# Historische Nachricht

Von dem
Vor zweyhundert Jahren berühmten
und verruffenen
Schlesischen Edelmann,
HERRN
Caspar Schwenkfeld
von Oßing,
Samt beygefügter Anzahl
seiner Schrifften.

PRENTZLAU,
gedruckt bey Christian Ragoczy.
1744.

Biogr. 1076
2.
211

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Du solt kein falscher Zeuge
seyn,
Nicht Lügen auf den Näch-
sten dein,
Sein' Unschuld solt auch ret-
ten du,
Und seine Schande dekken zu.
Kyrie Eleiss'.

Conspectus libelli.

I. Titulus Historistische Nachricht von Caspar Schwenkfeld, vom Hause Oßing.
1) Von Caspar Schwenkfeld.
1) Vorbericht.
1) Königl. Preußische Patent 2
2) Gedankken von dem unbesonnenen Religions-Zwang 3
1) Exempla derer hohen Häupter, die solchen verworffen 6
1) Käyser.
1) Heydnische,
Coccejus Nerva.
2) Christliche.
1) Constantinus IV.
2) Fridericus III.
3) Maximilianus II.
3) Türkische.
1) Mahumeth II. 11
2) Solyman 11
2) Könige.
1) Heinrich der IV. Rex Galliæ.

2) Stephanus Battoreus, Rex Poloniæ.
3) Fridericus, Rex Bohemiæ & Elector Palatinus.
4) Elisabeth, die Königin in Engelland.
3) Landgraf zu Hessen, Mauritius und Philipp. Magnanimus
2) Testimonia von der illegalitæt des Gewissens Zwanges, aus dem
1) Lactantio, einem alten Christlichen Patre. 18
2) Themistii Oratione, eines heydnischen Oratoris und Philosophi.
2) Tractatus selbst, ubi von Caspar Schwenkfelds 41
1) Lebens-Lauff.
2) Abschied:
1) Kurtzgefaßter. 45
2) Weitläufftiger, sehr erbaulich. 48
3) Bericht von seiner Lehre 67
4) Aus-

4) Auszug etlicher Lehren, von den 67
1) Dreyen Auferwekten.
1) Jairi Töchterlein.
2) Jüngling zu Nain.
3) Lazaro, einem Mann.
2) Viererley Anrühren 83
1) Der krankken Frauen 83
2) Sünderin 84
3) Maria 85
4) Johannis 86
3) Sünde und Gnade, woran ein Mensch kennen kan, ob er unter der Sünde, oder Gnade sey? 88
1) Vorrede 88
2) Kennzeichen 90
1) Erkänntnis
1) Unserer Blindheit, 94
2) Christi, 95
3) Unserer Sünden, 96
2) Kampf wider die Sünde, 96
3) Gebät, 96
4) Aufopferung und Ergebung in den Willen GOttes, 98

5) Rechter Gebrauch der irrdischen Dingen, 99
6) Liebe und Barmhertzigkeit gegen den Nächsten, 100
7) Neu Hertz und neu Geist, 101
8) Gelassenheit, 102
4) Ein hertzliches Gebät, des Caspar Schwenkfelds. 104
5) Briefe von Casar Schwefeld: 106
1) Von der Bekehrung zu GOtt 107
2) Von dem öffentlichen Gespräche zu Tübingen ao. 1535. 110
1) Brief an den Erbmarschall 113
2) Noch ein Brief an denselben. 116
3) Bericht von den 3 Collequenten, Butzern, Blauren, Frechten. 119
4) Briefe nach dem Gespräche an
1) Butzern, 134
2) Blauren, 140
3) Ober-Voigt zu Tübingen, 142

4) Ober-

4) Matthäus Zellen. 143
6) Bedenkken Caspar Schwenkfelds von der Obrigkeit: wie weit sich ihr Amt erstrekke in Religons-Sachen 147
7) Judicia und Urtheile von Caspar Schwenkfelds Person und Schrifften 152
1) Des Churf. von Brandenburg Joachimi II. 152
2) Landgraffen von Cassel Philippi Magnanimi, 153
3) Cammer-Presidenten von Rödern, 157
4) Anonimi, 160
5) Chr. Hohburg 161
6) Noch eines Anonimi, 163
7) Michael Hofmanns, 168
8) Anna Owena Hoyerin 172
8) Rechenschaft C. Schwenkfelds vom seinem
1) Beruff, 175
2) Mitbekennern
1) Versammlung 8

2) Schrifft-

2) Schrifftshandlung,
3) Gebäts-Ubung
3) Catalogus
III. Catalogus seiner Schrifften. 187
1) Drey Folianten.
2) In allerley Format da sind
1) Predigten und Auslegung.
2) Andere erbauliche Sachen 8 Trat.
3) Erklärungen der fürnehmsten Lehren 15 Trat.
4) Vom Sacrament des heiligen Abendmahls und andern 18 Trat.
5) Defensions und Vertheidigen 17 Trat.
II. Schluß mit einer Erzählung, wie mans mit dem Petro Abælardo, bey der Verdammung seiner Schrifften gemachet 197

# Vorbericht.

§. 1.

Seine Königl. Maj. in Preussen, unser allergnädigster König und Herr, haben nach Dero hohen, von GOtt geschenkter, und Weltgepriesener Weisheit, höchst-rühmlich eingesehen, was das für ein Greuel, in Religions- und Glaubens-Sachen, einen unvernünftigen Zwang, dem Gewissen anzulegen. Dieserwegen haben Se. Königlichen Majest. aus Dero göttlich-erleuchtetem Verstande solchen ungeschikten Zwang Christ-Königlich detestiret, und denen vertriebenen Schwenkfeldern, zur Aufnahme, ein besonders allergnädigstes Patent zu publiciren geruhet, welches auch denen öffentlichen Zeitungen, sub dato Selowitz, den 8 Martii 1742. einverleibet worden. Gedachte Schrifft lautet von Wort zu Wort also:

§. 2. Wir Friederich, von GOttes Gnaden, König in Preussen, Marggraff zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer, und Churfürst, Obrister Hertzog von Schlesien 2c. 2c.

Thun hiemit jedermänniglich kund und zu wissen, 2c. Nachdem wir nichts der Natur, Vernunfft, und denen Grund-Sätzen der Christlichen Religion, mehr zu wieder halten, als denen Gewissen der Unterthanen einen Zwang anzulegen, und dieselben wegen einer oder der andern irrigen Lehre, welche die Hauptstükke der Christlichen Religion nicht angehen, zu verfolgen: so haben Wir allergnädigst resolviret, die sogenannten Schwenkfelder, welche man aus einem unbesonnenen Religions-Eifer, zum unersetzlichen Schaden des Commercii, und des Landes vertrieben, wiederum in unser souveraines Hertzogthum Niederschlesien zurükk zu ruffen. Wir haben dahero alle diejenigen, welche sich zu gedachter Lehre bekennen auf Unser Königlich Wort hiemit versichern wollen, daß sie sich nicht allein in Unserm souverainen Hertzogthum Niederschlesien, sondern auch in allen Unsern übrigen Landen sicher einfinden, ruhig daseblst wohnen, und Handel und Wandel daselbst treiben sollen, und mögen. Gestalten Wir dann dieselbigen nicht allein in Unsern besondern Schutz nehmen, sondern auch denenselben, zu Beforderung ihres Commercii, allen benöthigten Vorschub thun werden. Wie dann denenjenigen, welchen vor einigen Jahren, in Unsern Schlesischen Landen ihre Höfe und Häuser genommen worden, solche, falls sie von denen neuen Besitzern noch nicht

bezahlt,

bezahlt, ohnentgeldlich wiedergegeben werden sollen: Denen, welche sich in Unsern Aemtern und Dörffern niederlassen wollen, sollen Höfe angewiesen, und für ihr gutes Unterkommen gesorget, auch denen, so sich in Städten niederlassen wollen, nebst einigen ordinairen Frey-Jahren, Plätze zur Erbauung ihrer Häuser, ohnentgeldlich angewiesen werden, und haben sie zu dem Ende sich nur bey Unserer Kriegs- und Domainen-Cammer anzugeben. Wir befehlen also Unseren Ober-Justitz- und Finantz-Collegiis, wie auch allen Mediat-Fürsten, Standes-Herrn, Magisträten ꝛc. hierüber mit Nachdruk zu halten. Uhrkundlich haben Wir dieses Edict höchsteigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Königl. Insiegel bedrukken lassen. So geschehen Selowitz den 8 Martii 1742.

Friederich.

§. 3. Hierin haben nun Se. Königl. Majest. ein, von allen rechtschaffenen und unintereßirten Christlichen Gemüthern, mit allertieffster Demuth zu erkennendes und zu preisendes Werk an den Tage geleget, welches, so lange die Welt stehen wird, mit der allergrössesten Devotion und Respect, wie billig, wird gerühmet werden, obgleich einige, die den Ketzer-Macher-Geist noch im Magen haben, darüber werden scheel sehen, oder heimlich brummen möchten. Denn es ist das aller absürdeste Ding von der Welt, dem Verstande und Begriff der Menschen Gesetze aufdringen wollen. Das Reich Christi leidet keinen Gewissens-Zwang, sondern lässet jedem seine Freyheit: Wo Zwang ist, da ist keine göttliche Wahrheit, sondern blinder Eifer

um die Hülsen, und Buchstaben, dadurch nichts anders, als Jammer und Elend gestifftet wird. Wer die Menschen von aussen zwingen will, hat nur Schalen, und keine Wahrheit; Wahrheit brauchet keinen Zwang. Was mit Zwang aufgedrungen wird, ist dem, der den Zwang leidet, nicht angenehm, folglich kans ihm auch unmöglich, als gut vorkommen. Es kan der Zwang in Creaturen, die einen freyen Willen haben, nichts fruchten, das Gute einzuführen, (ein anders ist, das Böse im Zaum zu halten,) noch den Willen bekehren. Denn das Gute sowohl, als das Böse, durch nichts, als durch Liebes-Vorstellungen kan eingeführet werden. Durch solch verdrüßliches Anstrengen wollen die, so wenig Gutes an sich haben, andern flugs nach ihrem irrigen Begriff und Wahn führen, und weil ihnen dann insgemein der Evangelische Geist der Liebe und Sanfftmuth fehlet, wollen sie es mit aller force nach den gefassten præjudiciis durchtreiben. Daher ist aller Religions-Zwang eine unvernünfftige Unordnung, dadurch zum Untergang und präjudiß der Religion selbst, die Clerisey nur ihr eigen Interesse und Hoheit zu conserviren gesucht. Weswegen um Meinungen jemand verfolgen, und zum Glauben zwingen wollen, allezeit ein Zeichen des Antichrists und der falschen Kirche von erleuchteten, und redlichen Gemüthern ist gehalten worden.

§. 4. Wanns die Papisten thun, schreyen die Protestanten: Es ist nicht recht. Wann sie es aber selber thun, dann ist es recht und gut. Augustinus hat zwar die Bekehrungs-Methode durch Gewalt

walt und Zwang an andern verworffen, aber da sich die Ketzer nicht wollten von ihm weisen lassen, hat er solche antichristische Mittel selbst angerathen. Es hat davon ein kluger Staats-Mann, Emmericus von Liere, Stadthalter in Willemstadt sehr bedenklich geschrieben: Man muß niemand so leicht vor einen Frey-Geist, und Gottlosen schelten; und es stehet sehr heßlich, wann diejenigen, welche wider die Verfolgung, des Glaubens wegen, gerufen haben, da sie das Creutz drükkete, nachmals den Obrigkeiten das Schwerdt wollen anpredigen, wann sie Meister geworden. Und so ist es den Schwenkfeldern in Schlesien ergangen, welche vor diesem von den Lutheranern sehr gedrükt, und verfolget worden, doch aber dazumahl von Käyserl. Majest. Schutz und Freyheit erhalten, wie der sel. D. Spener in seinen deutschen Theologischen Bedenkken, Tom. V. part. 3. p. 1692. selber erzehlet, dessen Worte hieher zu setzen nicht undienlich erachte: Wie ich weiß, daß als vor Jahren viele in Schlesien wohnende sogenante Schwenkfelder von dem Evangelischen Ministerio, in dem Liegnitzischen Fürstenthum sehr bedrängt, und durch Obrigkeitliche Gewalt in langwierige Hafft gebracht worden, sich solche endlich an Käyserl. Maj. gewendet, und da sie in dem übrigen ihres stillen und frommen Lebens, auch Gehorsams gegen die Obrigkeit, Zeugniß vorweisen können, Käyserl. Schutz und Befreyung ihrer Hafft erlanget haben, daß man sie noch, obwohl ohne öffentliches Exercitium, wo sie wohnen, ungehindert dulden muß.

§. 5. Wann man nun die alte und neuere Ge-

schichte nachsuchet, finden wir viele herrliche Exempel von vernünfftigen weisen, und tugendhafften Regenten, die alles Verfolgen und Verjagen der dissentirenden gemißbilliget, und verabscheuet, davon sollen nun einige aus unleugbaren Documenten aufgeführet werden.

M. Coccejus Nerva, der 13. Käyser, hat die Christen sehr lieb gehabt, und alle dieselbe, welche sein Vorfahr verjaget, wieder aus dem Elende gefordert, auch ihnen ihre Güter wieder gegeben, also daß unter ihm die Christliche Gemeine nicht wenig geblühet.

Constantinus IV. der 56. Römische Käyser, hat an dem Pabst Agaton, um das Jahr 680. also geschrieben: Es ist kein Ansehen einiges Menschen bey mir. Ich will auf beyden Seiten eine unbeyfällige Gleichheit halten. Wir wollen demnach niemand einigen Nothzwang anthun, er mag glauben oder halten, was er will: sondern wir wollen sie, mit unserer ehrlichen Beschenkkung und Abfertigung, aller Ehren würdig achten.

Käyser Friederich der Dritte, der 114. Käyser, der den Ruhm hat, daß er ein sehr sanfftmüthiger, geduldiger Fürst, und ein Liebhaber der Weisheit und Gerechtigkeit gewesen. Dieser Herr bevestigte den Schluß der Baselschen Kirchen-Versamlung, anno 1449, und setzte: Daß forthin alle verständige und gelahrte Leute Macht und Freyheit haben solten, ihre Meinung in Glaubens-Sachen ohne Furcht, frey und öffentlich zu sagen und zu beweisen.

Kayser Maximilianus der II. dieser friedfertige

tige Herr ließ nicht allein den Verwandten des Augspurgischen Glaubens-Bekänntnisses, sondern auch andern Glaubens-Genossen in seinen Erb-Ländern überall ihren freyen Gottesdienst zu, und wolte durchaus nicht, daß man jemand des Glaubens halben solte vertreiben. Ja er sagte zu dem Bischoffe von Ollmütz, und zu andern vielmahls: Daß es grosse Sünde sey, wenn man sich der Herrschafft der Gewissen der Menschen, die im Himmel solten geurtheilet werden, anmassen wolte.

Als dieser löbliche Käyser Maximilianus der II. im Jahr 1571. nach Dreßden zum Churfürsten von Sachsen, Augusto kommen, welcher dem berühmten Artzt, Caspar Peucerum, des Philippi Melanchthonis Tochter-Mann, wegen einer Streitigkeit über die Allengegenwart des Leibes des HErrn im heiligen Nachtmahl, gefänglich einziehen lassen, (in welchem harten Gefängniß er an die 12. Jahr sehr scharf und enge gehalten worden, denn es waren ihm entzogen 1) alle Conversation, 2) alle Bücher, 3) alle Schreibe-Mittel an Feder, Dinte, und Pappier, wie solches in des Andreä Gryphii Abdanckung pag. 464. zu finden,) da hat der sanftmüthige Käyser den Churfürsten gebäten, daß er gemeldeten Peucerum losgeben, und ihm schenken wolte: der Churfürst aber wolte sich dazu keinesweges verstehen, sondern wendete vor, daß er seiner selbst nöthig hätte; ja er gab dem Käyser auf seine fernere Frage: Warum er ihn denn gefangen hielte, da er ihm doch nichts nütze wäre? zur Antwort: Ich will daß meine Diener im Glauben mit mir eins sind. Auf diese Antwort fieng

der Käyser wiederum an: Das stehet in eurer Macht nicht. Es kömmt uns nicht zu, dem Gewissen zu gebieten, noch jemand mit Gewalt zum Glauben zu zwingen.

Elisabeth, die Königin in Engelland, schikte im Jahr 1577. zu etlichen Churfürsten und Ständen des Römischen Reiches ihre Gesanten, und ließ ihnen klährlich anzeigen: Es sey eine grosse Kühnheit der Geistlichen, welche sich durch ihre besondere Gemüths-Trifften aufgereitzet, eines so wichtigen Werkes hätten unterfangen dürffen. Sie hätten nicht einmahl bedacht, daß der Heilige Geist die Gaben des Glaubens, der Erkänntniß, der Auslegung, und Unterscheidung der Schrifft, dem einen so, dem andern anders, und nach jedweders Maaß unterschiedlich austheilet, und niemand mit der Fülle aller Gaben beschenkket; da gleichwohl die Einigkeit bleibe, welche sie alle mit einander, in dem einigen Haupte, Christo hätten. Man solte nicht meinen, daß GOtt alle Wissenschaft, und Erkänntniß den Geistlichen und Gelahrten eines einigen Landes gegeben, grade, als wann dieselbe von Ihnen allein müsse gehohlet werden.

Stephanus Bathoreus, ein König in Pohlen, um das Jahr 1581, welcher seiner Weisheit, und hohen Gelahrtheit einen unsterblichen Nahmen zuwege gebracht, schreibet an seinen Vilnischen Stadthalter, Abraham Witzki: Er solte betrachten, daß in den Königreichen und Ländern, darin man den Glauben und Gottesdienst mit Gewalt, Schwerd und Feuer handhaben wolte, viel Bluts vergossen, und merklicher

licher Schade entstanden. Darin wolle er niemand im Glauben gezwungen, sondern jedem sein Gewissen, frey und friedlich gelassen haben.

Eben derselbe König hat oftmahls gesagt: Ich bin ein König über Völker, und nicht über Gewissen. Item: GOTT hat Ihm drey Dinge vorbehalten, nemlich aus nichts etwas machen, das Künftige zu wissen, und über die Gewissen zu herrschen.

An die Dantziger hat er in einem Rescript folgende Worte gesetzet: Es gebühret mir nicht, das Gewissen zu lenken, oder zu beherrschen. Ich habe GOtt jederzeit gern gelassen, was GOtte zugehöret, und will es Ihm auch nun und hernachmahls lassen, : : : Weiter stehet da: Ich will das Unkraut bis zur Erndte Zeit aufwachsen, und GOTT alsdan selbst damit gewähren lassen. Den ich weiß, daß dieses dem Menschen nicht zustehet, noch geziemet; und daß die Zahl der Gläubigen oder Frommen **sehr klein ist.**

Heinrich der IV. König in Frankreich, setzet in seinem Ausschreiben, 1599. im 6. §. diese Worte: Wir haben den sogenanten Reformirten zugelassen, daß sie in allen Städten und Oertern dieser unserer Königreiche und Länder ruhiglich leben, und wohnen mögen, also daß sie keines weges sollen angefochten, gedrungen und gezwungen werden, etwas zu thun oder zu glauben wider ihr Gewissen, auch nicht untersuchet werden in ihren Glauben, in Häusern und andern Orten, da sie wohnen.

Ferner heisset es allda: Es ist nicht müglich die Hugenotten mit Gewalt zu bekehren. Ich bin ein König, als ein Hirte, der ich meiner Schaffe Blut nicht vergiessen will, sondern dieselben versamlen mit Gelindigkeit und Gütigkeit eines Königes, und nicht durch Gewalt und Zwang eines Wüterich es.

Moritz, Land-Graf zu Hessen, genant der Gelahrte, schreibet in seiner Geschichte vom Marburgischen Aufruhr, anno 1605: Wir können in unserm Gewissen nicht anders befinden, als daß solches recht und billig ist, suchen auch hierin, (es ist GOtt im Himmel bekant,) nichts anders, als die Beförderung der Ehre und Lehre GOttes, die Stiftung der Kircheu, und die Befreyung unsers Gewissens; Jedoch wollen wir niemand durch Noth hierzu zwingen.

Am 30sigsten Blat stehet: Kein Prediger ist des Glaubens wegen im untern- noch im obern Fürstenthum, oder in dergleichen Grafschaften, und Herrlichkeiten abgesetzt, verfolget, oder ins Elend vertrieben, noch einigen Menschen einige Gewalt angethan worden. Dan der rechte Glaube lehret: Habt lieb, und vertraget; aber der falsche Glaube lästert, schläget und verjaget.

Friederich, König in Böhmen, und Churfürst in der Pfaltz, schreibet in seiner Erklärung, warum er das Königreich Böhmen angenommen, anno 1619, folgendergestalt: Nun ist in diesen letzten Zeiten, da in Glaubens Sachen unterschiedliche Meynungen entstanden, in der That befunden, daß nach Inhalt der heiligen Schrift,

und

und nach vorlängst gestellten Gründen der Lehre, die Menschen in ihrem Gewissen, nicht wollen beschweret, gezwungen, und überwältiget seyn. Dan wan solcher Zwang heimlich zur Hand genommen worden, hat dasselbe einen üblen Ausgang gehabt, und in den Fürstenthümern, Königreichen und andern Ländern, merkliche Veränderungen gemacht.

§. 6. Nach vielen dargelegten Zeugnissen von Heydnisch- und Christlichen Regenten, wird es nicht undienlich seyn, auch ein paar Türckische Kayser anzuführen, welche ebenfalls an solchen Gewissenszwingen einen Ekel gehabt.

**Mahumeth der II. Amurahts des II. Sohn,** ein mächtiger Türkischer Kayser, der mit dem gantzen Griechischen Reiche auch die Stadt Constantinopel erobert, anno 1453 den 29. Maj. und der der Christenheit allein dreyzehen König-Reiche, und zweyhundert mächtige Städte abgedrungen, ließ dem Römischen Pabste, Nicolao V entbiethen, unter andern folgende Worte: Er glaubte zwar, daß Christus ein grosser und herrlicher Prophet gewesen, aber er könte nicht glauben, daß derselbe, so viel er Nachricht hätte, jemahls befohlen, daß die Menschen mit Gewalt und Waffen, sein Gesetz oder seine Lehre anzunehmen, solten gezwungen werden; Gleichwie Er, (Mahumeth) auch selbst in der That und Wahrheit niemand zwinge, sein, oder des Mahomets Gesetz anzunehmen.

Sultan Solyman, ein Türkischer Kayser, der anno 1529. die Stadt Wien in Oesterreich mit

mit 300000 Kriegs-Volk belägert, aber vom Kayser Carl V glücklich abgetrieben, wurde einmahl von seinen Bassen gereitzet, die Christen und Juden zum Türkischen Glauben zu zwingen, oder aus seinem Reiche ganz auszurotten, allein er gab ihnen keine Antwort. Als er nun eben am Fenster seines Lust-Gartens stunde, fragte er sie: Was denkket euch von meinem Garten? Ists es nicht ein schönes, liebliches, und nützliches Ding, daß darinnen so vielerley Kräuter, und so mannichfärbige Blumen bey einander stehen? Weil sie nun sämtlich ja geantwortet, und die Schönheit des Lust-Gartens überaus priesen, so ließ er alle Kräuter und Blumen, so bald die gemeldete Grossen seines Reiches von ihm geschieden, ausreissen, und nicht mehr als nur einerley Gattung stehen. Des andern Morgens kamen sie wiederum, dem Sultan aufzuwarten; und da führete er sie, eben wie des vorigen Tages, an das Fenster, und fragte sie abermahls: Was dünkket euch itzo von meinem Garten? Als sie nun vor Bestürzung, indem sie ihn so verwüstet sahen, nicht wusten, was sie antworten solten, da fieng er an, ihnen seine Meynung zu erklären. Sehet ihr nun, sprach er: wie heßlich und wild es stehet, daß ich meinen Lust-Garten seiner besten und schönsten Zierde beraubet, indem ich alle andere vielfärbige Blumen ausrupffen, und nicht mehr als einerley, und von einer Farbe allein bleiben lassen. Was meynet ihr wohl? solte ich nicht eben so thöricht thun, wan ich alle Menschen, welche meines Glaubens nicht seyn, aus

meinem

meinem Reiche ausrotten, und es also verwüsten, ja meinem Glauben selbst den Glanz, den er durch die Unterschiedlichkeit anderer Glaubens-Lehren bekömt, benehmen wolte? Und darin will ich weder die Christen noch ihren Glauben, mit nichten ausrotten, dan sie sind mir zu meinem Einkommen gut. Wan sie mir das Meinige geben, so mögen sie glauben, was sie wollen, wan sie mir sonst nur in andern Dingen gehorsam seyn. Diese Geschichte und Discours des Türkischen Kaysers, erzählet und führet an Michael Wendland, Dissertat. Cathol. de Conscientiæ libertate pag. 317, und Huberus Florileg. Historico pag. 468.

§. 7. Ist demnach eine grosse Blindheit, wo nicht grobe Bosheit, die Dissentientes nöthigen und zwingen, etwas anzunehmen, davon das Gewissen keine Persuasion hat. GOtt das höchste und souverainеste Wesen, hat nie dem Verstande seiner Creaturen Gesetze vorgeleget, und deren Uebertretung zur Straffe gezogen. Alle seine Offenbahrungen haben diesen Zwek, daß die Creatur die Heiligkeit, Allmacht und Gerechtigkeit ihres Schöpfers soll erkennen, von Ihm in den Kräften des Willens abhangen, und sich dem Triebe seines Geistes unterwürfig machen. Dahin ziehlet alle Schrift, und niemand kan zu einer Erleuchtung des Verstandes kommen, bis er sich erst in diese Ordnung geschikket, und GOtt in Christo unterthan wird. Den der natürliche Mensch vernimt nichts von göttlichen Geheimnissen, sie sind ihm eine Thorheit, weil sie geistlich

lich] müssen eingesehen und gerichtet werden. Niemahls ist die Intention GOttes gewesen, daß die, so seine Offenbahrung empfangen, sich über Erkäntnis-Sätze solten Articuln schnitzen, als ob ihr Heyl und Vergnügung in Wissen und Meynungen bestünde: sondern in der That des Lebens, solten sie seinem Thun und Lassen gleichförmig werden, oder wie es der heilige Geist kurtz zusammen fasset; sein Wort halten, Liebe üben, und demüthig seyn vor dem Schöpffer.

Auf solchen Grund muß die wahre GOttes-Lehre wieder gebauet werden. Und wem es ein Ernst ist, GOTT zu gefallen, der wird diesen Haupt-Endzwek der ganzen Schrift und aller göttlichen Offenbahrung nicht verfehlen, und dagegen alles wichtige Geschwätze für Gaukeley und Koth achten.

§. 8. Da nun in diesen letzten kläglichen Zeiten dem armen, blinden und verführten Volk dieser Haupt-Zwek der göttlichen Offenbahrung gantz verruckt worden durch die thörichte Hirten selbst, und man nur einander mit Articuln und Meynungen bestürmet, welche die Religion sollen darstellen, so stehet ein jeder, der noch was sehen kan, daß dieses erbärmliche, und mehr als heydnisches Elend nicht eher könne gehoben werden, als wan man dem armen Volk teutsch heraus saget, wie alle Meynungs-Religion vom Argen, und eine so gut als die andere sey. GOtt in Christo hat nie Meinungen gefordert, sondern einen aufrichtigen Glaubens-Gehorsam, in welchem er sich in Christo selbst kan mittheilen, um

in

in seiner Creatur selbst zu wohnen und zu wandeln, in welcher Gemeinschaft erst der Verstand erleuchtet wird, die Werke GOttes einzusehen und zu fassen, da er sonst durch Vernunft und Schrift in alle Ewigkeit keine Gewißheit findet, und nur immer weiter verwirret wird.

Zum Exempel dienen die vielerlerley Rotten, die sich alle auf eine Schrift gründen, und glauben, sie haben den wahren Sinn derselben. Diese, weil sie alle ausser Christo stehen, und der Wahrheit beraubet sind, auch von der verdorbenen Natur regieret werden, sind geschäftig, eine die andere auf ihre Seite zu ziehen. Die Mittel hierzu sind fleischlich, und das Ende Thorheit und Verderben. Die Art ihrer thörichten Bekehrungs-Methode steiget in folgender Ordnung in die Höhe: 1) Preisen sie ihre Lehre, nennen sie den allein seligmachenden Glauben, und schelten dabey der andern ihre Meinungen, die so gut und schlim als ihre sind, vor Verführung und Ketzerey. 2) Wer nicht folgen, und solche mitannehmen will, wird schon scheel angesehen, und als ein Irr-Geist gehalten. 3) Kan mans bey dem Regenten dahin bringen, daß er ihrer Parthey zugethan wird, so gehet es an ein heimliches Drucken. 4) Endlich schlägts aus zur Extremitæt, und gehet es an ein bannisiren und verjagen, und dan glaubet man: es sey florentissimus Ecclesiæ status, ob man gleich alle Reguln JEsu Christi übertrit, ja alle gesunde Vernunfts-Reflexiones ausgezogen.

§. 9. Dann wo hat jemahls GOtt der HErr

solche

solche Manier mit den Irrigen umzugehen, befohlen, oder selber gehalten? Ja sprechen die Verfolger: Wir straffen die falsche Propheten, die GOtt im Alten Testament zu straffen befohlen. Aber das Exempel wird gar absurd angeführet. GOtt war König unter den Juden, und der status ihrer Republique ein status Theocraticus: Das Capital-Verbrechen eines falschen Propheten bestund darin, daß er das Volk beredete, abzufallen von GOtt, und andern Göttern nachzufolgen. Also war es ein crimen læsæ majestatis divinæ, und kein Irrthum in der Lehre, der hier gestraffet wurde. Und wann die alten Pharisäer so absurd gewesen wären, wie unsere heutige, nemlich alle Leute zu falschen Propheten zu machen, die nicht ihrer Meinung wären, so hätten sie wider die übrige Secten der Juden, Sadduceer und Esseer, auch einige blutige Verfolgung erregen können, und sich auf die Schrifft steiffen; aber in solcher Blindheit, und unvernünfftiger Wuth waren sie noch nicht gerathen, zum Zeugniß, wie blind und unvernünftig die heutige müssen seyn. Heyden haben die Wuth der falschen Christen bestraffen müssen, und zeigen, wie weit man sich wieder die gesunde Vernunft verlauffe, da vor diesem die Arrianer und Homonsianer sich so schröklich verfolgten, trat ein Heyde, Themistius auf, und hielte eine stattliche Rede vor dem Kayser, darinn er zeigte, wie absurd es sey, die Leute unter einerley Begriff von göttlichen Dingen zu zwingen, welche Rede des Themistii, weil sie den allerwenigsten bekant, hernach angeführet werden soll. Der Kayser ließ sich auf die Vorstellung dieses weisen Heyden,

Heyden, wie bey dem Socrate zu lesen bewegen, stund von seinem Verfolgungs-Eifer ab, und erfuhr, daß ein Heyde, damahls GOtt mehr geehret, und besser raisoniret, als alle Christliche Bischöffe.

§. 10. Lasset uns aus den Schriften der Apostel selbst erwegen, die doch alle von einem Geiste Christi erleuchtet und regieret worden, und alle einerley Intent in Lehren und Leb n hatten, wie unterschieden das Maas ihrer Erkäntnüs war in göttlichen Sachen, und wie sie sich selbst in Worten wiedersprochen, und doch einerley Sinn des Geists behauptet haben.

Hat wohl Petrus, der da gestehet, daß in den Brieffen Pauli Sachen wären, die schwer zu verstehen, deswegen den Paulum eines Irrthums beschuldiget? Haben sie nicht vielmehr geschlossen, es sey nicht der Wille GOttes in Christo, allen einerley Maas des Erkäntnüs zu geben, um die Zusammenfügung des Leibes desto förmlicher zu machen? Itzo aber raset man gegen einander in finstern Satzungen will alles über einen Leisten haben, da es doch unmöglich ist, nemlich in der Erkäntnis.

Und wo es müglich ist, alles über eine Form zu bringen, nemlich in dem Gehorsam des Glaubens, oder in der Uebergabe an GOtt in Christo, da verlangen wir keine Einigkeit. Ursache ist, wir haben selber keine grosse Lust, uns den Gesetzen Christi zu unterwerffen, und wollen Ihn doch mit Meynungen ehren, welche Thorheit er nie von unsern Händen gefordert hat. Fordern also was, das GOTT nie gefordert hat, noch fordern kan: und den achten sie das geringe,

und lassen fahren, was er in Christo fordert, und welches der ganze Endzweg ist, warum er seinen Sohn ins Fleisch gesandt.

§. 11. Aber da wendet man ein: Wir haben die Reichs-Abschiede, und andere Constitutiones, dabey wirds bleiben, soll das bonum publicum nicht turbiret werden. Antwort: der Regent meritirt den Nahmen eines klugen Regenten, deme angelegen ist, die Justitiam Legum selbst zu untersuchen, und zu prüfen, wie weit die eingeführte Gesetze mit göttlicher Legalitæt, und der gesunden Vernunft übereinkommen, und wie weit sie dem bono publico können nützen, oder schaden. Es ist bekant, daß alle dergleichen Religions-Gesetze auf das Einrathen der blinden Clerisey gestellet sind, und daß das meiste Lärmen im gemeinen Wesen durch sie erreget worden. Viele hundert närrische Meynungen wären mit ihren Autoribus längst abgestorben, wo nicht das Lärmen-Blasen derer Geistlichen sie erst recht bekant gemacht, und herfür gezogen hätte. Also kan alle Unordnung leicht gehoben werden, wo man nur ihnen das tumultuiren verwehret, und sie in ihren Schranken weiset; die Leute lassen am ersten die absurde Meynungen fahren, wo sie sehen, daß wenig darauf regardiret wird. Und wan ihnen dan dabey vorgestellet wird, nach der Wahrheit, daß alle Religions-Meynungen ohnedem absurd seyn, bey dem, der nicht den Geist Christi, den Geist der Wahrheit habe, den die Welt nicht empfangen kan, so wird man sich erst bekümmern, recht

in

in die Ordnung zu schikken, Christi theilhaft zu werden, ehe man von ihm, und seiner Wahrheit zeugen kan. Und alsdan hören die Meynungen von sich selbst auf, weil eine erleuchtete Seele sich nicht mehr um Stroh und Stoppeln, Meynungen und Satzungen bekümmert, sondern nur allein auf das Einige Nothwendige bedacht ist. Die Wahrheit wird doch ihren Platz behalten, daß sie sich auch für dem eigenen Gewissen der unvernünftigen, und unchristlichen Köpffen legitimire als Wahrheit.

§. 12. Wan es etwas könte zur Beschämung dienen, so soll das, was der wohlredende Lactantius zu seiner Zeit, in hoc passu, den Heyden vorgehalten, noch angeführet werden. Die Worte dieses Kirchen-Lehrers, so zu unsern Zweg dienen, sind zu finden libro V. divin. Institut. cap. 19. und lauten ins Teutsche gebracht, also: Es ist gar nicht nöthig, die Sache mit Gewalt, und Unrecht anzugreiffen, dann die Religion kan nicht gezwungen werden. Mit Worten, und nicht mit Schlägen fanget eure Sachen an, damit der Wille die Schärffe der Beweiß-Gründe könne einsehen, und sich darnach richten. Habt ihr Wahrheit, so lasset sie hören, wir sind parat, es anzunehmen. Dan wan ihr stillschweiget, kan man euch nicht glauben, so wenig als man euch weichet, wan ihr mit Unvernunft wider uns wütet. Lasset eure Priester uns nachfolgen, und die Wichtigkeit der Sachen selbst darlegen, dan wir lokken niemand an uns, wie sie lästern, sondern wir lehren und beweisen, was wir lehren.

Und so wird kein Mensch von uns forciret, es mit uns zu halten, dan der nützet GOtt nichts, der nicht vor sich selbst Andacht und Glauben hat, und doch gehet niemand zurükke, weil ihm selbst die Wahrheit fesselt, und behält. Auf diese Art lasset sie es auch angreiffen, wan sie glauben, die Wahrheit sey auf ihrer Seiten. Lasset sie das Maul aufthun, und selbst mit uns von der Sache conferiren. Aber gewißlich, sie werden von unsern alten Weibern und Knaben, in ihrer Thorheit können attrappiret, und verlachet werden. Hieraus können sie erkennen, was für ein Unterschied sey zwischen der Wahrheit, und der Lügen, indem sie auf ihrer Seite, als gelehrt und beredte Männer, sich nicht getrauen, ohne Gewalt ihre Sache zu verthaidigen, und die Idioten könnens bey uns, den die Wahrheit und die Sache redet vor sie. Was rasen, und wüten sie dan? daß sie ihre Thorheit, die sie verdekken wollen, nur selbst grösser machen. Es sind gantz unterschiedene Sachen, gottsfürchtig wollen seyn, und doch den Henkker zu seinem Gehülffen haben müssen. Und es kan weder die Wahrheit mit der Gewalt, noch die Gerechtigkeit mit der Grausamkeit vereiniget werden. Aber billig unterstehen sie sich nicht, ohne weltliche Gewalt ihre Lehre zu vertheidigen, damit sie nicht von den unsrigen verhöhnet, und von ihrer Parthey selbst verlassen werden. Den das gemeine Volk, das noch in seiner Einfalt geschikkter ist zur Wahrheit als sie, würde ihre selbst gemachte Geheimnüsse verurtheilen, und sich nach etwas bessers umsehen,

GOtt

GOtt zu gefallen, darum mussen ihre Geheim-
nüsse versteckt geglaubet werden, durch den Be-
trug der verschlagenen Priester, damit das arme
Volk nimmer erfahre, was es als GOtt, ver-
ehre. Da wir aber als Gelahrte selbst in ihrer
Weisheit sind erzogen worden, warum glauben
sie uns nicht, da wir doch beydes ihre Teusche-
rey, und die Wahrheit erkennet, und untersu-
chet haben; oder warum sind sie so neidisch auf
uns, weil wir ihrem gelehrten Betrug die Wahr-
heit vorgezogen haben? Aber sie sagen, man
müsse gleichwohl den alten, und öffentlich gebil-
ligten Gottesdienst vertheidigen! O wie betrü-
gen sich die elenden Leute bey einer guten Inten-
tion ihres Willens! dan sie wollen damit zu ver-
stehen geben, daß unter den Menschen nichts bes-
sers, und edelers sey, als die Religion, die man
derowegen mit aller Kraft verthaidigen müsse;
aber gleich wie sie nicht wissen, was die wahre
Religion sey, so wissen sie auch nicht die Art, wie
sie solle verthaidiget werden, denn die wahre Reli-
gion, muß verthaidiget werden, nicht durch Wür-
gen sondern durch Vermahnen, nicht durch Grau-
samkeit, sondern durch Gedult, nicht durch la-
sterhafte Thaten, sondern durch Vertrauen auf
GOTT. Den jenes kömmet ungezweifelt den
Gottlosen zu, und dieses den Frommen, und
es ist nöthig, daß in der Religion das Gute ma-
inteniret werde, und nicht das Böse. Den wan
du mit Blutvergiessen, mit foltern, und andern
bösen Unterfangen die Religion verthaidigen wol-
test, so würdest du sie nicht so wohl verthaidigen,

 als

als besudeln und verunehren. Den es ist nichts williges in der Welt, als die Religion, und wan der Religions-Verwandte einen entfremdeten Willen gegen den Gottesdienst, den er annimt, hegete, so ists aus mit seiner Religion, sie ist an sich selbst null und nichtig. So wollen wir sie nun fragen, wem sie unter beyden den grössesten Dienst, und Vortheil thun, GOtt oder dem, den sie wider seinen Willen zu ihrer Religion zwingen? Dem, so sie zwingen, thun sie keinen Vortheil, den es ist keine Wohlthat, womit man einem wider seinen Willen beschweret. Wollen sie aber sagen, man müsse auch denen wider ihren Willen rathen, die nicht wissen, was ihnen selbst nutzet, so antworten wir ihnen: warum sie den so unbarmhertzig mit denen umgehen, und sie verderben, denen sie doch wollen geholffen haben. GOtt können sie auch damit keinen Dienst beweisen, den es ist kein Opffer, so ihm gefält, wan es der Mensch nicht williglich leistet, ja es ist ein Greuel und Abscheu vor GOtt, wan man die Leut durch Land-verweisen, durch Gefängnis, und Torrur zu seinem Dienst obligiret. Wan es Götter sind, die so geehrt werden, so soll man sie eben deswegen nicht anbeten, sondern billig einen Abscheu für ihnen tragen, weil ihnen mit den Thränen, und dem Blut der Unterdrückten und Bedrängten gedienet wird. Aber wir hingegen verlangen nicht, daß jemand unsern GOtt, den GOtt aller Götter wider seinen Willen anbete; und erzürnen uns auch nicht über diejenige, die ihn nicht anbeten. Den wir überlassen es seiner Ge-

walt

walt und Majestät, so wohl seine eigene Verachtung, als seiner Knechte Arbeit, und erlittenes Unglück zu rächen.

Und deswegen wiederstreben wir nicht eurer gottlosen Wuth, sondern überlassen unserm GOtt selbst die Rache, nicht wie die thun, die ihre Götter selbst defendiren wollen, und grausam wieder die wüten, die sie nicht anbäten. Aus welchem erhellet, daß es nicht gut könne seyn, solche Götter anzubäten; denn durch das Gute müssen die Leute auch zum Guten angeführet werden, nicht durch Übelthaten. Aber weil dieser Gottesdienst an sich böse ist, so brauchen auch dessen Pfleger böse Mittel, ihn fortzupflantzen. So weit gehen die Worte des alten Christlichen Lehrers Lactantii, dem wir nun die Rede des Themistii eines heydnischen Redners, so er für dem Käyser Valens Anno 372. gehalten, und davon droben §. 9. Meldung geschehen, mit anfügen wollen. Sie lautet also:

Es ist niemand, allerweiser Käyser, der das Urtheil Ihrer Käyserl. Majest. in diesem Stükke nicht überaus preiset, daß Dieselbe mit allem und jedem, je besser und frömmer sie sind, je vertraulicher und freundlicher umzugehen, sich befleißigen. Dann J. M. hält mit gutem Recht dafür, daß der Umgang mit denen, die nichts so gut und gewünscht achten, als die Gerechtigkeit, und alles dasselbe, was löblich ist, der allergewisseste Weg sey, ihr Reich zu bevestigen, weil ein jeder vor einen solchen, als die seynd, mit derer Gesellschaft er sich ergötzet, geachtet wird; und der Menschen Zuneigung und Liebe zu gewin-

nen nichts kräftiger ist, als wenn man den Nahmen der Frömmigkeit zu erlangen sich beeifriget. Es bestehet aber in der Liebe der Unterthanen vor allen Dingen die Grundveste des Reiches. Diese haben nun J. M. wie alle Völker mit grossen Frohlokken urtheilen, sothanig erlanget, daß sie keiner Leib-Wache, derer sich andere zur Beschirmung ihres Leibes zu bedienen pflegen, bedörffen, indem sie vor allen Nachstellungen, und Empörungen ihrer Unterthanen versichert leben, und alle Sterbliche, welche die Tugend Ihrer Majest. und die Gütigkeit GOttes ihrem Gebiete unterworffen, und man durch Gleichheit des Rechts zusammen verbunden siehet, sich von Hertzen erfreuen, daß sie das Glük haben in der Zeit Ihrer Christlichen Herrschaft zu leben. Es kan sich kein Schmeichler, noch Meuchel-Mörder, auch keiner, der sich durch einiges Schelmstük verdient zu machen gedenkket, durch böse Ränke, in Ihro Majest. Gunst und vertrauliche Freundschaft einschleichen. Allen ehrlosen Leuten hat die Weisheit Ihres Gemüths den Zugang zu Ihrer Gnade verschlossen, und ihn allein denen, welche durch Heiligkeiten ihres Wandels, und Betrachtung grosser Dinge, in ihren menschlichen Leibern ein göttliches Leben führen, eröffnet. Andere sind mit gewaffneten Schaaren zu ihrer Sicherheit, und zum Schrökken der Unterthanen umringet: Ihro Majest. aber darff sich allein auf Ihre Unschuld, und aller Völker Liebe gegen Sie verlassen. Ihren Käyserl. Hof hält des Nestors Fürsichtigkeit und des Diomedis Freyheit jederzeit bewähret. Und also ist Ihro Maj. straks im Beginn Ihrer

rer Herrschaft bedacht gewesen, dem menschlichen Geschlecht, das nuumehro in Glaubens-Sachen mit unterschiedlichen Spaltungen zerrüttet war, einige heilsame Satzungen des Glaubens, und Gottesdienstes wegen, als Stükke, daran dem Reiche am meisten gelegen, vorzuschreiben. Dann wann dieses fleißig bestellet, und auf einem vesten Fuß gesetzet wäre, hat Jhro Maj. dafür gehalten, daß die übrigen Jhres Amts-Verrichtungen, zusamt ihrem gantzen Bau, um so viel leichter seyn würden. Darum hat auch Jhro Majest. ein Gesetze gemachet, daß ein jeder im Glauben und Gottesdienst seinen eigenem Urtheil folgen, und niemand durch jemands Macht oder Bedräuungen, auf eine andere Meinung, die er nicht vor gut erkennete, gezogen werden solte. Dann Jhro Majest. weiß sehr wohl, daß es in der Fürsten Gewalt nicht stehet, ihre Unterthanen zu allem, was sie wollen, zu zwingen, und daß sie zu etlichen Dingen keinesweges wider ihren Willen können getrieben werden. Unter diesen Dingen nun findet sich zugleich alle Tugend, und das Urtheil, und die Meinung vom wahren Gottesdienste. Denn man kan keinen Menschen mit Gewalt gut und tugendhaft machen (weil die Tugend eine willige Fähigkeit ist;) auch nicht zwingen, daß er von ewigen Dinge eine solche Meinung führe, die er nicht führen will. Was durch Arbeit, oder dem Dienst des Leibes verrichtet wird, das kan geboten werden aber die Gemüths-Bewegungen, und was aus demselben entstehet, sind frey und ungebunden. Daß jemand etwas, das er nicht bil-

 liget,

liget, mit dem Leibe thue, dazu kan er wohl gezwungen werden; aber daß er es gerne und willig thue, dazu kan ihm keine Gewalt, wie groß sie ist, keine Drau-Worte, wie hefftig sie sind, keine Straffe wie abscheulich sie ist, jemahls bewegen. Wann dieses am Leibe wahr ist, so mag die Gewalt vielweniger im Gemüthe stat finden, daß einer könte bewogen werden, dasselbe, das er nicht billiget, willig zu glauben. Niemand ist auf Erden grösser, und mächtiger als Jhro Käyserl. Majest. dagegen ist auch niemand so klein und so schwach, daß Jhro Majest. ihn, durch ihr Gebot, und durch Leibes-Straffen, sie zu lieben bewegen könte, wo er nicht selbsten, durch seinen eigenen Willen, dazu angetrieben wird.

Vermeinen nun Jhro Majest. weil Sie zu ihrer Liebe niemand wieder seinen Willen, bewegen können, da sie doch gegenwärtig, und der Welt vor Augen schweben, daß sie die Gottesfurcht, und den Glauben, der vor unsern Augen allezeit vorborgen ist, durch solche Jhre Schlüsse, wie Jhro Majest. will, in aller Menschen Gemüther einpflantzen können? Es haben sich zu unsrer Väter Zeiten etliche Fürsten gefunden, welche dergleichen Gewalt den Gemüthern der Menschen zuzufügen sich unterwunden, indem sie denselben Glauben, welchen sie selbst angenommen, andern wieder ihren Willen aufdringen wollen; aber sie haben damit, weil Sie zu solchen ihren Glauben niemand wahrhaftig gezogen, nichts mehr ausgerichtet, als daß aus Furcht der instehenden Strafe viele sind gezwungen worden, dasjenige, was sie in der Wahrheit gläubeten,

zu verbergen. Und also fürchteten sie nicht GOtt, wie die Fürsten wolten, sondern den Käyserl. Purpur, und nicht allein einer, sondern alle, denn nachmahls liessen sie blikken, was sie gläubeten. Und wie die Flamme, die man eine Zeitlang unterdrükket, wann sie wieder Luft bekömmt, jählings herfürschiesset; also nachdem sie eine Zeitlang sich gestellet, als glaubten sie was der Käyser geboten, haben sie ihre Meinungen, so bald die Furcht weg war, ungescheuet geäussert. Und da sahe man in der That, daß das verstellete Schein-Wesen, daß aus Furcht und nie aus dem Hertzen rühret, nicht lange bestehen kan. Daher hat Ihro Majest. weißlich verordnet, daß ein jeder sich zu denselben Glauben, den er vor gut hielte, bekennen, und darinn der Ruhe seines Gemüths abwarten möchte. Und dieses Gesetz hat J. Maj. nicht erst itzund erdacht, sondern es ist so alt, als die Menschen sind, und von GOtt selbsten im Anfang aller Zeiten eingeführet. Dann GOtt aller Menschen Gemüther, wie ungeschlacht und wild sie seyn in seiner Erkänntniß unterwiesen, und die Gottesfurcht allen so eingepflantzet, daß sie aus ihrem Hertzen weder durch Zwang, noch durch Beredungen kan gerissen werden. Den Weg aber und die Weise, dadurch er wolle gefürchtet und geehrt seyn, hat er nicht vorgeschrieben, sondern eines jeden Willen und Urtheil frey gestellet. Drum streitet derselbe, der Gewalt anwendet, und die Macht die GOtt dem Menschen gegeben, wegzunehmen trachtet, wider das Gesetz GOttes, und der Natur, dazu gleich alle Mühe und Arbeit umsonst ist. Denn was der Natur zuwi-

zuwider ist, kan niemals gut und beständig seyn, und solche Gesetze, wann sie nur diesen Nahmen verdienen, können nicht dauren, sondern verfallen von sich selbsten. Dieses ist des Cambyses und etlicher anderer Gesetzen wiederfahren, welche weil sie GOttes Gesetze zu brechen suchten, kaum so lange gewähret, als ihr Gesetz-Geber gelebet. Aber GOttes Gesetz, welches auch Ihro Majest. Gesetze ist, kan durch Menschen Gebote keineswe- ges abgeschaffet werden, und wie es aus der Ewigkeit her entsprossen, und durch alle Völker gleicher Weise fortgeflossen ist, so wird es auch nochmahls unverletzt bis in das unendliche Alter der künftigen Zeit fliessen. Es will aber dieses Gesetz GOttes, daß unser Wille durch keinen Noth-Zwang soll gebunden seyn, sondern daß er frey und ungebunden, wie und auf was Weise es ihm beliebet, den ewigen und allmächtigen GOtt heiliglich diene, und ehre. Dieses kan weder die Straffe der Güter aus dem Innersten des Gemüthes herausreissen, noch die Straffe des Leibes verrücken. Dieses kan weder Schwerd und Feuer vertilgen, noch die Zeit selbsten, welche sonst alles auffrisset, verzehren. Man kan zwar den Leib zur Straffe ziehen, und tödten, aber das Gemüth, welches aus göttlichen Saamen gebohren, kan durch keine Bande oder Schläge gezüchtiget, auch nicht am Leben gestraffet werden, sondern wenn es des Leibes los ist, flieget es hurtig und freudig, als hätte es eine grosse Wohlthat empfangen, indem es seine Freyheit mit dem Gesetz GOttes herum führet, hinauf gen Himmel, da es weder der Wütherige Grausamkeit,

samkeit, noch die Schwerdter der Henkker erschrökken kan, daß es in seiner gewünschten Ruhe nicht solte frohlokken, ob es schon seine Freude mit keiner Zunge kan aussprechen.

Ich halte dafür, daß Jhro Maj. auch nach ihrer Weisheit die Ursache dieses göttlichen Gesetzes gesehen, und eben darum seinen Fußstapffen so fleißig nachgefolget. Denn sie haben gewißlich gesehen, daß dasselbe, was durch der Menschen Fleiß und Streite nicht wacker gemacht wird, zu erliegen pflege. Die Künste daraus wir in unserm Leben einen grossen Nutzen und Lust schöpffen, wären nimmermehr zu solcher Hoheit und Zierlichkeit gestiegen, wo nicht zwischen den Kunst-Meistern unterschiedliche Urtheile, und Streitigkeiten entstanden. Ist die Weisheit-Begierde aller löblichen Künste Mutter, welche einen so geringen Anfang gehabt, durch der gelehrten Mishelligkeit nicht so sehr gewachsen, daß ihr fast nichts mehr an ihrer Vollkommenheit zu mangeln scheinet? Also gehets, und so ist es; Der Menschen Nacheifer und Streitigkeit untereinander schärffet den Fleis, und treibet die Emsigkeit fort; dagegen wen man allen alles nachgiebet, und mit keinem gegen einander lauffenden Gründen über irgend eine Sache streitet, so wird das Gemüthe schläfferig und faul. Und dieses ist derselbe Streit, welchen Hesiodus als den allernützlichsten im menschlichen Leben, mit so schönen Versen beschrieben.

Eine gleichmäßige Beschaffenheit hat es mit dem Glauben. Es würde uns kaum einiger

Schatte

Schatte des Glaubens und Gottesdienstes mehr übrig seyn, wan alle Menschen jederzeit einerley Gewohnheiten, und Gebräuche im Gottesdienste gehabt. Nun aber ist durch die Unterschiedlichkeit der Meynunngen, der Glaubens-Fleiß bis auf den heutigen Tag erhalten, und vermehret; und wird auch nachmahls eben dadurch bis zur unendlichen Ewigkeit erhalten werden. Die in den Schranken lauffen, die trachten zwar alle mit allen Kräften zu einem, und eben demselben Richter, der ihnen den Preiß-Dank zu erkennen soll, zu gelangen: Aber alle bleiben nicht auf einem Pfade, sondern einer lauffet diesen, der andere jenen Strich. Also hält Ihro Majestät dafür, daß nur ein einiger grosser und wahrer Richter unsers Lebens-Streites sey: und daß man zu demselbigen gelange, nicht durch einerley Weg, sondern durch vielerley, da der eine straub und holperich, der andere glatt und eben, da der eine krum, der andere grade, und gleichwohl alle einen Ausgang hätten, und auf einem Ort, als auf eine Herberge gerichtet wären! ja daß die Hurtigkeit und der Wille fortzueilen nicht anders entstunde, als weil nicht alle eben einerley Strasse reisen müsten, sondern einem jeden frey stünde einen Weg zu wehlen, welchen er wolte. Wen man nun einen einigen Weg liesse, und die andern alle vermachete, so würde man den Raum zu reisen verändern, und die Reisende in die Enge treiben, ja alle Lust und allen Fleis zu reisen vertilgen.

Dieses ist dem Menschen nicht erst jetzund son-

dern

dern von uhralten Zeiten her angebohren. Den GOTT selbst, wan wir die Wahrheit bekennen wollen, kan diese Einhelligkeit der Meynungen, welche mancher aus Unverstande zu stiften trachtet, nicht aller Dinge angenehm seyn; ja er scheinet sie selbsten aufzuhalten, als wolte er nicht zulassen, daß sie sich zusammen vereinigten. Die Natur sagt Heraclitus, will verborgen seyn, wie vielmehr dan GOtt der HErr und Schöpffer der Natur. Weil nun GOTT sich von unserer Erkäntnis so gar weit entfernet, und zur Fähigkeit unsers Verstandes nicht herunter lässet; so ist es Beweisthums gnug, daß er von allen Menschen nicht einerley Recht des Glaubens, und des Gottesdienstes erheische, sondern einem jeden freye Macht lasse, vor ihm nach seiner eigenen, und nicht eines andern Willkühr zu glauben, und seine eigene Meynung zu führen. Daher kömt es auch, daß in den menschlichen Gemüthern eine grössere Verwunderung über die göttliche Allmacht, ja eine grössere und heiligere Furcht und Ehrerbietigkeit gegen dieselbe ewige Majestät geboren wird. Den was uns in der Nähe vor Augen schwebet, und aller Verstand ohne Mühe begreiffet, dessen werden wir bald überdrüßig, und achten es weniger als nichts. Dagegen achten wir hoch, und verwundern uns über dasselbe, das höher, und weiter von uns stehet, als es die Kraft unsers Verstandes zu erreichen vermag.

Aber ich will mich von Ihro Maj. selbst, Allergroßmächtigster Käyser, nicht entfernen. In Ihren Krieges-Heere sind mancherley Ordnungen

und

und Bestallungen, da finden sich Leib-Wachten, und gemeine Kriegs-Leute: Da finden sich Reuter und Fuß-Knechte: Da finden sich etliche, die mit der Schleuder werffen: Andere die mit Bogen schiessen. Etliche sind stets um Ihro Maj. und denen vertrauen sie alle ihre Rathschläge: andere haben so einen nahen Zugang nicht. Andere schätzen sich glückselig, wann sie nur mit einem aus Ihro Maj. Leib-Wärtern Kundschaft pflegen mögen: andere kennen Ihro Maj. kaum von Angesichte, andere gar nicht, welche nur von Hören-sagen Ihren Nahmen wissen, und diese sind der grösseste Theil Ihrer Unterthanen. Gleichwohl stehen sie alle, in so unterschiedlichen Aemtern, und Beschaffenheiten unter Ihro Maj. Gleichwohl sehen sie alle auf den Winck ihrer Augen, und erkennen, ja rühmen, daß Ihro Maj. ihnen zum Haupte von oben herab gegeben.

Mit eben einer solchen Veränderung ergötzet sich auch der Fürst, und Herrscher dieser gantzen Welt, eine andere Beschaffenheit des Gottesdienstes will er bey den Egyptern haben, eine andere bey den Griechen, eine andere bey den Syrern, auch ist bey diesen nicht einerley Gottesdienst, sondern einer hat diesen, der andere einen andern Glauben, oder Aberglauben. In grossen Häusern finden sich Kinder und Knechte. Und diese beyderseits haben unterschiedliche Begierden, unterschiedliche Urtheile, unterschiedlich Zuneigungen, welches gleichwohl das Haus keineswegs verunzieret, noch dem Haus-Herrn verdriesset, sondern jenem vielmehr eine grosse Zierde, und

diesem eine grosse Lust beybringet. Dieser gantze Bau, den der äuserste Himmel umfasset, und dem man die Welt nennet, ist als ein grosses Haus, das der erhabene vollkommene und allein selige GOtt beherrschet. Derselbe will vom gantzen menschlichen Geschlechte, als ein HErr heiliglich geehret und bedienet seyn, doch also, daß er niemand die Freyheit, seinem eigenem Triebe zu folgen, benimmet. Ja es ist ihm in Gegentheil so angenehm, und erfreulich, daß er es ihm vor einen Ruhm rechnet, wann er siehet, daß aus der unendlichen Menge der Menschen, die durch die gantze Welt zerstreuet sind, ein jeder in seiner unterschiedlichen Art, gleich als stritte man darum, zu seinem Dienste gelauffen kömmt. Und darum ist es eine grosse Thorheit, wenn man darnach strebet, daß alle Menschen einerley Meinung zu führen solten, unterwiesen, und angetrieben werden, welches weder geschehen kan, noch soll, wann es schon geschehen könte. Ihre Majestät handelt hierinnen fürsichtiger, und weiser, indem sie niemand in seiner Meinung hindert, sondern jedem sein Urtheil frey lässet, jedoch also, daß unter dem Nahmen und Scheine des Gottesdienstes keine Verwirrung des Staats oder Laster sich einschleichen. Diese Satzung achte ich auch dem gemeinen Wesen viel nützlicher und ersprießlicher, als den Bund, den man neulich mit fremden Völkern getroffen. Denn durch diesen Bund erlangen wir nur, daß wir des Krieges mit den Fremden und Ausländischen überhoben sind, durch die Satzungen Ihrer Majest.

aber ist allen Aufwiegelungen, und innerlichen Kriegen vorgekommen. Dann Ihro Majestät wissen sehr wohl, daß wir in vorigen Zeiten uns einander selbsten viel beschwerlicher waren, als alle Reuter und Fuß-Völker der äusserlichen Feinde; da die Verfolgungen der unterschiedlichen Glaubens-Bekenner untereinander, dem Staat mehr Dampfes und Unfuges anthaten, als die Einfälle aller fremden Völker in unsere Länder. Und darum wolle Ihro Majestät die Waage mit gleichem Gewichte geprüfet, hängen lassen, und nicht gestatten, daß der einen Schaale mehr aufgelegt werde, als der andern; damit alle Menschen, wasserley Glaubens sie seyn, mit einhelligen und gleichen Wünschen GOtt unsern Erhalter anflehen, daß er Ihrer Majestät eine glükliche und lange Herrschaft zu verleihen geruhe.

§. 13. Wie wir nun Christen und Heyden, ja Türken selbst aufgeführet, die den unbesonnenen Religions-Zwang Christlich und vernünftig detestiret; so kan ich nicht umhin, ein nicht so lang herausgekommenes Scriptum von dieser Sache, bestermassen anzupreisen. Es ist solches des berühmten Johann Loks, vormahligen Königl. Engelländischen Staats-Ministers Send-Schreiben von der Toleranz, oder von der Religions- und Gewissens-Freyheit, aufs neue gedrukt, im Jahr 1724. In diesem unvergleichlichem scripto wird man gewißlich mehr Religion und Christenthum, mehr Weisheit und Vernunft, mehr Staats-Klugheit und Erkänntnis des gemeinen

Bestens antreffen, als bey allen blinden, und unvernünftigen Secten-Meistern. Wäre von diesem berühmten Manne sonst gar nichts in Schrifften vorhanden, so hätte dieser Brief allein gnug meritiret, daß ihm die nunmehro verstorbene kluge und höchstselige Königin in Engelland, nebst dem Neuton und Clarke, eine Statue zum ewigen Andenken aufrichten lassen. Wann dessen Vorschlägen nachgegangen würde, es würde das ganze Christen-Volk einen unglaublichen Segen erhalten. Aufs mindeste würden die verblendete Menschen zu einer vernünftigen Conduite wiederum guten Unterricht bekommen, an statt daß sie itzt in Unvernunft herum schwärmen, und fast alle Menschlichkeit verbannen. Denn was ist wohl irraisonabler, als sich selbst für recht- und rein-gläubig zu erklären, und andere deswegen scheel ansehen, die sich auch dafür halten, und unsern testimonio in causa propria nicht glauben wollen? was ist albeerner, als die Schrifft rühmen vor die einige Richtschnur in Glaubens-Sachen, und doch dabey ohne mit eingeschobene Glaubens-Formulen die Einigkeit durch die Schrifft nicht erhalten können? was ist dem menschlichen Verstande und elenden Begriff, sonderlich in geistlichen Sachen, (da man nicht einmahl die leibliche nicht begreiffen kan,) in dieser Zeit mehr zuwider, als sich einbilden, in den tieffgegründeten Wahrheiten alles zu ergründen, worinn selbst in alle ewige Ewigkeit ein höher Steigen und Wachsthum, sich finden wird. Was ist vor das Christenthum sowohl, als vor die

menschliche Gesellschafft schädlicher, als zu glauben, man könne in Meinungen Orthodox seyn, aber in denen practischen Wahrheiten, und in der Ausführung des Willens GOttes, müsse man allezeit hinken, und sein Unvermögen vorschützen. Was ist jämmerlicher, als daß wir in Erkänntniß-Sachen wollen recht- und reingläubig seyn, und doch im Willen allezeit gegen GOtt angehen, und lehren, daß man nie demselben, unter seinem Gnaden-Einfluß, und dargereichter Krafft, in dieser Zeit unterthänig werden könne? Was ist mehr geschickt, als eben diese Verführung, uns endlich aus Menschen zu Thieren zu machen, die bey aller vermeinter Erkänntniß der Wahrheit dennoch böse, und von GOtt abgekehrt bleiben? Es ist sich nicht zu verwundern, daß aus diesen schädlichen Vorurtheilen die greulichsten Laster, Neid, Haß, und Verfolgung zum Vorschein kommen, und die sogenante Christenheit selbst Juden und Heyden stinkkend machen, die niemahls in solche Unvernunfft, und Wuth gegen einander sich wegen der Religion gestürtzet haben, ob sie schon auch vielerley Secten unter sich gehabt, indem jeder sein Bild, so gut er gekont, zu schmükken beflissen gewesen. Denn die Natur, und gesunde Vernunfft bliebe noch in sofern ihr Leitstern, daß sie andern das Recht nicht konten, noch wolten nehmen, welches sie sich selbst bedienten, nemlich recht- und reingläubig zu seyn, und andere so weit vor Irrende anzuschauen. Sehet doch die Greuel der Verwüstung! was in dieser Welt, ja in der künftigen selbst, noch eine

lange

lange Zeit, wenn man ein vollkommenes Erkennen und Begreiffen verstehet, ohnmöglich seyn und bleiben wird, nemlich rechte, vollkommene und gantz erschöpfte Meinungen von GOtt seinem Wesen, und Werkken haben, ist unsern Heuchlern leicht, und eine ausgemachte Sache; Was aber in der That nicht nur möglich, sondern auch in der Gnade GOttes, und mit würkkender Krafft des Heiligen Geistes durch Christum Phil. 4. 13. eine leichte Sache ist, Matth. 11. 30. das wird von ihnen vor unmöglich gehalten, nemlich sich unter GOttes Rath, und Willen zu beugen und von ihm allein abzuhangen, um sicher den Weg zum Heil zu finden.

§. 14. Diesen Vorbericht habe voranlauffen lassen wollen, da von Caspar Schwenkfeld und seinen Anhängern einige unpartheyische Nachricht auszufertigen im Sinne genommen. Denn ich kan leicht erachten, daß Unsers Allergnädigsten Königes und Allerweisesten Landes-Herrn, göttliche Absicht, die vertriebene Schwenkfelder wieder zurükke zu ruffen, und nicht allein in Schlesien, sondern auch in unsern hiesigen Landen anzusetzen, bey vielen, und sonderlich denen ihr Lebetage von solchen Leuten nichts, oder weniges vors Gesicht gekommen, einen ungütigen Eindruk und Vorstellung geben möchte. Denn was uns in den Postillen, Systematibus, und Compendiis Theologicis beygebracht worden, ist so beschaffen, daß es nicht allein nicht mit der Wahrheit in den meisten Stükken überein kömmt, sondern auch einen grossen Haß, Ekel und Abscheu würkket.

Ich habe gemeinet, weil ich davon ziemliche Wissenschaft und Uhrkunden besitze, manchen einen angenehmen Dienst zu thun, wan ich ihm, zur Prüffung, damit an die Hand gehe, und solches mittheile. Ich will dan erst von Caspar Schwenkfeld seinem Lebens-Lauf, und Abschied das hersetzen, was schon vor einigen Jahren von ihm im Drukk gegeben. Nachmahls den Innhalt seiner Lehre, und Glaubens-Bekäntnis kürzlich mit seinen eigenen Worten einführen, welches fast zweyhundert Jahr alt ist. Hierauf folget ein Auszug aus etlichen Schriften und Lehren. Dan sollen einige Acta und Brieffe beygefügt werden von dem Colloquio so zu Tübingen mit ihm gehalten worden. Endlich kommen Judicia, sonderlich von dem Landgraffen zu Hessen-Cassel, Philippo Magnanimo und andere mehr, welche ganz anders lauten, als der gemeine Ruf gehet, letzlich des Schwenkfelds Rechenschaft und Register seiner Schriften. Findet dieses Approbation, so kan man von den Anhängern des Caspar Schwenkfelds auch einige Nachricht mittheilen, als zum Exempel: von Valentino Crautwald, einem Canonico in Liegnitz; von Johan Sigismund Wernern, einem Prediger in Rengersdorf, den Caspar Schwenkfeld sehr æstimiret. Auch von einem, der durch Caspar Schwenkfelds Schriften gründlich bekehret worden, da er vorher lange, bald in dieser, bald in jener Secte herum geirret. Und dan sollen einiger wahrhaftiger Männer Zeugnisse folgen, darunter auch eines von dem seligen D. Spener,

dem

dem keiner eine gewissenhafte Ehrlichkeit und Redlichkeit absprechen wird. Letzlich sollen auch diejenige Schriften angeführet werden, welche von Caspar Schwenkfeld geschrieben.

§. 15. Ich thue dieses ganz unpartheyisch, und glaube, daß die so lang gedruckte Wahrheit endlich werde doch mahl ihr Haupt empor heben, ob gleich das Reich der Finsternis sich noch so fest verwahret, und mit äusserlicher Gewalt das dem alten Adam so fest verschanzte Nest auf allen Seiten stark umstellet. Könige und grosse Herren sehen itzo mit ihren eigenen Augen, und lassen sich nicht mehr quid pro quo weiß machen, dafür sey GOtt gelobet!

Wolte GOtt, daß mehrere sich würdigten dem HErrn zu heiligen, den eingeführten Greueln im Geist- und weltlichen Regiment sich zu widersetzen, und das Land von seinen Götzen, die es im Fluch gebracht, reinigen zu helffen, so würden zwar gnug seyn, die es werden suchen auf allerley Weise zu verhindern, dennoch würde die Zeit kommen, in welcher GOtt vielen Regenten wird im Sinn geben, zu thun seine Meynung, und zu thun einerley Meynung, die Hure zu hassen, wüst zu machen, ihr Fleisch zu fressen, und das Gericht an ihr zu vollführen, wie sie es längst verdienet, da sie der Regenten Gewalt zu Unterdrükkung unschuldiger Leute allezeit gemisbrauchet, und unter dem Nahmen GOttes alles Böse verübet hat.

§. 16. Ich habe von dieser Sache mahl alte Verse gelesen, welche hiebey setzen will:

Die arme Wahrheit wird gedrückt
Und sieht fast aus als dumm;
Sie steht halb nakket und gebückt,
Und muß dabey seyn stumm.

Doch wird sie bald in Kraft regieren,
Und ihren Scepter munter führen;
Da wird die falsche Lehre weichen,
Und aller Aberglaub verbleichen.

GOtt in Christo, der die Wahrheit ist, und durch seinen Geist in alle Wahrheit leitet, vertreibe allen Nebel der Finsternis und Irthümer, die bey allem Ruhm der Religion noch so groß sind, und lasse uns von der Wahrheit frey gemacht werden, damit wir loß kommen von allen Banden und Strikken der Welt-Fleisches- und Creatur-Liebe, und GOTT samt seinen Sohn lauterlich erkennen und Lieb gewinnen, und also in Christo zur ewigen Klarheit kommen, Amen.

Kurze

# Kurze Lebens-Beschreibung Des von GOTT hochbegnadigten, und gelahrten Mannes, Herrn Caspar Schwenkfelds von Oßing.

Nebst dessen Abscheid, so den 10ten December anno 1562, in Christo JEsu seliglich erfolget.

Apocal. 14. v. 13.

Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, ja der Geist spricht: daß sie ruhen von ihrer Arbeit, den ihre Werkke folgen ihnen nach.

## I. Lebens-Lauf.

§. 1.

Herr Caspar Schwenkfeld von Oßing, dieser vortrefliche Rüstzeug GOttes ist ein gebohrner von Adel aus dem Herzogthum Liegnitz in Schlesien bürtig gewesen, und mit dem Zunahmen von Oßing genennet worden. In seiner Jugend hat er sich am Hofe aufgehalten, und dieselbe in grosser Unwissenheit zugebracht, auch gar wenig von andern Dingen begriffen. Nachmahls hat ihm GOtt sein Herz gerühret, daß er

sich selbst, und dabey den Verderb aller Dinge, sonderlich des Christenthums erkant, und daher sich zu GOTT und Christo gewendet, und von dem heiligen Geist sodan mit vielen herrlichen Gnaden-Gaben ausgerüstet worden. Und weil er nicht nur das Elend der Papistischen Gemeinen gesehen, sondern auch die Mängel der andern erkant, welche damahls von jenen sich getrennet hatten; so wolte er es aus vielen Ursachen mit keiner Parthey oder Secte halten, sondern behielte ihm die Freyheit seines Gewissens vor. Dabey fieng er an um das Jahr 1526. durch einige theologische Schriften bekant zu werden, und schrieb nach und nach, innerhalb 28. Jahren in die 50. teutsche Tractate, welche zu erst einzeln, hernach auch zusammen heraus kommen sind. Er fieng auch dazumahl erstlich an Griechisch zu lernen, und zwar von Valentino Crotoaldo, oder Crautwald, einem Professor, oder Canonico (wie ihn andere nennen) zu Liegnitz, (doch erzählet er der Crautwald selber in einem Brieffe, der hernach soll angeführet werden, daß er ein klein Canonicat im Stifte gehabt,) dieser war nebst Johan Sigismund Werner, des Caspar Schwenkfelds vertrautester Freund.

§. 2. Im Jahr 1529. wurde er von Herzog Friederich von Liegnitz aus Schlesien vertrieben, weil ihn die Prediger daselbst nicht mehr leiden wolten, und den Herzog wieder ihn zornig machten. Darauf reisete er an viel Oerter in Teutschland, sonderlich nach Ulm, Augspurg, Nürnberg, Straßburg, und ward auf vielen Edel-

Höfen

Höfen sehr werth gehalten, und gerne gehöret. Er hat auch grosse Correspondenz weit und breit gehabt, und durch Schreiben viele grosse und vornehme Leut, von Fürsten und Herren bewogen, seinem Zeugnisse beyzufallen, wie solches aus seinem Epistolari klärlich erhellet. Wie er dan eine kräftige nachdrückliche, aber dabey sanfte und geistreiche Lehr-Art an sich hatte, darin es ihm wenige gleich thaten.

§. 3. Von seinem grossen Ernst im Christenthum geben ihm auch seine Feinde ein trefliches Zeugnis, und die meisten, welche ihm hernach wiedersprochen, haben ihn anfänglich wegen seiner Redlichkeit und ungemeinen-Gaben sehr geliebet und geehret.

Also schreibet ein neuer Autor (Fridericus Seilerus in Anabaptista Larvato pag. 65.) von ihm ausdrücklich, der ihn sonst in vielen verwirft: „Er war eines eingezogenen, nüchtern und mäßigen Lebens, vermahnete die Seinigen fleißig „zur Busse und Gottseligkeit, war emsig im Gebet. Deswegen er dan viel hochgelehrte Leute, „ja bald die fürnehmsten Häupter der Reformation anfänglich dergestalt zu gewinnen gewust, „daß sie ihm ein herrlich Zeugnis der Frömmigkeit und Gottseligkeit hinterlassen.

Und er selbst erzählet in seinen Episteln von D. Pomerano, damahligen Pfarr-Herrn und Superintendenten in Wittenberg, daß dieser zu ihm einmals gesagt: „Ich glaube nicht, daß du solches aus „bösen Hertzen lehrest, den ich halte dich für ei„nen frommen Mann. Und noch ein anderer

„(Abraham

„(Abraham Buchholzerus) saget von ihm: Es „habe ihm nicht an einem frommen Herzen so wohl „gemangelt, als am Verstande, das ist nach der Welt Sinn, an Listigkeit, Verschlagenheit, Verstellung, Vernunft und Spitzfindigkeit. Welches ihm dennoch vielmehr zum Ruhm gereichet, weil dieses ja das erste Kennzeichen wahrer Christen seyn muß. Sein Wahl-Spruch ist gewesen: Nil Christo triste recepto, das ist: Wan ich Christum habe, so bin ich nicht traurig, oder so ist mir nichts betrüblich. Von seiner Lehre, und den übrigen Umständen, Verfolgungen und Verwerffung, kan in der Kürze nichts ausführlich berühret werden, doch soll etwas hernach erscheinen.

§. 3. Er ist gestorben im 71zigsten Jahr seines Alters in Schwaben-Land, den 10ten December, 1562. Seine Schriften lehren von dem wahren inneren Christenthum, und dem rechten einigen Weg zur Herwiederbringung des verfallenen Menschen, als da sind: vom Worte GOttes, daß kein anderes dan Christus sey. (Der heiligen Schrift und deren Göttlichkeit unbeschadet.) Teutsche Theologia. Vom HErrn Christo, und der christlichen Lehre der Gottseligkeit. Vom Unterschiede des Alten und Neuen Testaments. Vom Unterscheide der Schrift- und Gottes-Gelehrten. Vom Unterscheid des Wortes-Geistes, und Buchstabens. Vom Lehr-Amt des Neuen Testaments, vom Amt des heiligen Geistes in der Christenheit. Von der heiligen Schrift. Von dem Christen Menschen, seinem Wesen, Geburt und Herkommen.

men. Vom gerechtmachenden Glauben, von der Freyheit des Glaubens. Von Erbauung des Gewissens, Anfang und Zunehmen des Glaubens, von der Erkäntnis Christi, von der himlischen Arzney des wahren Arztes Christi, und dergleichen viel andere mehr. In Summa: Er hat wahrhaftig die Leute auf Christum, und seine Kraft geführet, und das Amt eines Evangelischen Predigers redlich gethan, ob er gleich nach der Welt-Art weder ordiniret, noch confirmiret war. Matth. 21. v. 23. Wer daran noch zweiffelt, der lese selbst seine Schrifften, und prüfe sie mit ernstlichen Gebäte, so wird er es gantz anders finden. Und wo er dazu keine Neigung und Lust in sich empfindet, oder auch keine Gelegenheit dazu hat, wie dann seine Schrifften sehr rar und untergedrukt seyn, der enthalte sich zum wenigsten hinführo des Lasters wider seine Gaben, die gewißlich von GOTT und seinem guten Geist, nicht aber von der Natur oder Welt, am wenigsten vom Satan gewesen, damit ihm nicht der Ausspruch treffe: Matth. 12. v. 31. 32. 2 Petr. 2. v. 12. Judä v. 10.

## II. Abschied und Ausgang aus der Welt des seligen Herrn Caspar Schwenkfelds.

### 1. Kurtzgefaßt.

§. 1. Es sollen sich alle liebe Freunde, die die Christliche Wahrheit lieben, die widerwärtige Reden nichts irren lassen, da ihm etliche übel nach-

nachreden, als hätte er nicht ein gut Ende genommen, welche ihm darinn Gewalt und Unrecht thun, so aber denen Lästerern und Verläumdern zum höchsten Schaden wird gereichen. Denn der heilige Mann GOttes, Caspar Schwenkfeld ist tröstlich und mit Freuden in die ewige Ruhe GOttes eingegangen, hat auch Zeit und Tag zuvor gesaget, wann er verscheiden würde, welches auch also geschehen, wie es alle die, so bey seinem tröstlichen Ende und Abschiede gewesen, bezeugen können. Er hat auch so zu reden, und zu rechnen, keine grosse Schmertzen, noch sonderbahre Krankheit gehabt; denn der HErR Christus, den er immer lieb gehabt in seinem Leben und sein Vertrauen und Hoffnung auf ihm allein, und auf keine Creatur, (wie wir auch billig alle thun solten, so da begehren selig zu werden) gesetzet, hat ihn im Schlaff gantz sanft und lieblich abscheiden lassen.

§. 2 Er hat auch vor seinem Ende alle seine Lehren also bestätiget, daß er gesagt: Er wisse nicht ein Pünctlein darinn zu ändern; sondern was er geschrieben, dasselbe habe er mit gutem Gezeugniß seines Gewissens, durch den Heiligen Geist geschrieben, und daß die Lehre nicht sein, sondern des HErrn Christi, und seines Geistes Lehre sey, die erst nach seinem Tode und Abschiede würde aufgehen, mehr dann in seinem Leben, weil ihn seine Widerwärtige also erschröklich und lästerlich haben beschryen. Er hat auch weiter vermeldet, daß er aus GOttes Gnade vergewissert sey in seinem Hertzen, daß sein Nahme eingeschrie-

geschrieben sey in das Buch des Lebens, wie er denn auch eine Stimme gehöret, ehe dann er verschieden: Auf, auf in dem Himmel! welche Stimme er auch zuvor gehöret da er aus seinem Vaterlande ist geritten, die da gesagt: Auf, auf, aus dem Feuer, dieselbe Stimme hat er auf seinem Lager wieder gehöret: Auf, auf in dem Himmel! dahin er auch ohne allen Zweifel durch die Engel GOttes mit Jubel und Freuden ist begleitet worden, welches die wohl an ihm gemerkket, die bey seinem Ende gewesen seyn. Denn eine kleine Weile vor seinem Abschiede, richtete er sich zum halben Theile seines Leibes auf, frohlokkete mit den Händen, und lächelte so inniglich, und hertzlich, ruffte einem seiner Freunde, der bey ihm stund, mit Nahmen daß die Umstehende nicht anders glaubten, denn der HErr Christus sey Ihm erschienen, und habe also seine Seele aufgenommen in die ewige Ruhe und Seeligkeit, dan gleich darauf verschied Er, und gab seinen Geist auf, wie er sich dann auch vielmahl mehr in die Hände des HErrn hatte befohlen. Was herrliche Gebäte und Erinnerungen er in seinem Lager gethan hat, dasselbe mag nicht alles beschrieben werden; so hat er auch alles, was er nachgelassen, dermassen verständiget, und christlich verordnet, daß kein Zank, Wiederwill noch Klage jemand dawider hat, und ist also in Friede GOttes verschieden.

§. 3. Also habt ihr ein Summarium seines seeligen Abschiedes, mit der Zeit, wanns GOtt gefället, mag was weiter davon an dem Tag kommen.

(welches

(welches auch nun straks nach dieser Erzählung folget.) Wer nun anders davon redet, als hier vermeldet ist, der thut ihm Unrecht, und wirds mit Grunde der Wahrheit nicht beybringen können, das möget ihr täglich allen Wiederwärtigen antworten. Der HErr Christus sey gelobet in allen seinen Werkken, der verleihe uns Armen auch einen solchen tröstlichen Abschied und seeliges Ende. 4. Buch Mose 23. v. 10.

Die Summa des Edlen und gottseeligen Mannes, Caspar Schwenkfeld Abschiedes hat mir der fromme und Ehrenveste Jacob Held, (einer von Adel, des Geschlechts von Tieffenau,) mit eigener Hand zugeschrieben, der auch, neben andern von Adel, Mannes und Weibes-Persohnen bey seinem seeligen und tröstlichen Abschiede gewesen, deren Nahmen mir wohl bekandt, aber um der Lästerer und Wiederwärtigen willen, noch unbenahmet bleiben, bis GOtt bessere Zeiten geben wird, das gebe GOtt der HErr mit Gnaden! Amen.

## II. Ausführlichere Erzählung der Endschaft und Auflösung des theuren Mannes GOttes,

# Caspar Schwenkfeld von Oßing.

§. 1.

Unser lieber HErr JEsus Christus tröste heute mit seinem heiligen Geiste alle betrübte Hertzen, und gebe uns seinen ewigen Frieden, den die Welt nicht geben kan, Amen.

Edler, Vester, Günstiger Junkker, nachdem ihr an mich

mich begehret, daß ich Euch von Unsers in GOtt geliebten Mannes, Herrn Caspar Schwenkfelds seeligen Krankheit und Abschied aus diesem Jammerthal was soll aufzeichnen, so will ich euch auf eure Bitte willfahren und von allem, was mir, und andern, die damahl um ihn gewesen und wahrhafftig gesehen und gehöret haben, bewust ist, gründlich hiemit Bericht geben. So viel seine Krankheit belanget, so wisset erstlich, wie sie sich mit einem Flusse, auf die Brust fallend, angefangen. Daher wenn er gegessen, und die Wärme von der Speise empfangen, er einen dikken Speichel und Schleim ausgeworffen, welches ihm doch anfänglich die Lust zum essen nicht benommen; allein daß er eine Zeitlang schwerlich hat trinkken können, des Luft-Röhrleins halben, das sich in der Kehle etwan verschlossen, darum er auch oft gesaget: es werde solches und anders mehr ein Zeichen seines Endes seyn, und daß er nicht vielmehr von dem Gewächse des Weinstokkes trinken werde, sondern bald sterben, und das Neue bey seinem lieben HErrn JEsu Christo, den er hie erkant und bekant, im Himmel mit allen Heiligen und Engeln GOttes, ohne Weh und Schmerzen trinken, und geniessen werde in Wonne und Freude. So wisset ihr auch, wie er diesen Sommer einen heftigen Durchgang bekommen, davon er lange schwach gewesen, ihm aber wieder vergangen, daß er auch wieder angefangen hat, am Leibe zuzunehmen, und mit Lust und Hunger zu seiner Nothdurft essen und trinken mögen, wie wohl ihm das Trinken im-

 mer

mer etwas schwer ankommen, und der Fluß vom Haupte seinen Gang behalten; doch hat er ohne sondere Schmerzen auswerffen mögen, daher ihm aber sein Haupt schwer und schwach worden, daß er nicht mehr, wie zuvor, nacheinander hat können reden, schreiben meditiren, noch am Morgen so früh auffstehen, noch des Abends so lange aufbleiben, wie sonst sein Gebrauch gewesen: Doch hat er sein Beten, Lesen, und andere geistliche Händel nicht unterlassen. Und da er schon endlich ins Bette, Schwachheit halber gerathen, hat er doch die Händel des HErrn Christi, noch immer mit grossen Ernst verrichtet, ohne seines Leibes einige Verschonung. Nach seinem Früh- und Abend-Gebete hat er eine Zeithero, wieder seine vorige Gewohnheit, zum HErrn Christo gebetet, und gesaget: HErr JEsu Christe, kan ich dir weiter in deinen Sachen dienen, und etwas fruchtbarliches ausrichten, so stärke mir meinen alten schwachen Leib, und richte mich wieder auf vom Siech-Bette, wie du dem lieben Hiskia gethan, und ihm sein Leben 15. Jahr verlängert, der du alles kanst, und ist dir nichts unmöglich: Ist aber meine Zeit kommen, und ich habe dir hier ausgedienet, so geschehe dein Wille, und nimm mich in dein ewiges Reich! Amen.

§. 2. Etliche Tage, ehe er sich gar geleget, da er nach Essens-Zeit die Hände wolte waschen, und darauf die Nase ausgeschnaubet, mit solchen Gebetlein: Daß ihn der HErr JEsus Christus mit dem Wasser der Gnaden wolte waschen, und von allen anhangenden Unreinigkeiten des Fleisches

vollends

vollends säubern; da seyn etliche Bluts-Tröpflein aus der Nase gefallen, daß er sich verwundert, und gesagt: Daß sieder sein Gehör ihm verfallen, da er von der Fürsten Hofe kommen, bey 40. Jahren her, sey ihm wissend kein Tröpflein Blutes zur Nase heraus gekommen, solches werde etwas bedeuten; doch sey es was es wolle, so bat er den HErrn, mit dem Könige David: Daß er ihn von allen seinen Sünden und Schulden erlösen, und mit dem Blute des Neuen Testaments zum ewigen Leben besprengen wolte. Da haben die Haupt-Adern ihre Kräfte anheben zu verliehren, zu sinken, und zu brechen: Der Fluß hat sich auch immer mehr gemehret, von welches Wuste und kalten Feuchtigkeit sich auch die weisse Bräune im Halse hinter dem Zäpflein erzeiget, der doch mit der Hülffe GOttes von seinem getreuen Arzte gewehret worden. Unter diesen aber hatte er zu dem Arzte gesaget: er hätte für und für wohl geschlaffen, auch seine natürliche Sedes, wie es seyn solte, gehabt, samt dem Harn, der weiß und lauter gegangen, darin man aber wohl gesehen, wie die natürlichen Kräfte aus dem Haupte geschwunden, und sich das Gehirn verliehre. Aber am Leibe und ganzem Eingeweide blieb er immer ziemlich gesund, vollkommen und stark, hatte noch allewege einen guten Puls, wie auch ein gesundes starkes Herze, daß sich auch weder ungewöhnlicher Frost, noch übernatürliche Hitze bey ihm mehr erzeigete, weder etwa zuvor in seinen andern Krankheiten geschehen, sondern er hat bis an sein Ende eine na-

türliche gleiche Wärme behalten, ausgenommen Hände und Füsse seynd ihm zeitlich dürre worden, auch etwan kalt, auch noch bey gesundem Leibe. Das Gehirn, und das Gesicht ist ihm am letzten schwach wordē, und dahin gegangen, darum er auch etliche mal gesagt: Es muß also das alte Haus brechen, und immer ein Stück nach dem andern hinfallen, bis es gar zur Erden komme, und ein neues an seine statt im Himmel, das unverücklich ist, erbauet, und am jüngsten Tage im Reiche Christi aufgerichtet werde.

§. 3. Am 7ten November hat er angefangen in seinem Gemach zu bleiben, und sich mehrentheils des Bettes inne zu halten, da er dan viel tröstliche Reden reden, und mancherley heilsame Lehren geführet, und allewege zu GOtt und dem HErrn Christo gebetet, unter andern sagte er: Wolt mich auch der HErr JEsus Christus wiederum aufrichten, und länger das Leben fristen, daß er wohl thun kan, will ich ihm vermittelst göttlicher Gnaden, nach meinem armen Vermögen, treulich dienen, und von meinem geschriebenen Büchlein, so noch nicht hervorkommen seyn, immer eines nach dem andern im Druck befördern in meinem Leben, so viel mir anderst unter dem grossen Widerstand der Gelehrten, durch GOttes Verhängnis, müglich ist. Ist aber mein Stündlein da, da bin ich wohl zu frieden, wie es GOTT mit mir machen will, ich fürchte mich gar nichts für dem Tode, so meine Zeit hier ist, warum soll ich mich auch fürchten, oder ungern sterben, so ich doch durch den Tod in das

das ewige Leben zu meinem HErrn Christo werde dringen, und in meinem Herzen versichert bin, daß mein Nahme bey GOtt in das Buch des Lebens angeschrieben ist, daraus mich alle meine Feinde und Wiederwärtige, das weiß ich GOtt lob! nicht werden bringen können, wie sehr sie mich und mein altes Herkommen lästern, schmähen, hassen, und verstänken; aber selig seyd ihr, so euch die Menschen schmähen, hassen und absondern, schelten euch und verwerffen euren Nahmen als einen Boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen, freuet euch alsdan, und frolokket, den euer Lohn ist groß im Himmel. Matth. 5. v. 11. 12. Luc. 6. v. 22. 23.

§. 4. Den 26. November besuchten ihn N. N. mit denen er viel conferirte, ihnen auch viel heilsame Lehren gegeben, wie sie sich in allen, als Christen gebühret, verhalten solten, hat sie dabey ernstlich und herzlich ermahnet. Den 4ten December sagte er zu denen, die bey ihm waren: Ich habe heute gewachet, da hat etwas an meinem Bette drey Puffe gethan, und gesagt: Auf auf im Himmel! das gieng mir durch die Ohren, und mein Haupt erschallete, eben wie in der Schlesien, da ich heraus solte ziehen, vor dreißig Jahren, geschahe dergleichen Stimme auch zu mir, als ich des Morgens noch in dem Bette lag, solche Stimme sagte dazumahl: Auf, auf, aus dem Feuer; also ist mir itzo auch geschehen, und darauf hat der Geist des HErrn zu mir gesaget: ich solte getrost seyn, meine Erlösung nahete sich. Hierauf hat er, nebst andern gebetet:

HErr JEsu Christe, so du mich dan itzund in dein Reich forderst, so befehle ich dir deine Sache, und meinen Geist in deine Hände, wie ich mich dir befohlen habe vor 30. Jahren, da ich auf deine Anmahnung aus meinem Vaterlande gezogen bin. Am 5ten December nahm die Schwachheit des Haupts, und der schwindsüchtige Fluß aus dem Gehirn fast zu, und er gesegnete also alle Umstehende, und ermahnete sie, in dem angefangenen Wege der Gottseligkeit zu verharren, und beständig zu bleiben, dankete ihnen auch für alle Treue und Wohlthaten, und sagte: wan er wüste, daß er jemanden beleidiget hätte, wolte er ihn um Verzeihung bitten. Darauf sagte er: es wird alle Tage ärger, bis es gar wird aus seyn, und der Leib in die Erde, die Seele aber im Reich Christi, unter dem Altar zu ihrer Ruhe komme. Den 6ten December, um die zehen Uhr Vormittage, that er auf eine halbe Stunde einen Schlaf, und sagte darauf: Wie habe ich einen so sanften Schlaf gethan, und wohl geruhet, der HErr Christus gebe mir die ewige Ruhe! Um 11. Uhr hat er von einem Caphahn ein Brühlein gessen, und ein halb Viertel Caphahn-Wasser darauf getrunken, darnach im Latein die ersten Verse im Te Deum Laudamus gesprochen, die im Teutschen also lauten: O GOtt, wir loben dich, wir bekennen dich einen HErrn, der ganze Erdboden preiset dich Allmächtigen, ewigen Vater, das thun auch alle Engel, und alle Kräfte, die Cherubim und Seraphim singen dir mit unaufhörlicher Stimme: Heilig, Heilig, Heilig

bist

bist du, HErr GOtt Zebaoth. Um die 3. Uhr Nachmittage sagte er: Nun heim, heim ins rechte Vaterland, da wir ewig ruhen, und bey Christo der uns geliebet hat, ewig leben werden. Um die 4. Uhr betete er mit solchen Worten: HErr JEsu Christe, du König der Gnaden, machs mit mir nach deinem Willen, ich habe lange gnug gelebet, und bald darnach sagt er: ich begehre meines Laufs ein Ende, und hoffe auf die Stunde meines Abschiedes aus dieser argen Welt. Und in eben derselben Stunde kam N. N. zu ihm, denselben Abend redete er viel, und redete mit jederman insonderheit, hieß uns darnach schlaffen gehen, und daß nur ein oder zwey Personen bey ihm bleiben solten, er wolte auch ruhen, es gehe darnach zum Leben, oder zum Sterben. Sprach darauf sein gewöhnlich Gebetlein: HErr JEsu Christe selige uns, wann wir wachen, bewahre uns wann wir schlaffen, daß wir in dir wachen, und ruhen im Friede! Amen!

§. 5. Den 7ten December redete er von allerley Sachen, und gab einen gründlichen Bescheid seines letzten Willens. Darnach redete er abermahl viel von der Sache des HErrn Christi, und nahm uns darnach alle nacheinander bey der Hand, und gesegnete uns, und sprach einem jeglichen insonderheit tröstlich zu, und ermahnete auch N. wie er in der Gnaden Christi wohl hätte angefangen, also solt er auch fortfahren, das würde GOTT dem HErrn löblich und ihm selig seyn. In der folgenden Nacht, wie er uns alle zu ihm beruffen, da hub er ein lange schöne Rede an,

mit deutlichen Worten, deren summarischen Innhalt ich auch hieher kürtzlich, wie wir dißmahl alles aufgezeichnet, berichten will. Am ersten sagte er viel von GOttes Gnade und Barmhertzigkeit über ihn, die er ihm an Seel und Leib bisher hätte erzeiget, darum er ewig Lob und Dank solte haben. Und fürnemlich preisete er den HErrn JEsum Christum, der ihn mit seinem theuren Blute aus der Höllen Rachen erlöset, und von der Finsterniß zum Lichte gebracht vom Irrthum zur Wahrheit gefördert, und von der Welt Uppigkeit, zum Reich der Himmel, durch den Geist seiner Gnaden beruffen. Zum andern meldete er, was das Bekänntniß seines Glaubens belanget, von welchem man gnugsam in seinen Büchern Rechenschaft finden könte. Zum 1. er glaube in einen GOtt, und drey Personen, Vater Sohn und Heil Geist. Er halte und bekenne die zwölf Articul des Christlichen Glaubens. Er glaube auch allem, was im Alten und Neuen Testament geschrieben, daß es dem Auserwählten nützlich sey zur Seligkeit, und zum ewigen Leben dienstlich durch den Glauben. So glaube er auch die alten Symbola und die alten approbirten Lehrer der Kirchen, so viel sie dem Glauben ähnlich, und mit der heiligen Schrifft zustimmen. Zum 3. von seinem Amte, Beruffe, Lehre und Schreiben, ob er sich wohl nie des hohen Apostel-Amtes, noch des Reichthums der Apostel gerühmet, so wenig er je vor einen Apostel habe wollen gehalten werden, auch kein gemachter Doctor auf der hohen Schule von

Men-

Menschen zu lehren, er besoldet gewesen; so habe er doch zudem, was er bisher in den Händeln Christi, nach dem Wenigen, das ihm GOtt verliehen, in der Niedrigkeit gethan, gelehret, geschrieben, von GOtt und dem HErrn Christo Beruffs und Befehls gnug, dessen ihm der Heilige Geist in seinem Hertzen und Gewissen gut Zeugniß gebe, daß er nemlich GOtt und seinen HErrn JEsum Christum, der ihn ergriffen und sich ihm gründlich geoffenbahret, als ein Christ, vermittelst seiner Gnade solte preisen, von ihm und seiner Erkäntniß zeugen, auch allen Menschen den nechsten Weg ins Heiligthum GOTTes, zu ihm selbst, ohn alle Mittel weisen, und in seinem Nahmen zu aller Gottseligkeit, und einem Christlichen bußfertigen Leben einladen und vermahnen, dahin wären auch alle seine Bücher gerichtet, und daß er jedermann damit zum Erkänntniß der göttlichen Wahrheit, als viel ihm möglich wäre, hoffe zu dienen, wie auch zur Auslegung der heiligen Schrifft, sowohl als auch zur Erklärung der 12 Articul unsers Christlichen Glaubens, mit seinem Schreiben in Christo begehrte zu befördern, daß wir alle fromme gottsfürchtige selige Menschen werden möchten. Zum 4. sagte er: Er habe gar nichts beschwertes in seinem Hertzen, und sey ihm auch keines Irrthums bewust, gar keines, sowohl, als von allen denen Büchern, die er von 30 Jahren her im Druk habe gegeben, wie sie in dem jüngst-ausgegangenen Catalogo oder Register benennet werden, keines wisse zu wiederruffen, ja auch nicht ein einiges Pünctlein, oder

Wörtlein darinn zu ändern: bey solchen seinen gedrukten Büchern wolte er bleiben, und darauf sterben, daß alles was darinn beschrieben, der Grund seiner Seligkeit sey, er sey auch dessen in seinem Hertzen vergewissert, und gewiß, daß seine Bücher nach der Einigkeit des Christlichen Glaubens gerichtet, und mit der heiligen Schrifft allenthalben stimmen, wann sie nur mit einem geistlichen Urtheil und unpartheyischen Gemüthe, durch vorhergehendes Gebät, recht nach dem Willen GOttes angesehen, gelesen, und bedacht würden. Das könte er auch zum Lobe GOttes, und Preis seiner Gnaden nicht verhalten, daß seine Lehre nicht allein aus der heiligen Schrifft, sondern mehr aus der gnädigen Offenbahrung GOttes des Vaters sey, daher sie ihre Ankunft habe, aus welcher Lehre ihn GOtt der Vater auch seinen Sohn JEsum Christum, im Reich der Gnaden aber doch alles mit Zeugniß der heiligen Schrifft, zum Anfang habe lernen erkenneu lassen, welcher sich auch ihm gnädiglich nach seinen beyden Ständen im Heiligen Geist habe eröffnet, aus dessen Trieb, Lehr und Anweisung habe er auch alles gelehret, und geschrieben, ja zu seiner Ehre, ohne Schmach und Lästerung, jedermann zur Besserung, Trost und der Seelen Seligkeit, sowohl, als auch zum Lobe GOttes zu mehrerem Erkänntniß Christi, und christlichem Friede, Liebe und Einigkeit.

§. 6. Was ihm aber, zum 5. die Prediger schuld geben, er glaube nicht recht von Christo, er verläugne seine wahre Menschheit, verwerffe den

Dienst,

Dienst, oder Predigt-Amt, halte nichts von den heiligen Sacramenten, und was des Dinges mehr ist, das seyen alles Calumnien, und greifliche Unwahrheiten, damit sie seine Christliche Lehre vom wahren Erkänntniß Christi, und vom rechten Beruff und Brauch des Dienstes, und der Sacramenten fälschlich verklagen, und in schweren Verdacht bracht haben, wie davon alle seine Bücher, Apologien, auch andere beständige wahrhaftige Verantwortungen, und Schutz-Schrifften gnugsam zeugeten, und ausführeten, darauf er sich könne sicherlich, und gewissenhaft beruffen, die ihm auch allhier vor allen Gottgeliebten und unpartheyischen Menschen, und am jüngsten Tage, vor dem gerechten Richter-Stuhl genungsam Kundschaft geben würden. Er widerspräche auch hiemit allen alten und neuen Ketzern, Eutychianern, Valentinianern, Donatisten, auch allen falschen Lehrern, sowohl als allem Irrthum, und alle dem, das da wider die wahre Gottseligkeit ist; allem das wider die heilige Schrifft, und die Symbola ist; wie auch mit den Sacrament-Schändern wie man sie nennet, und mit denen, die den rechten Brauch und Dienst der Sacramenten lästern, und ein frech gottlos Leben führen, oder selbst anrichten, habe er nie Theil oder Gemeinschaft gehabt. Zum 6. daß ihm seine Widerwärtige sonst gehasset, verfolget, und verjaget; verleidet, und mit vielen Calumnien verkleinert, solches wisse er, daß es alles um der göttlichen Wahrheit willen; und daß er ihnen dagegen mit seinen verliehenen

Pfünd-

Pfündlein durch die Gnade GOttes hätte wollen dienen, wäre geschehen, darum er es GOtt befehle, denn er auch für seine Feinde gebäten, sowohl als er ihnen auch allen begangenen Frevel an ihm von Hertzen vergeben, und verziehen hätte. Zum 7. hätte er nie das Licht gescheuet, wie man ihm schuld gegeben, noch als eine Nacht-Rabe im Winkel gehandelt, sondern mehr dann 20. Jahr in Oberteutschland, an vielen Orten und Stellen öffentlich vor jedermann ohne Scheu gewandelt, ungescheuet vom HERRN Christo, und seiner göttlichen Herrlichkeit gezeuget, geschrieben und gelehret, wer es von ihm begehret, sowohl als er auch in Straßburg, im Send-Briefe, und dann zu Wittenberg, wie auch zu Ulm, vor einem Rath seinen Glauben frey bekennet, verthäidiget, auch dagegen den Prädicanten ihre Fehler und Mängel mündlich und schrifftlich, ohne Schmach, und Schänden, mit gutem Grunde, angezeiget, bis er endlich alt und krank, und unvermögend zu wandern geworden, ja bis ihn die Prädicanten selbst mit ihren Schreyen und Lästern, falschen Verklagen und Verurtheilen, im Winkel getrieben, daß er jetzt etliche Jahre vor ihnen keinen sichern Platz mehr gehabt. Es haben ihn aber die Liebhaber Christi, und seiner reinen göttlichen Wahrheit allewege wissen zu finden, daher er bis auf diese Zeit seinen HErrn und GOTT, seinen Gnaden-König, mit schreiben, so viel er ihm in Gnaden Gesundheit und Stärkke verliehen, öffentlich durch den Druk gepreiset, und bekennet. Darum man ihm von keinen Winkeln,

keln, des Alters und Krankheit halben, nichts vorzuwerffen habe. Weil es vormahls oft und vielfältig geschehen, daß fromme und gelehrte Männer, wie Jeremias und andere, sich von der Welt abgesondert, und in die Winkel gethan, und Bücher in Winkeln, Clöstern, und Clausen, der gantzen Christenheit zu gute, geschrieben haben.

§. 7. Wo er auch für der Prädicanten Tyranney sicher gewesen, wie sie ihm dann also wissentlich mit ihrem Anhange nicht wenig nachgestellet, so hätten sie wohl sollen inne werden, daß er sich für ihnen, wie alt, schwach und krank er auch gewesen, nicht würde entsetzt und gescheuet haben. Zudem habe er sich vielmahl auf Verhören in einem freyen Synodo oder sonsten beruffen; auch darum bey Fürsten, Städten und Gelehrten angehalten; allein es sey ihm allemahl abgeschlagen worden, und gleichwohl haben ihn die Gelehrten in ihren Concilien und Versammlungen, auch sonst in Schrifften, und auf ihren Cantzeln unverhörter Sachen, und unbefindlich verdammet, gelästert, gescholten, und den Irrigen zugezählet, mit denen er doch nie Theil gehabt, auch nimmermehr haben werde. Zum 8. habe er allewege einem jeden seines Sinnes walten, gläuben und leben lassen, wie und was ihm GOtt gegeben, oder zugelassen: Er habe keine Gabe GOttes bey niemand verachtet, wie auch diese oder jene Kirchen, wie die auch mögen genannt werden, verdammt; sowohl als er sich von niemand mit Wandel oder Gemeinschaft, wer er auch sey, der Christum liebet, und gottselig lebet, abgesondert.

Was

Was aber den äusserlichen ceremonialischen Gottesdienst der itzigen Partheyen anbelanget, habe er sich allein von dem abgesondert, das er für irrig, abgöttisch und für Unrecht erkannt, und mit guten Gewissen nicht thun können, davon seine Bücher gute Kundschaft geben. Er habe aber keine neue Kirch-Versammlung aufgerichtet, noch ihm einen Anhang gesuchet, noch auch die Sacramente zu administriren sich jemahls unterstanden. Dann er solches keinen Befehl vom HErrn empfangen, sondern dahin sey alles sein Thun, Ubung, Lehre und Schreiben gerichtet gewesen, daß Christus recht erkannt werde, und daß man allein ein recht Christlich Urtheil halte, und recht predige, daß der rechte Verstand der heiligen Schrifft, des Dienstes, und der heiligen Sacramenten, erkannt, auch angenommen und bedacht würde. Zum 9. was seine Bücher wider seine Widersacher belanget, seyn dieselbe von ihm, aus keinem Neid, Haß oder Unwillen geschrieben, so wenig man solche für Streit- und Läster-Schrifften anzusehen habe, sondern er habe dieselben und alle andere seine Bücher aus einer Gewißheit des Glaubens, mit gutem Grunde, und in aller Bescheidenheit, auch nicht ohne den Geheiß GOttes geschrieben, die erkannten Irrthümer damit zu entdekken, auch die göttliche Wahrheit zu vertheidigen, und sich und seine Christliche Lehre von allen falschen Calumnien zu verantworten. Zum 10. verhoffe er zu GOTT, daß er sein Leben und Wandel also geführet, vermittelst der Gnaden Christi, daß ihm seine Widerwärtige

wärtige nicht werden mit Grund der Wahrheit können schelten, noch irgend eine einige unbillige That aufrükken, oder vorwerffen mögen. Endlich und zum Beschluß gesegnete und tröstete er uns abermahl, und vermahnte uns hertzlich, bey der reinen göttlichen Wahrheit, und bey dem HErrn Christo, dahin er uns weisete, zu bleiben, seine Bücher würden uns hinfort an seiner statt dienen, und die solten wir nach der heiligen Schrifft mit vorhergehenden Gebät, wohl und fleißig lesen, so würden sie uns weisen zum seligmachenden Erkänntniß Christi, zum wahren Verstande der heil. Schrifft, und zum Unterricht, wie man Christlich und gottselig soll leben, dazu würden sie wohl dienen. Er wäre auch des gewiß, daß die Lehre, die er geführet, und in Büchern geschrieben, die aber nicht sein, sondern des HErrn Christi wäre, auch weiter nach seinem Tode kommen werde, und GOTT der HERR werde andere erwekken, die sein angefangen Werk ferner würden ausführen, noch mehr erklären, und heller am Tage bringen.

§. 8. Wie er dieses und viel anderes mehr geredet, sagte er: Ich liege da itzt ohne alle Schmertzen, was GOtt damit haben will, weiß ich nicht. Ich bin noch stark, kan noch wohl 4. Tage leben, alsdann möchte mich mein HErr Christus im Schlaff gegen den Tag aufnehmen, da wird mir denn recht wohl seyn. Und über ein wenig darnach bätete er zum HErrn Christo wie folget: Allmächtiger GOtt, und HErr JEsu Christe, wie seelig ist der, den du lehrest, und ihm dich, und dein Geheimniß

durch

durch deinen Geist offenbahrest. HErr, der du mir Gnade und Barmhertzigkeit bewiesen hast, hilf allen, die meines armen Dienstes bißher gebrauchet, oder der Bücher, so ich aus deinem gnädigen Eingeben geschrieben, hinführo gebrauchen möchten, von allem Irrthum entledigen, und gieb, daß sie dich und deine Wahrheit recht erkennen. Werde du Ihr Lehrmeister, mache sie zu gehorsamen und gelehrigen Schülern, und gieb ihnen die Fülle deiner unzähligen Wohlthaten, mit einem dankbaren Hertzen zu erkennen, und mehre ihnen den wahren Glauben; des Ende ist der Seelen Seeligkeit, Amen. Den 8. December redete er abermahl viel tröstliche Worte, sagte darneben, sein Hertz wäre gantz frölich, wolte recht gerne sterben, betete auch darunter mit ausgestreckten Händen gen Himmel, und befahl sich dem HErrn Christo. Darnach nahm er das Leilach, und deckte es über das Haupt und Leib, und zeigte damit an, wie man Ihn bald einnehmen, und mit seinem Leibe zur Erden bestatten werde. Hieß ihm darauf einen Sterbe-Kittel hervor thun und anlegen, wie geschehen ist. Da hub er an von allen seinen Dingen, und wie mans mit allem, was er verliesse, halten solte, zu reden, und geseegnete uns abermahl alle, und einem jeglichen insonderheit, und wie die N. weinete, sagte er: was weinest du? behüte dich GOtt, ich will im Himmel, sorge du, daß du auch dahin kommest. Dem Herrn von Tieffenau, Jacob Helden befahl er seine geschriebene Bücher und Collectanea. Zu N. N. sprach er: Behüte euch GOtt, ich dancke euch

für

für alle Treue. Zu dem Artzte sagte er: Er hätte wohl von GOtt die Gabe der Gesundmachung, und könte andere Menschen helffen, aber ihm könte er diesmahl nicht helffen, wiewohl er nichts gesparet, noch versäumet. Es sey aber der Wille GOttes also. GOtt habe ihm an der Seele geholffen, und Er habe ihm auf den HErrn Christum geweiset. Zu den Bedienten sagte er: Sie solten fromm seyn, daß er sie im ewigen Leben wieder finde: wann sie würden gottselig leben, das würde ihnen dienen zu ihrer Seelen Heyl und Seeligkeit, durch Christum. Zum Abel sagte er: sein Vater hätte ihn Ihm befohlen, so befehle er ihn nun dem HErrn Christo, er solte jederman auch dahin weisen. Den N. geseegnete Er, und tröstete Ihn, weisete Ihn auch auf Christum, und daß er Ihn den unsern treulich hätte befohlen, die würden ihn nicht lassen: sein Herr und Frau würden ihm viel Gutes thun. Er solte die andern alle gesegnen, und ihnen in seinem Nahmen vor alle Treu und Wohlthat Dank sagen, sie würden ihn im Himmel finden, dahin solten sie auch zu Ihm kommen. Uber ein wenig, da er uns sahe weinen, sprach er: Ihr solt meinen Tod nicht beweinen, noch meines Abschiedes halben euch betrüben, denn der Tod wird mich reich machen, mir Ruhe schaffen, und mich von vielen Aengsten, Kummer und Verfolgung in Freud und Wonne, ja aus der bösen argen Welt zu Christo in sein Reich bringen. Darnach sagte er: in der letzten Auferstehung des Fleisches sehen wir einander wieder. GOTT gebe! daß ihr alsdann

meine Crone, Freude und Zierde vor dem Christo seyn möget! Nachmittage um 2. Uhr trugen wir ihn in die Hinterstube, wie er selbst begehret, da eine Bettstätt zubereitet war, darauf er auch seinen Geist hernachmahls aufgab. Um 6. Uhr zu Abend gab man ihm ein Süpplein, da sagte er: Ihr wollet mich gerne noch hier haben, es kan aber nicht geschehen, das ist die Todessuppe, darnach hat er nichts mehr eingenommen. In der folgenden Nacht sprach er: wir haben mannigfaltig gesündiget, darum so kömt auch so mancherley Krankheit über uns. Bald darnach sprach er: O HErr JEsu Christe, du bist alles, was bin ich? Mein HErr JEsus Christus wohnet in meinem Hertzen. Den 9. December gegen den Tag lächelte er, und sagte: Es wunderte ihn der Ruhe, die ihm der HErr gebe, und nicht im Himmel nähme. Ueber ein wenig befahl er: man solte sein Büchlein von der Gewißheit des Glaubens im Druck geben. Darnach betete er: O HErr JEsu Christe, laß dir deine Sache, und den angefangenen Handel deiner Offenbahrung empfohlen seyn, erwekke andere, die dein Wort in aller Lauterkeit vortragen, zu deinem Preiß. Alsdann befahl er seinen Geist wieder in die Hände des HErrn Christi, begab sich darauf in einem sanfften Schlaf, darin er blieb, bis an dem folgenden Morgen, eine halbe Viertel Stunde vor seiner Auflösung, welches war eine kleine Weile vor 5. Uhr, wie der Wächter den Tag anbließ, da verschied er gantz sanfftiglich, ohne einige Verstellung, bewegte zuletzt die Lippen, und zog darnach die rechte Hand

zu sich, und ging also zu seiner Ruhe, wie er zuvor gesagt hatte.

Der HErr JEsus Christus, den er allhier erkannt, und bekandt, und gepreiset hat, der verleihe Ihm eine sanffte Ruhe, und eine fröliche Auferstehung! der wolle uns trösten, und bey Ihm und seines getreuen Dieners Lehre erhalten! Amen. Anno 1562. den 10. Decembr. ist er verschieden.

Jes. 57, 1. 2. Aber der Gerechte kommt um, und niemand ist, der es zu Hertzen nehme, und heilige Leute werden aufgerafft, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück. Und die richtig für sich gewandelt haben, kommen zum Friede, und ruhen in ihren Kammern.

# III. Bericht von Herrn Caspar Schwenkfelds Lehre.

Anno 1547.

§. 1.

Demnach Herrn Caspar Schwenkfelds Lehre und Bücher, (deren er etliche von allerley Puncten des Christlichen Glaubens, dem HErrn Christo zu Lobe, und zur Förderung seines seeligmachenden Erkänntnisses, verschiedener Zeit, männiglich zu gut, im Druck hat gegeben) durch seine Mißgönstige, bey vielen hohes und niedrigen Standes, in schweren Verdacht kommen; vielleicht auch darum, daß

er sich in schwebender Spaltung des Glaubens keiner Parthey anhängig hat wollen machen, sondern in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, seines Vermögens unpartheyisch beym HErrn Christo, von vielen Jahren her, sich zu bleiben hat beflissen; So ist zu seiner Verantwortung auch um derer willen, die nach Christo und nach seiner Wahrheit fragen, für gut angesehen worden, einen summarischen Bericht des Grundes seiner Lehre und Bücher folgends zu thun. Aus welchem jedermann, der GOtt für Augen hat, bald wird vernehmen mögen, daß ihm mit Verdacht und andern, gantz unrecht geschehen ist: Daß auch alle seine Schrifften oder Bücher auf nichts anders, denn auf den HErrn JEsum Christum, und auf seinen Gnaden-Amt weisen, Christum preisen, loben, und von seinen Glorien und von seinen Wohlthaten zeugen; so wol als sie mit der heiligen Schrifft, wie auch mit der christlichen Kirchen, und den andern approbirten Lehrern der Kirchen einhellig stimmen und consentiren. Auch jedermann zu seiner Seelen Seeligkeit wohl können dienen, wie solches alles der christliche Leser in diesem summarischen Begriff folgends wird befinden. Das wolle der HERR JEsus Christus zum Friede, Liebe und Einigkeit, auch zu der Eröffnung seines Erkänntnisses und der Wahrheit, gnädiglich befördern! Amen.

§. 2. Caspar Schwenkfeld lehret nichts anders, dann von unsern HErrn GOtt, und Seeligmacher JEsu Christo, von seinen Wohlthaten durch sein Leiden, Creutz und Blutvergiessen für uns arme

me Sünder, und folglich von der Glorien Christi, und vom Reiche seiner Gnaden, wie Er uns durch seinen bittern Tod, Vergebung der Sünden, Gnade und Barmhertzigkeit, ja das Reich der Himmel und das ewige Leben hat erworben. Wie Er auch die erworbenen himmlischen Güter, und alle seine Wohlthat selbst, durch den heiligen Geist allen wahrhafftig Gläubigen, in ihr Hertz und Seel empfindlich austheilet. Dem also nach ermahnet er, daß wir nicht allein in GOtt Vater, sondern auch in seinen Sohn, JEsum Christum sollen glauben, Jhn mit GOtt seinem Vater von Hertzen lieben, daß wir Jhn auch recht sollen lernen erkennen, und in dem Nahmen Christi, uns nach Innhalt des Evangelii in ein bußfertig, neu, gottseelig, christlich Leben begeben. Daß wir auch unsern Glauben mit Früchten, in allen guten Werken sollen beweisen, und GOtt zu Lobe und unserm Nächsten zu Nutze, jedermann gut Exempel geben, so wir anders als Christen und Rechtgläubige am Tage des HErrn wollen befunden werden.

§. 3. Er lehret (allen blöden Gewissen zu Trost) daß wir uns, der Erlösung und Gnugthuung Christi durch einen wahren Glauben sollen vertrösten und theilhafftig machen, und mit seinem theuren Blute, so Er für die Sünde vergossen, uns im Glauben täglich besprengen. Auch uns seiner herrlichen Auferstehung, durch welche er den Tod überwunden, und das ewige Leben herfürgebracht, hertzlich sollen erfreuen: seines Hohenpriester-Amtes, das er noch heute übet, täglich

lich je mehr und mehr wahrnehmen, und Ihm um alles dankbar seyn sollen, nach allem unsern Vermögen, in seiner dargereichten Gnade. Item, daß wir sonst nirgends und anderst woher Vergebung der Sünden, den heiligen Geist, Gnad, Fried und ein gut Gewissen erlangen, dann allein durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen sicheru Zutritt zu GOtt haben, und eine seelige und fröliche Auferstehung, ja Erben des Reichs der Himmel zu seyn verhoffen. Mit der Kürtze: so ist Caspar Schwenkfelds Lehre fürnemlich auf JEsum Christum, und auf seine seeligmachende Erkäntniß gerichtet. Wie er dann auch nirgends anders wohin weiset, denn zum gecreutzigten, und nun in der Herrlichkeit GOttes erhöheten regierenden Herrn Christum. Dazu ermahnet Er treulich, daß wir Ihn mit seinen grossen Wohlthaten, Creutz, Leiden und Herrlichkeit recht erkennen lernen, auch von Hertzen sollen lieben; Uns aller Treu, Gnade, Liebe und Barmhertzigkeit bey GOtt im Hohenpriester Amte Christi vertrösten. Er befleissiget sich, daß allein GOtt und unser HErr JEsus Christus in allen göttlichen Händeln, hochgelobet, bekannt, geehret und gepriesen werde.

§ 4. Zu dem so lehret Schwenkfeld, daß alle Menschen, die da seelig werden wollen, am ersten ihren Ursprung und verderbte sündige Natur vom alten Adam her, sollen bedenkken, sich selbst in der Gnade GOttes recht lernen erkennen: Nemlich daß wir von Natur alle Kinder des Zorns gebohren werden: daß wir von ihm

die

die einwohnende Sünde und allerley böse Lüste haben ererbet; ja vor GOtt todt, verdorben und gestorben sind, uns deshalben an uns selbst nichts Gutes ohne GOttes Gnade zu thun vermögen. Dagegen aber sey uns JEsus Christus von GOtt zum Helffer und Heyland fürgesetzt, durch den Glauben, in welchem wir durch seine Gnade wiedergebohren, in unserm Hertzen Sinn und Gemüth erneuret, gerecht und gottseelig, ja neue fromme heilige Menschen sollen werden. Er lehret, daß der allmächtige himmlische Vater uns arme, abtrünnige, ungehorsame Menschen, durch seinen Sohn JEsum Christum, aus des Satans Reiche zum Reiche der Himmel wiederhohlet, vom Finsterniß zum Lichte bringet, von der Unwissenheit zum Erkänntniß GOttes beruffet. Auch allein in Ihm Vergebung der Sünde, den Heiligen Geist und das ewige Leben hat verheissen.

§. 5. Er lehret, daß der gütige barmhertzige GOtt um Christi willen, und durch ihn, allen Menschen die Gnade Gutes zu thun, und sich zu bekehren, nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit umsonst giebet allen, die in seinem Sohn JEsum Christum glauben. Daß er auch in Christo den Christgläubigen ein gut frölich Gewissen giebet, damit sie aller Gaben GOttes, der leiblichen und geistlichen, im Seegen Christi, wohl und ohne Sünde lernen gebrauchen. Auch immer je mehr das Arge abzulegen, und dem Guten nachzujagen, daß sie von Tage zu Tage für GOTT frömmer mögen werden. Er will nicht, daß wir uns der Erlösung Christi noch des wahren Christ-

lichen Glaubens, und des Evangelii der Gnaden GOttes, recht rühmen; noch des hochwürdigen Sacraments des Leibes und Blutes Christi würdiglich gebrauchen mögen, so lange wir in Sünden und im alten gottlosen Wesen für und für beharren, und nicht Busse würken, noch unsern Glauben mit den Früchten beweisen; sondern seine Meinung ist, daß gleichwie wir zuvor, vor der Bekehrung, dem bösen Geiste, der Sünden und unserm Fleische, mit allerley verbothenen Lüsten, zu unsere Verdammniß gedienet haben; also sollen wir auch nun, nachdem wir uns bekehren, nachdem wir Christum angenommen, Christen und gläubig sind worden, allen bösen Werkken widersagen, wir sollen die Sünde hassen, dawieder streiten, uns dafür hüten, und GOTT dem HErrn in Gerechtigkeit, Frömmigkeit und Heiligkeit unsers Hertzens mit göttlichen Tugenden und allen guten Werkken, mit einem gottseligen Wandel, zur Seligkeit dienen, so wir Evangelisch und Christen wollen genennet werden, und so wir dem strengen Gerichte und ernsten Zorn GOttes wollen entrinnen, sonst möge uns nichts dafür helffen, daß wir nicht ewiglich verdammt werden, wenn wir nicht alle dem, wie obstehet, williglich nachkommen.

§. 6. Schwenkfeld ermahnet, in allen Nöthen und Anfechtungen sich allein zum HErrn Christo zu halten, und viel und oft und ernstlich zu bäten, wie seine gedrukte Gebätlein desselben klärlich erweisen. Er vermahnet auch die Menschen auf ihr Leben und Wandel zu sehen, wieder

aller-

allerley Sünde zu streiten, sich im Gewissen des Glaubens und der Liebe halben oft zu prüfen, wozu dann der Gemeine Spruch Christi wohl kan dienen, da er im Evangelio zu seinen Jüngern sagte: Alles, was ihr nun wollet, das euch die Leute thun sollen, das thut ihnen gleich auch ihr. Daraus dann folget: Was wir uns nicht wollen gethan haben, das sollen wir unserm Nächsten auch überheben, das ist der Innhalt des Gesetzes und der Propheten. An welchen Puncten oder Regul ein jeder Christ bey allen Gegenwürfen sich täglich zu üben hat, damit er der Liebe, nach dem Befehl Christi und seiner Apostel, immer näher komme, so er anders selig und seines Beruffs zu dem ewigen Leben will gewiß werden.

§. 7. Von dem Sacrament der Kirchen, zuvorab vom heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Christi hält und lehret Schwenkfeld mit der heiligen Schrifft, alles was der HERR Christus davon gelehret, und seinen Jüngern zu thun hat eingesetzt und befohlen. Wie dann sein Bekänntniß solches mit gutem Grunde, mit dem heiligen Paulo 1 Cor. 11. auch mit der alten Christlichen Lehrer Zeugnis, fürnemlich des heiligen Augustini übers 6. Cap. Johannis, und Tractatu 59. klärlich ausweiset. Und daß er gar keinesweges wider das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Christi ist, sondern allein wider den Mißbrauch, und wider das falsch Vertrauen, so etliche drein setzen, die Vergebung der Sünde da, durch das äusserliche Werk, ohne vorhergehende Busse suchen, und daß man so wenig

die Probe Pauli, mit der Unterscheidung des Leibes des HErrn dabey bedenket, noch was zum rechten unsträflichen Brauch des heiligen Sacraments wolle gehören. Da bittet und wünschet Caspar Schwenkfeld von GOtt dem Allmächtigen, daß es alles recht werde verstanden, und nach dem Willen des HErrn Christi, allenthalben mit wahren Glauben, und inbrünstiger Liebe und Andacht des Hertzens zugehe, damit man auf einem beständigen Grund, vornemlich auf die lebendigmachende Speise und Trank der Christgläubigen Seele sehe, auch auf derselben geistliche Sättigung gute Achtung habe. Und für allen Dingen den HErrn JEsum Christum, nach dem Geiste, mit seinem Amte recht lerne erkennen. Aus welchem Erkänntniß dann auch das heilige Sacrament recht verstanden, und durch die Gnade Christi in der versammleten Gemeine GOttes wohl und würdiglich gebrauchet möge werden. Solches hat Schwenkfeld beym heiligen Sacrament gelehret, und ermahnet, und gar nichts das wider die heilige Schrifft noch wider die Christliche Kirche ist.

§ 8. Daß auch der Prediger fürnemlich Amt sey, daß sie Christum den regierenden Gnaden-König in allen Seelen sollen verherrlichen, Buß und Vergebung der Sünden in seinem Nahmen verkündigen, ihnen auch seine Wohlthaten durchs Evangelium jedermann bekannt machen. Daß sie auch zu dem HErrn JEsum, als zum ewigen Hohenpriester GOttes, alle Sünder sollen weisen, und sein Hohespriester-Amt, welches er noch

heute im Heiligen Geiste übet, fleißig lehren und erklären, und alle Ceremonien so auslegen, daß sie von Christo und seinen Wohlthaten zeugen, auch auf ihn und sein Reich der Gnaden einig weisen, damit der HErr Christus zum preise GOttes seines Vaters von allen Christen recht erkannt werde, daß er sey alles in allen, und mit GOtt seinem Vater und dem Heiligen Geiste von allen Menschen angebätet, gelobet und gepreiset werde. Amen.

§. 9. Das ist die Summa und der Grund Caspar Schwenkfelds Lehre, mit weiterer Erklärung in allen seinen Schreiben und Büchern: Nemlich daß JEsus Christus der regierende Himmels-König mit seiner Gnaden, unser gantzer Erlöser, auch unser gantzer Seligmacher sey im Heiligen Geiste, ohne alle Mitgehülffen der Creaturen, wie die auch mögen genennet werden. Daß man auch die Gerechtigkeit und Seligkeit alleine bey Christo soll suchen, wie dann GOtt der Vater diese Ehre der Seligmachung sonst neben ihme, niemanden hat mitgegeben. Darum ermahnet Caspar Schwenkfeld in seiner Lehre und Büchern; Welcher den HErrn Christum und sein Evangelium mit wahren Glauben annehmen und ein rechter Christ seyn will, der soll sich von Hertzen bekehren, nicht mehr in Sünden beharren, noch in einem gottlosen straffbahren Leben wandeln, sondern mit Reu und Leid der Sünden, sich in die Busse begeben, und in der Gnaden Christi ein neu gottseliges Leben anheben, auch darinn zunehmen, und fortzusetzen sich

befleis-

befleißigen, und am inneren neuen Menschen für GOtt täglich wachsen, alles durch Christum JEsum unsern HErrn. Damit ein Christen Mensch dem HErrn Christo zu Lobe und jederman zur Besserung hinführo gerecht und unsträflich wandele und lebe. Dan Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, Christo JESU unserm HERRN.

§. 10. Ob dan nun ein solcher rechtschaffener Christ etwa mit einem Fehl übereilet würde, und aus Schwachheit wiederum sündigte, wie dan niemand so gerecht, so from und heilig ist, der nicht auch etwa sündigte, so soll er solches nicht lassen übernachten, sondern bald zum Gnaden-Thron Christo mit Gebet, auch mit Reu und Leid lauffen, seiner gnädigen Verheissung nach, um Verzeihung der Sünden, mit festen Vorsatz nimmer zu sündigen, bitten, sich im Glauben mit dem Blut Christi, das für unsere Sünde vergossen ist, besprengen. Und des Opffers und der Gnugthuung Christi sich herzlich getrösten; ja gänzlich glauben, daß Christus die Versöhnung ist für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde, und daß das Blut JEsu Christi des Sohnes GOttes uns reinige von allen Sünden. Welcher dan als im Glauben Christi bis ans Ende beharret, in der Furcht GOttes lebet, GOTT und seinen Nächsten liebet, auch gerecht handelt, und nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste gott-

gottselig wandelt; ja der mit Gedult in guten Werken nach dem ewigen Leben trachtet, da sagt Schwenkfeld mit dem heiligen Paulo, daß ein solcher werde von GOTT Preiß und Ehre nehmen, und durch Christum das Reich der Himmel und ewiges Leben ererben.

Welcher auch dem, wie obstehet, nicht nachlebet, der werde in der Höllen-Pein ewig brennen und verdamt werden, sein Wurm wird nicht sterben, und sein Feuer wird nicht verlöschen. Dafür uns unser HErr JEsus Christus gnädiglich wolle behüten! Amen.

# IV. Auszug etlicher Lehren, Aus Caspar Schwenkfelds Schriften.

1) Von dreyerley Graden der Wunder durch drey erwekkte Todten bedeutet.

§. 1. Nachdem wir wissen, daß der HERR JEsus nicht allein mit Worten, sondern auch mit Werken gelehret hat, daß alle seine Werke und Wunder selige Lehre der Gläubigen gewest, und noch sind, so wollen wir noch einige Puncte zur Ehre Christi anmerken.

§. 2. Der HErr Chrisius hat unter allen Wundern, die Er auf Erden gethan, nicht ohne Ursache drey Todten leiblich erwecket. Derohalben zu bedenken, was dieselbigen wohl haben mögen bedeutet.

1) Erstlich

1) Erstlich erwekket er ein Kind, oder Mägdlein von zwölf Jahren. Matth.
2) Zum andern hat er einen gewachsenen Jüngling, vom Tode erwekket, der einer Wittwen zu Nain einiger Sohn war. Luc. 7.
3) Zum dritten erwekkte der HErr JEsus einen vollkommenenen Mann vom Tode, nemlich Lazarum. Davon Joh. 11.
a) Das Mägdlein ist von Ihm im Hause heimlich erwekkt worden, ehe es zu Grabe ward ausgetragen.
b) Der Jüngling ward öffentlich vor das Stadt-Thor erwekket, da man ihn austrug zu begraben.
c) Den Mann, den Lazarum, hat der HErr erwekket, nachdem er schon begraben, und vier Tage im Grabe war gelegen.

§. 4. Solches habe ich darum wollen ordentlich erzehlen, daß bey der Auferwekkung gedachter dreyer Todten, dreyerley Unterscheide des Werkkes der Erweckung, da eins immer höher, den das andere ist, zu merken seyn.

a) Am ersten der Unterscheid der Personen und des Alters der verstorbenen, da die eine Person ein Kind, die andere ein Jüngling, die dritte, ein vollkommener Mann war.
b) Darnach ist auch derselben Unterscheid, nach dem Orte, wo jedes geschehen, zu bedenken. Das Kind wurd heimlich im Hanse erwekkt: Der Jüngling öffentlich vor dem Thor: Der Mann Lazarus kam heraus aus dem Grabe.

c) Weiter

c) Weiter ist auch ein Unterscheid zu merken wegen der Zeit. Das todte Kind oder Mägdlein war noch nicht ausgetragen zu begraben. Der Jüngling war ausgetragen, aber noch nicht begraben. Der Mann Lazarus war ausgetragen und schon begraben.

Welches alles seine geheime und sonderbare geistliche Bedeutung haben mag.

§. 4. Insgemein hat es bedeutet: Nachdem alle Menschen, beyde Kinder junge Leute und alte, unter welcher Zahl das ganze menschliche Geschlecht begriffen wird, in Adam allesamt, wegen seines Ungehorsams, und der Sünden halber, für GOtt sind verdorben und gestorben, so hat der HErr Christus mit der Auferweckung der dreyerley Todten, seine Liebe und Barmherzigkeit uns wollen anzeigen, daß er nemlich aller Menschen, beyde der Kinder, jungen Leute und Alten gemeiner Heyland, Lebendig- und Seeligmacher seyn wolle. Daß Er allen, die an Ihn glauben, mit was Sünd oder Gebrechen sie behaftet sind, gnädiglich wolle helffen. Wie dan auch dreyerley Sünde und Sünder, durch gedachte drey Todten verstanden mögen werden!

1) Durch das Kind oder Mägdlein werden die Sünder verstanden, deren Sünde noch nicht öffentlich ins Werk ist ausgebrochen, sondern noch allein steht im Willen, in der Natur und Gedanken. Der HErr erweckte das Mägdlein verborgentlich im Hause, damit die innerliche böse Begierden des Herzens, und sündliche Neigungen des Fleisches anzuzeigen, deme er kommen war

abzu-

abzuhelffen, uns aufs neue zu gebähren und von allen Sünden zu reinigen. Den ob wohl das Mägdlein als ein gehorsam still, züchtig Tochterlein, vor der Welt from und noch kein Sünder war, war eß doch für GOtt ein Sünder, von wegen seines Altadamischen Fleisches: Es war ein Kind des Zorns, sowohl als alle natürliche Menschen in Sünden empfangen und gebohren. Die Welt und menschliche Vernunft kennet allein die Sünde im Werke, nicht in der Natur, und im Herzen. Wie dan vor GOtt auch die Stern am Himmel nicht rein sind, noch ein Kind einiges Tages. Darum bedurft dies Kind der Erlösung und Gnaden Christi, sowohl als andere. Ein solcher Sünder, der noch ohne Christo, und seine Gnade ist, liegt todt im Hause, daß er oft selbst (wie die Jugend) nicht weiß von seiner heimlichen Sünde und Verdamnis, davon auch David sagt, dafür betet uud bittet im 19ten Psalm v. 13. Wer kan merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle? Darauf gehört nun, daß der HErr verbot: sie solten solche Erweckung des todten Mägdleins niemand sagen. Nemlich die verborgene Sünde und heimliche angebohrne Krankheit des Herzens damit zu bedeuten, welche allein GOtt bekant, und Er als der Arzt unserer Seelen kommen war zu heilen.

2) Werden durch den erweckten Jüngling die würklichen Sünder verstanden, das seynd die Menschen, deren Herz innerlich nicht allein voll böser Begierden und Lüste ist, sondern da auch drein wird verwilliget, und die Lust der Sünde

mit dem Werk äusserlich vollbracht wird, als GOtt ungehorsam seyn, lügen, trügen, zürnen, dem Fleisch nachwandeln &c. welche nicht allein vor GOtt, sondern auch vor den Menschen, wans offenbar wird, Sünder seynd und sündigen, wie dan gemeiniglich der gewachsenen Welt Art, wie der Jünglinge ist. Solchen Todten erweckt darum der HErr öffentlich vor dem Thor, in Gegenwart vieles Volkes, anzuzeigen, daß er auch denen, die nicht allein mit Gedanken, sondern auch mit den bösen Werken sündigen, wolle helffen, wan sie bekehret, und an ihn würden glauben.

3) Werden folgends durch den verstorbenen stinkenden Mann Lazarum die groben verruchten unverschämten Sünder bedeutet, die weder GOtt noch Menschen scheuen, und in der Sünden, und alten bösen Gewohnheiten immer fortfahren, auch darin ihre Behäglichkeit und Lust haben, da ihre ganze Natur voll todtes Aas ist, daß sie wegen der Laster und greulichen Sünden halber faulen und stinken. Wie wohl sichs nun lässet ansehen, daß solchen schwerlich zu helffen sey, so will doch der HErr Christus hiemit durch Lazarus Erwekkung anzeigen, daß kein Mensch an seiner Gnade und Kraft lebendig zu machen, solle zweiffeln. Er wolle und könne jederman helffen, auch denen, die in allerley Gewohnheit der Sünden seyn veraltet und erstunkken, so sie sich nur zur Busse lassen bringen, sich bekehren, und in Ihm glauben. Solch Geheimnis zu vollenden, hat der HErr desto länger gen Bethania zu kommen, verzogen, bis daß Lazarus vier Tage im Grabe gelegen, und stinkend war worden.

§. 5. Also haben wir nun die grosse unaussprechliche Liebe Gnade und Barmherzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zu bedenken und zu rühmen, und daß er ein heilsamer Arzt für alle uud allerley Sünden, und menschliche Gebrechen sey. Dan dazu ist erscheinen der Sohn GOttes, daß er die Werke des Teufels zerstöhre, daß Er auch die, so von Jugend auf in Sünden gelebt, und gewandelt, wan sie sich bekehren, und in Ihm glauben, vom Tode der Sünden wolle erwekken. Deshalben niemand an seiner göttlichen Hülffe und Gnade, der Sünden halber soll verzweifeln, sondern alle sollen zu ihm kommen, Kinder, Mägdlein, Jünglinge, Männer und Alte, wer zu mir kömt, den will ich nicht hinaus stossen, spricht der HErr Joh. 6.

§. 6. Wie wir nun von dreyerley Personen oder Graden der Sünder, welchen allen Christus kommen ist zu helffen, nemlich Kindern, Jünglingen und Alten haben gehöret; also erzehlet Johannes in seiner ersten Epistel c. 2. v. 12. 14. dagegen dreyerley geistliche Grade der neuen wiedergebohrnen Menschen, denen vom HErrn schon ist geholffen. Nemlich auch Kinder, aber geistliche Kinder, Jünglinge und Väter, oder vollkommene Männer. Und wie ein Grad der Sünder immer vor GOtt schwerer und sträflicher ist, den der ander, also ist auch nach dem geistlichen Alter oder Gewächse der Wiedergeburt immer ein Grad im Geiste der Gnaden höher, weder der ander. Von den Kindern schreibt Johannes, daß sie den Vater kennen v. 14. und daß ihnen die Sünden

Von

durch den Nahmen Christi vergeben werden. Von den Jünglingen, daß sie stark seyn v. 14. und das Wort GOttes in ihnen bleibe, und sie den Bösewicht überwunden haben. Von den Vätern aber, oder vollkommenen Männern, daß sie den erkant haben, der vom Anfang ist v. 13. 14. Welche drey geistliche Grade auch durch die Aufferwekkten dreyerley Todten können verstanden werden.

2) Von viererley Graden des Erkäntnisses Christi durch viererley Anrührungen Christi bedeutet.

§. 1. Wir lesen von vier gläubigen Personen, die den HErrn Christum im Fleische, nachdem er sein Amt der Erlösung angetreten, ehe er wieder von den Todten auferstanden, leiblich angerühret haben, nemlich das blutflüßige Weib Matth. 9. v. 20. Die Sünderin Luc. 7. v. 37. 38. Maria des Lazari Schwester Luc. 10. v. 38. 39. Johan. 12. v. 3. Matth. 26. v. 7. Und der Evangelist Johannes Joh. 13. v. 23. 25. Und wie immer ein Anrühren höher gewest ist, den das andere; also mögen auch die Grade der Erkäntnis Christi, einer nach dem andern, dabey seliglich bedacht werden.

§. 2. Die erste Person, das krancke Weib hat den Saum des Kleides Christi angerühret, dadurch seine heilige Menschheit, und das Geheimnis seiner Menschwerdung verstanden wird. Wie nemlich das ewige Wort, der Sohn GOttes, JEsus Christus vom Himmel kommen, ein wahrer Mensch geworden, damit unsere alte sündliche fleischliche Geburt mit ihrem Schaden, durch

seine neue heiliae Geburt gebessert, und wir durch Ihn wiedergebohrne Kinder GOttes, und Erben seines Reiches würden. An diesen JEsum hat sie so fest und stark geglaubet, daß sie gehoffet, wan sie nur dieses allerheiligsten Sohnes GOttes, der Mensch geworden, Kleid möchte anrühren, so würde sie gesund, wie ihr auch wiederfahren ist. Sie hat Christum nicht schlecht mit der Hand, sondern mit dem Herzen angerühret, das ist, sie hat seine Kraft, Gnade und Allmacht, daß er der Menschen Heyland und Helffer sey, so fest erkant, und im Glauben angenommen, daß sie auch in ihn und sein heiliges liebreiches Hertz hineingedrungen.

3) Die andere Person, so den Christum angerühret, ist die Sünderin gewesen, die mit ihren häufigen Thränen seine Füsse benetzet, und mit ihren Haaren getrucknet, auch seine Füsse geküsset, und mit Salben gesalbet. Diese ist im Anrühren Christi höher gekommen, den die erste, ihr sind auch viel Sünde vergeben, den sie hat viel geliebet. Luc. 7.

Damit wird uns nun weiter das Erkäntnis Christi, nach seinem Wandel, Lehre und ganzen Leben, auch Marter, Tod und Leiden, fürgebildet. Wie dan durch die Füsse und derselben Anrühren der Wandel Christi, und alles was er in der Menschheit gethan, gelehret und für uns gelitten hat, verstanden wird. Nemlich wie er uns arme elende Sünder durch seinen Tod vom ewigen Tode befreyet, von der Höllen-Pein erlöset, und für die Straffen der Sünden mit seiner

ner Aufopferung und Blutvergiessen für uns hat gnug gethan, uns mit GOtt dem Vater versöhnet, Vergebung der Sünden, und den Heiligen Geist zuwege gebracht, Gnade und Gemeinschaft seines Reiches erworben, daß wir göttlicher Natur durch ihn theilhaftig werden. Welches alles mit den Wohlthaten des Creutzes Christi hiebey möchte bedacht und erkannt werden, daß durch solche zwey Anrühren Christi uns der HErr Christus nach dem ersten Stande seiner Erniedrigung und Creutz-Amtes mit desselben Glauben und Erkänntniß fürgebildet werde.

§ 4. Die dritte Person, so den HErrn Christum hat angerühret, war Maria, der Martha und Lazari Schwester, die dem HErrn sein Haupt salbete, da sie ihm das kostbahre Narden-Wasser davon ein Pfund dreyhundert Groschen werth war, darauf schüttet, daß es über seinen Leib bis auf die Füsse rann, und das gantze Haus von dem guten Geruch erfüllet ward. Wie nun solch Anrühren des Hauptes Christi höher als das Anrühren seines Kleides und seiner Füsse gewesen ist; so wird uns auch ein höher Grad des Erkänntniß Christi damit fürgebildet, nemlich vom Begräbniß, und der Auferstehung Christi, durch welche wir des ewigen Lebens gewiß werden, item von seiner Vollendung in GOtt, und wie er der Erstgebohrne aus den Todten ist worden. Daß er auch der Christlichen Gemeine zum Haupt sey gegeben, welche sein Leib, aus seinem Fleische und von seinem Gebeine wird erzeuget und erbohren. Heb. 1. v. 5. Col. 1. Eph. 1. Eph. 5. Da-

zu denn weiter des HErrn Himmelfahrt (dadurch uns der Himmel geöffnet) und der Eingang ins Reich GOttes zu bedenken wil gebühren, sonderlich von der göttlichen Salbung des Leibes Christi; da der Tabernacul oder Tempel GOttes inwendig und auswendig ward vergüldet, und mit der Fülle des Heiligen Geistes, das ist, mit der gantzen Fülle der Gottheit gesalbet, durchgossen und erfüllet. Durch welche Salbung auch der Mensch JEsus Christus unser HErr und GOtt worden. Actor. 2.

§. 5. Was das Weib gethan, nemlich mit dem Salben, spricht der HErr, hat sie damit angezeiget, daß man mich bald werde begraben, wie dann der Juden Brauch war, die todten Leichnam zu salben, als wolte er sagen: Sie erkennet durch den Glauben meinen Ausgang aus dieser Welt. Ja ihr Hertz saget ihr, daß diß Sterbliche bald an mir untergehen, dagegen ich ein besser und herrlicher Wesen annehmen werde. Daß auch dieses Weib Maria in einem höhern Grad des Erkänntnisses Christi stund, weder die vorigen zwey Weiber, beweiset sich aus dem Zeugniß des HErrn, da er ihre Schwester Martha, der Vielgeschäftigkeit halben straffte, Luc. 10. Maria hat das beste Theil erwählet, spricht der HErr, das soll nicht von ihr genommen werden. Sihe das ist uns durch das Anrühren und Salben des Hauptes Christi an diesem Weibe fürgebildet worden.

§. 6. Die vierdte Person, die den HErrn Christum hat angerühret, ist der heilige Johannes,

der des HErrn Hertz anrühret, da er beym Abend-Essen an der Brust JEsu lag, und sprach zu ihm: HErr wer ists, der dich verrathen wird? Wie nun dieser Grad des Anrührens abermahl höher ist, denn die vorigen, ja der allerhöchste gewest ist; so wird uns ein höher Grad der Erkänntniß Christi damit fürgebildet, nemlich das Erkänntniß seiner vollkommenen Gottheit, die Einnehmung des Reiches GOttes, und wie er sitzet zur Rechten der Majestät in der Höhe, da er ein HErr Himmels und der Erden, ein Richter der Lebendigen und der Todten, und ein Ausspender der himmlischen Güter ist, gecrönet mit Preis und Ehren, da er als unser HErr und GOtt soll erkannt, und mit GOtt seinem Vater ewiglich verehret und gleich angebätet werden.

§. 7. Diese letzte zwey Anrührungen des Hauptes und Hertzens Christi weisen auf das Erkänntniß Christi nach dem Heiligen Geiste, darinn er heut regieret. Durch welchen er uns zu Kindern GOttes gebiehret, erleuchtet, erneuret, in unserer Seele lehret, und zur Erbschaft des Himmel-Reichs besiegelt; wie er auch endlich unsern Leib zur vollkommenen Wiedergeburt und Einnehmung der Seeligkeit, in der Auferstehung der Todten wird herfür bringen, erwekken, lebendig machen und verklären, daß er dem Leibe seiner Klarheit ähnlich oder gleichförmig sey, damit unser gantzer Mensch an Geist Seel und Leib durch Christum JEsum ins ewige Leben geführet werde, Amen. Das alles möchte durch Sanct Johannis Anrühren im Geheimniß, beym Er-

känntniß Christi bedacht und gelernet werden, wie dann der Evangelist Johannes vor allen andern das herrlichste und höchste Erkänntniß Christi gehabt hat, da von sein Evangelium gnugsam zeuget; welches er auch, wie etliche schreiben, aus des HErrn Brust und Hertz hat gesogen, und im Heiligen Geist beschrieben. Es gehöret auch in diesem Grad zu bedenkken, wie die Glieder des Leibes Christi, (der die Gemeine ist) mit ihm als mit dem Haupte durch den Glauben vereiniget, ihm eingeleibet, ja wie an das Haupt der Leib verfasset, und aus seinem Einflusse wächset, sich nähret und erhalten werde; Also der regierende Gnaden-König JEsus Christus sich noch heute von allen Gliedern lasse anrühren, und der Heilige Geist in aller Auserwählten Hertzen eingehe, durch den Glauben in ihnen wohne, daß er in ihnen die wahre Speise und Trank der Seelen, ja alles und in allen in ihnen sey zum ewigen Leben. Unser HErr JEsus Christus wolle uns begnadigen, vom Tode der Sünden erwecken, und geben, daß wir ihn mit gläubigen Hertzen anrühren mögen, und nimmer von ihm geschieden werden, Amen.

3) Ein ander Auszug aus dem Büchlein Caspar Schwenkfelds, von der Sünd und Gnade: wie auch der Mensch möge erkennen, ob er unter den Regiment der Gnaden oder der Sünde liege das ist: ob er ein Kind GOttes, und ein rechter Christ sey.

1) Vorrede.

§. 1. Als ihr von mir gar Christlich und gottselig

selig begehret, euch von dem Trost und Hoffnung des ewigen Lebens, der Gnaden GOttes und unserer Seligkeit etwas aufzuzeichnen: Fürnemlich von diesem Punct, da der heilige Paulus sagt: Daß die Sünde über die Christen nicht werde herrschen können, weil sie nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seynd, drauf ihr nun fraget; wie doch der Mensch wissen, und bey ihm selbst erfahren möge: Ob er unter dem Regiment der Gnade, oder der Sünden sey, das ist, ob noch die Sünde in ihm herrsche zum Tode und Verdammniß, oder ob in ihm die Gnade GOTTes herrsche zum ewigen Leben? Und kürtzlich, daß der Mensch wissen möge, ja wann er sich noch einen armen dürfftigen Menschen befindet und erkennet, sehen und prüfen möge, wie doch seine Sachen vor GOtt stehen, was sein Trost und Hoffnung in seinen Anfechtungen seyn solle, und wie er möge spüren: Ob ihn GOtt zu seinem Reiche beruffen, angenommen, und sein gnädiger GOtt sey? Daß er sich seiner Liebe, Gnade und Barmhertzigkeit im HErrn JEsu Christo auch zu getrösten habe?

§. 2. Wie wohl nun solche Frage mit der Auflösung, am allermeisten an der Gewißheit des Glaubens und an der innerlichen Erfahrung des Hertzens lieget; denn wo der Mensch einen rechten Glauben, und ein gut getrost Hertz zu seinem GOtt und Christo gewinnet, da ist der Sachen bald gerathen, und die Frage schon aufgelöset; nichts desto minder, weil wir noch Fleisch und Blut haben, das uns in diesem Jammerthal noch

viel im Wege leget, dadurch wir bey uns selbst oft, irr unbeständig, zag, ungewiß und matt werden; ja da kein Mensch so fromm heilig und gerecht ist, der nicht mannigmahl was versehe; so will gleichwohl auch ein ferner Unterricht hierinn gehören, und daß man den Baum an den Früchten: das Haus an dem Haushalter, lern erkennen, und ein jeder seines Triebes, seiner Ubung, Wort, Werk und Gedanken, ob das Gute oder das Böse die Uberhand in ihm habe, mit Erforschung seines Gewissens, oft und fleißig wahrnehme? Dann wie der Baum ist, so sind seine Früchte. Ist der Baum gut, so sind auch seine Früchte gut, obgleich etwas wurmstichiges, faules oder madiges mit unterläufft, so bringets doch der andern Menge, und dem guten Baum keinen Schaden. Also auch vom Haushalter zu reden, wo der geschickt ist, so wird er wohl und richtig haushalten, alle Dinge an seinen Ort setzen, und bald bessern, was etwa ist verwarloset. Wer ist aber so ein geschickter Haushalter, besonders, der mit ungehorsam Gesinde versehen, (wie dann leider alles Fleisch böse, verrucht, ungehorsam und verderbt ist) da gar kein Ding im Hause, unrichtig wäre. Er ordnets aber bald wieder, besserts und bringets zurechte, was durchs Haus-Gesinde also ist verwüstet und verderbet worden.

## 2) Von zweyerley Menschen, und derselbigen zweyerley Herren und Regenten.

§. 1. Gleich wie zweyerley Bäume, ein guter und ein böser mit ihren Früchten, Wurtzeln, Stamm

Stamm und Aesten sind, davon der HErr im Evangelio gesagt, damit der gottselige und gottlose, der neue und alte Mensch, jeder mit seinen Werkken, Wandel und Fürnehmen angezeigt und bedeutet ist worden; also sind auch, was die Seel und Gewissen betrifft, zweene Haushalter und Regenten aller Menschen, die da leben auf Erden.

§. 2. Der eine ist Christus JEsus der Sohn GOttes, wiewohl er ein HErr ist aller Menschen, ein König über alle Könige, dessen alle Gewalt ist im Himmel und auf Erden; so ist er doch im geistlichen Reichthum GOttes fürnemlich zum Haupt, Herrn und Regenten gesetzet über das Haus GOttes, welches Haus sind alle gottselige, auserwählte, Christgläubige Menschen, denen er alles bey GOtt seinem Vater muß verhandeln, erwerben und zuwegebringen, was ihnen zur ewigen Seligkeit gut und nützlich seyn will, ja zwar selbst im Heiligen Geist allen himmlischen Reichthum schenkket, giebt und austheileit.

§. 3. Dieser ist, der die fruchtbare Bäume an die Wasserbäche pflantzet, deren Blätter nicht verwelken, noch ihre Früchte verfaulen werden, welcher unter dieses frommen lieblichen HErrn Regiment ist, der ist unter der Gnaden, und es wird ihm endlich nichts können mangeln, schaden oder abgehen, ja dieser Haushalter will allen Hausgesind, so unter ihm ist, zu rechter Zeit seine Gebühr, seine Speise, Nahrung und alle Nothdurft geben.

§. 4. Der andere Regent und Haushalter ist der

der Teufel, der böse Geist, ein abgesagter Feind GOttes, der starkke Gewapnete, der in seinem Pallast, das ist, in aller gottlosen Menschen Gewissen, in allen ungläubigen Hertzen, ja in der gantzen Welt regieret, die Menschen verführet, am Guten verstöhret, und zum Bösen nach sich ziehet. Uber das alles regieret er nur nicht sein Haus, sondern er unterstehet sich auch dem ersten Haus-HErrn Christo, sein Gesind zu entfrömden, abzuführen, zu verderben, ungehorsam und wiederspenstig zu machen; darauf denn der Christliche Streit und Kampf angehet, und fortgesetzet werden muß. Der ists, der den bösen Saamen und Unkraut zwischen den Wäitzen und guten Saamen auf dem Akker säet, wie Matth. 13. geschrieben stehet.

§. 5. Welcher unter dieses HErrn Regiment stehet, der ist unter der Sünde und Verdammniß, ja er ist der Sünden Knecht und der böse Baum, der zum ewigen Tode Frucht bringet. Denn gleichwie der erste Haus-Herr sein Gesinde durch die Gnade zum Reich der Himmeln und zum ewigen Leben leitet; also treibt dieser die seinige durch die Sünde zum Reich der Höllen, zur Verdammniß und ewigen Tode. Daher gehöret der Spruch im Evangelio, daß niemand kan zweyen Herren dienen, nemlich dem Könige des Lebens und der Himmel, welcher ist Christus der HERR, und dem Könige des Todes und der Höllen, welcher Satanas und der böse Geist heisset. Matth. 6. 24.

§. 6. So ist nur euer Begehren, nemlich, daß

ich

ich euch soll eine Probe stellen und anzeigen, wobey ein Mensch, der sonst angefochten, und auch die inwohnende Sünde, noch an ihm fühlet, seine Schwachheit leicht erkennet, daß er oft mit einem Fehl übereilet wird, wissen möge: Ob er unter dem Regiment Christi des himlischen Königes, oder des bösen Geistes des Königes der Höllen sey? Das ist: Ob er ein Kind GOttes, ein auserwählter Bürger zum Reich GOttes, und ein wahrer Christ, oder noch ein Kind der Höllen und Verdamnis sey?

§. 7. Hierauf wollen wir vor allen Dingen den allmächtigen GOtt anruffen, (der da will, daß alle Menschen selig werden, und zum Erkäntnis seiner Wahrheit kommen) und ihn treulich bitten, daß er uns solchen Unterscheid selbst lehre, ja vielmehr die Stimme seines Sohns JEsu Christi zuvor hören lasse, dadurch wir aus dem Tode immer je mehr lebendig, wiedergebohrne neue Menschen und fromme Christen werden, daß wir ein neu Herz, neuen Geist, Sinn und Gedanken überkommen, durch welche wir GOtt in einem neuen Wesen des Geistes dienen mögen; in welchem wir dan auch alle Dinge unterscheiden, nemlich die Gnade von der Sünde, GOttes Werk vom Werk des Fleisches, den neuen Menschen von dem alten, Christum den andern neuen Adam vom ersten alten Adam, und diese nützliche Frage wohl und recht verstehen lernen.

3) So wollen wir dan nun von der Offenbahrung des Reiches Christi und der gnädigen Heimsuchung GOttes, zehen Probe-Stücke anmerken.

ken. Dadurch wir prüfen können, ob Christus mit seinem Gnaden-Amt mehr als der böse Geist mit der Sünde und Verdamnis in uns das Regiment habe? Denn es ist gleichwohl gewiß und wahr, daß der gütige GOtt zu unsern Zeiten seinen günstigen Willen gnädiglich dahin gerichtet hat, (ob es wohl leider wenige mit Dank wollen erkennen und annehmen,) daß hinführo nicht die Sünde, sondern seine Gnade Liebe und Barmherzigkeit über uns soll regieren: Daß auch Christus sein himlisches Reich und Wesen über die Seinen mit mancherley Gaben offenbarlich ausbreitet, wovon dan viele tröstliche Anzeigungen, in der Gnaden Christi haben.

## 1) Unserer Blindheit Erkäntnis, und des falschen Gottesdienstes.

Zum ersten hat der barmherzige GOtt nicht allein ein herrlich Werk itzo gethan, daß er den falschen Gottesdienst, menschliche Unwissenheit, auch viel Abgötterey und Blindheit (dadurch wir vom rechten Gottesdienst, der im Geist und in der Wahrheit solte seyn, auf selbst erdachte Werke und Menschen-Satzungen abgeführet, unser Vertrauen darinn gesetzet, und sonst GOttes in der Wahrheit wenig geachtet haben) uns offenbahret, sondern er hat auch darneben die gesunde reine Lehre angezeiget, uns unsern HErrn und einigen Seligmacher JEsum Christum in seinem Amte der Erlösung Regierung und Seligmachung mehr bekant gemachet, daß wir wissen, wo wir in allen Nöthen, Anfechtungen, Angst und

Trüb-

Trübsal, Hülffe, Trost, Stärke und Gnade suchen sollen, daß wir zu ihm allein allezeit sollen und mögen freye Zuflucht haben. Dan wir erkennen nun Gottlob! daß Christus unser einiger Fürbitter, Mittler, Hoherpriester, HErr und König ist, daß er uns von GOtt gemacht ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung 1. Cor. 1. 30. 2. Cor. 5. Daß sein Leiden unsere Versöhnung und sein Sterben unser Leben ist. Solten wir uns nicht billig darüber freuen?

## 2) Vom Erkäntnis Christi, und des wahren Gottesdienstes.

Zum andern hat uns der allmächtige GOTT auch erwekket, und begnadiget, daß wir mehr Lust und Liebe, seinem Reiche und den himlischen Gütern nachzuforschen, weder vormahls, erlanget haben, daß nun viel gutherzige Menschen nach seinem rechten Erkäntnis eifern, und nach ihrer Seelen-Seligkeit mehr fragen, von ihm gerne hören, singen, sagen; auch die heilige Schrift mit mehrerer Begierde lesen, und des rechten Verstandes selbst wahrnehmen. Zugeschweigen, daß der barmherzige GOtt, nach seiner Güte und Liebe, auch oft, wie wohl noch im Tunkeln dennoch in unser Herz einleuchtet, wan wir nur desselben wollen wahrnehmen. Ja daß er uns den HErrn JEsum, unangesehen, nach unserer vielfältigen Verderbnis, durch den heiligen Geist in unser Herz will einsenken, auf daß er dasselbige mit seinem göttlichen Feuer reinige, sege, und allerley böse Lüste ausbrenne, daß ers

auch

auch mit seinem himlischen Wasser wasche, reinige, erneuere, schön und sauber mache, daß es der theuresten und allergrössesten Verheissung, davon 2. Pet. 1. stehet, nemlich der göttlichen Natur theilhaftig, und eine würdige Wohnung GOttes werde.

### 3) Erkäntnis unserer Sünden und Verderbnis.

Also folget das dritte Zeugnis des gnädigen Willens GOttes gegen uns dürftige Creaturen, daß uns unsere Sünde, Fall und Verderbnis mehr, dan vormahls offenbar werden, dadurch uns der böse Feind gar besessen und gefangen genommen, daß nichts mehr hinterstellig war, als daß uns der Höllen Rachen mit guten Rechte hätte verschlungen. Dieselbe unsere Sünden, alte und neue, und unsere Verderbnis der Natur sind uns nun mehr bekant, offenbar und für die Augen kommen. Wir beginnen sie öfters, dan vorhin zu fühlen, ja auch GOtt lob! zu bereuen, und zu beklagen, wie uns denn der HErr durch seine Gnade, (die aller Gläubigen Zuchtmeisterin ist,) der Uebertretung bald erinnert und zur Besserung oft ermahnet. So wissen wir auch aus solcher Gnade, die allen Menschen ist erschienen, wo wir unsere Sünde sollen hintragen, wer sie uns wolle vergeben, und um weswillen sie uns vergeben werden, und wie wir derselben können loß und ledig werden.

### 4) Streit wider die Sünde und Laster.

Es ist den gläubigen Seelen gleichwohl GOtt lob! auch der Christliche Streit mehr bekant worden.

worden. Der Streit und Kampf, das Wiederstreben bey und in uns wieder die Sünde, erfahren nun viel gutherzige Menschen, die nicht mehr als vorhin unachtsam, vorsetzlich und beharlich in den Sünden wandeln, oder sich auf etwas äusserliches verlassen. Wir wollen auch, ob GOtt will, nicht mehr den Sünden nachhängen, wie wir vor Zeiten wohl gethan haben, da wir mehr den Sünden und dem bösen Geiste, als dem HErrn JEsu und seiner Gerechtigkeit gedienet. Itzo aber gedenken wir, wie wir in der Gnaden Christi und Beystand seines heiligen Geistes solche überwinden, dem bösen Geist mit Ernst wiedersagen, und ihn samt seinen Werken, durch den HErrn JEsum vertreiben und ausjagen mögen.

## 5) Das Gebet und Beten in der Wahrheit.

Nun lehret uns auch der gütige und barmherzige GOtt recht beten, und von Herzen ihn durch JEsum Christum anruffen, in welchem und durch welchem man allein recht beten, und wahrhaftig im Tempel GOttes anbeten, welches dan ein gewiß Zeugnis seines gnädigen Willens über uns arme dürftige Menschen ist. Den welchen GOtt der HErr erweckt und beweget zu beten, und mit ihm Gespräch zu halten, dem will er auch freylich zu seiner Zeit gute Antwort geben, und ihn gnädiglich erhören, wan er nur beständiglich verharret, und GOtt weder Ziel noch Maas setzet. Da sollen wir unsern Glauben, Lieb, und Hofnung beweisen, weil er so gantz

gütig treu und barmherzig, daß er alle so ihm von Herzen trauen, alle so sich gutes bey ihm versehen, in keinen Nöthen mag verlassen, und mögen dabey erkennen, wie Er uns zu seinem himlischen Reich hat beruffen, auch gnädiglich mit einem neuen Licht will erleuchten, mit neuen Gaben und Erkäntnis zieren, und immer mehr heimsuchen, so wir nur seiner Gnaden mit Dankbarkeit unsers Herzens fleißig wahrnehmen.

## 6) Aufopfferung und Ergebung in den Willen GOttes.

Es ist auch ein gewiß Zeichen der Gnaden und Seligkeit, welchen der HErr je länger je mehr von dieser bösen Welt abziehet, und sich seinem Willen zu ergeben, ja ihm ganz aufzuopffern ermahnet, wie Rom. 12. geschrieben stehet; Also lässet er denen, die Er zu seinem göttlichen Reiche beruffet, ja welchen Er sein Reich offenbaret, die Ehr, Freude, Herrlichkeit und Ueppigkeit dieser Welt ganz eckel werden. Er lässet ihnen die Begierden des Fleisches und alle Annehmlichkeit der Sünden, darin sie vormahls Lust, Liebe, Freude [Plaisir / Behäglichkeit] und Vergnügen gehabt, wie einem hingehenden Wind, oder Greuel und Abscheu werden. Woher komt aber solches? Alles von der einwohnenden Gnade des Geistes JEsu Christi, damit GOtt der HErr sein Völklein zu dieser Zeit gnädiglich hat heimgesucht, und noch mehr will heimsuchen zu seinem ewigen Lobe.

Darum

Darum wir dan treulich sollen bitten, schreyen und ruffen, daß Er solches je länger je mehr thun wolle, daß er die himlischen Kräfte seiner Gnaden aus seinem Geiste in uns einfliessen und uns durch Christum JEsum ganz in ihm erfüllen wolle, damit sein heiliges Reich und Regiment kräftig aufgehe in unsern Herzen, mit Friede, Freude und göttlicher Gerechtigkeit in der heiligen Liebe GOttes, mit allem Ernst und Gottseligkeit, daß wir in solchen allen täglich ringen, zunehmen und in dieser Heimsuchung unsers Beruffes zur Seligkeit immermehr reichlich versichert und gewiß werden, auch an uns selbst erfahren und erkennen, daß der regierende König Christus in seinem Geiste mit seiner Gnade und Barmherzigkeit in uns das Regiment habe.

## 7) Des Zeitlichen Wohl und seliglich gebrauchen.

Es giebt der HErr auch vielen einen guten Willen, von alle dem abzustehen, was an seinem Erkäntnis, an seiner Liebe, am Eingange seines Reiches einigerley Weise möchte verhindern und lehret gleichwohl auch darneben seiner zeitlichen, leiblichen Gaben mit gutem Gewissen seliglich gebrauchen, daß man in allem endlich soll auf ihn sehen, alles dem Nächsten zu Nutze und zu GOttes Ehre wenden, thun oder richten lernen. Er ermahnet auch, daß wir uns samt allem was wir aus seiner milden Hand empfangen, ihm nach seinen Willen sollen aufopffern, unser Herz nicht an Zeitlichen als vormals, nun hinfüro ankle-

ben lassen, sondern ein kleines Kräftlein seines Geistes, seiner Liebe, seiner Heimsuchung, Gnade und Freundlichkeit höher schätzen als alle Schätze der Welt, und nur allein suchen in GOtt reich zu werden. Das wolle der HErr Christus durch sich selbst, und den heiligen Geist in uns vollbringen Ihme zum ewigen Lobe fördern, und auch ausführen! Amen.

### 8) Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nothdürftigen.

Nun dan auch der barmherzige GOtt ein Mitleiden gegen den Armen und Nothdürftigen, mit Wohlthat, Lieb und Barmherzigkeit mehr dan vormahls in uns begunt zu erwecken, daß wir ihre Noth betrachten, als ob es uns auch selbst angienge, und ihm begehren zu Hülf zu kommen, daß wir sie trösten in ihren Anliegen, für sie GOtt bitten, behülflich seyn, gerne geben ꝛc. so ist es ein gewis Zeichen, daß wir einen gnädigen GOTT haben, und seiner Güte und Barmherzigkeit seliglich sind theilhaft worden, da sollen wir gleichwohl aufmerken, daß wir uns in solcher Liebe und Barmherzigkeit, oft üben, keinen Tag lassen fürüber gehen, darin wir nicht unsern Nächsten, ja den Nothdürftigen Hülffe beweisen, es sey gleich womit es wolle, daß es auch uns eine Freude von Herzen sey, wan wir nur jemands sollen oder mögen helffen, rathen und zu Trost kommen, und daß wir darinnen nicht aufs Vergängliche, noch auf dem Menschen, sondern allein auf GOtt sehen, des Creatur der

Mensch

Mensch zu seinem Gleichnis und Bilde ist erschaffen. Da sollen wir den HErrn bitten, er wolle uns in den Werken der Liebe und Barmherzigkeit immer völliger leiten, zu seinem Reiche führen, und in der Wohlthat auf dem Geist reichlich säen lassen, daß wir auch zu seiner Zeit nicht kärglich, sondern reichlich vom Geist mögen einerndten, Gal. 6.

## 9) Ein neu Herz und ein neuer Geist.

Es ist auch ein gewiß Kennzeichen der Wiedergeburt, wan unser Herz und Gemüth erneuert, eingekehret, und durch GOtt zum Guten, ja zur Liebe Christi und seiner Gerechtigkeit, verändert befunden, daß wir andere Menschen worden, als wir vormahls gewesen sind, so wir in Christo am neuen Menschen aufwachsen und zunehmen. Solches können wir dabey leicht spüren, wann wir zu den Früchten des Geistes Lust und Liebe haben, wann wir nicht so bald zürnen, nicht so ungedultig seyn, nicht so geitzig, neidisch, hoffärtig, übermüthig, rachgierig, nicht so wollüstig, frech, leichtfertig und vollbrütig seyn, wie es sonst der Welt und des alten Fleisches Art ist, sondern ein fein still eingezogen Leben führen in der Furcht GOttes, auch von Tage zu Tage durch die Gnade Christi unter allen Creutz, Leiden und Trübsal getrost und stärker werden. Ob wir dan gleich auch noch als arme schwache Menschen etwa mit einem Fehl übereilet würden, wie es dan leider! weil wir noch hie im Fleische leben, ohne das schwerlich abgehet, so sollen wir doch solch

Unkraut der Sünden nicht lassen einwurzeln, sondern sogleich wieder uns ermuntern, aufstehen, und GOtt dem HErrn mit Reu, Leid, Seufzen und Thränen es bald und herzlich abbitten. Das ist demnach ein gewiß Zeichen, daß wir unter der Gnaden, ja Erben des Himmels und Kinder GOttes wären, wan uns GOtt der himlische Vater als seine Kinder von der Welt-Bahn alsobald wieder heimhohlet, behutsamer, fürsichtiger und treuer machet. Suchet er uns aber heim mit Krankheit, Trübsal und andern Plagen, daß wir erkennen, wir habens wohl verschuldet, sind es werth, und dienet zu unserm besten, daß wir es gedultig und mit Dank annehmen, und unser selbst in allen wohl wahrnehmen.

### 10) Gelassenheit und in allen Stücken auf GOtt sehen mit starken Glauben.

Wan dan der Mensch also in allerley Anfechtung, Elend, Krankheit und Leiden, ja in allem Thun und Lassen, Lehre und Leben, Glauben und Liebe, Geben und Nehmen, sein Herz Gemüth und Vertrauen allein auf GOtt und den HErrn JEsum stellet, daß er sich auch keine Widerwärtigkeit von ihm lässet abreissen, ob er gleich mannigmahl in eine Schwachheit versinket, so verzagt er doch nicht; Ja wan ihm GOtt dan also wieder aufhilft, daß sein Glaube, Liebe und Hofnung immer dabey wächset und stärker wird, daß ihm die Erlösung JEsu Christi immer süsser und lieblicher wird, so ists ein gewisses Zeichen,

der Gunst und des gnädigen Willens GOTTes. Dann wir müssen auf gar mancherley Weise geläutert, probiret, versuchet und angefochten werden, daß wir uns selbst in allen wohl lernen erkennen, unser Elend und Gebrechen dem HErrn Christo hertzlich können klagen, den Anfang der Errettung und Herwiederherstellung erfahren, und also der Kraft Christi theilhaftig werden, welches wir dann auch von dem HErrn Christo mit aller Geduld und Langmüthigkeit erwarten müssen und sollen. Das ist dann aus der überreichten und mitgetheilten Gnaden GOttes ein gewisses Kennzeichen, daß uns der barmhertzige GOtt zu Gnaden angenommen, und zu Kindern seines Reiches erwählet hat. Lasset uns nur Fleiß anwenden, daß wir uns den bösen Geist solch angefangenes gute Werk nicht wieder lassen rauben, noch uns dabey matt, zag und verdrossen machen, sondern daß wir beständig in Christo, mit täglicher Busse und Glaubens-Erwekkung unverrükt fortfahren, und des Amtes seiner Gnaden in unsern Hertzen täglich mehr und mehr wahrnehmen. Daß wir in der Hoffnung des ewigen Lebens getreulich bey unsern HErrn Christo, und bey seiner Wahrheit, die uns ewiglich erhalten soll, beständig bleiben, und den Anfang seines Wesens bis ans Ende vest behalten; nicht ihn verlassen, noch von ihm in der Probe und Versuchungs-Stunde laufen oder abtrünnig werden, so wird er uns wiederum auch nicht verlassen noch versäumen. Ach der gütigste frommeste und getreueste Heiland, des Sorge und Treue

unaussprechlich ist über alle auserwählte Menschen, der kennet unsere Schwachheit kan wohl Mitleiden mit uns haben, wie geschrieben stehet, Hebr. 2. v. 5. Ja er bittet für uns, vertrit uns, als unser einiger Mitler, Pfleger und Hoherpriester, das müsse Er immer und ewig Dank und Lob haben, in alle ewige Ewigkeit! Amen.

## 4) Gebet aus C. Schwenkfelds Brieffen genommen.

O HErr GOtt himlischer Vater wir arme Menschen kommen zu dir in treuer Zuversicht deiner Gnade und Erbarmung, und bekennen dir alle unsere Sünden, demüthiglich bittende, wollest unsere Herzen erneuren, mit deinem heiligen Geist begaben, auch durch ihn deine göttliche Liebe in uns ausgiessen, daß wir von Tage zu Tage gerechter, barmherziger milder gedultiger und frömmer werden, daß wir immer in geistlichen Dingen, die zu deinem Reiche fordern, verständiger und geschickter werden; daß wir dich und deinen Sohn JEsum Christum von Herzen lieben und erkennen, dan darin haben wir das ewige Leben. Wir empfehlen uns dir, all unser Thun, Handel und Wandel, Worte, Werke und Gedanken. Leite und fördere bey uns alles nach deinem heiligen Willen, und zu deinem göttlichen Lob und Ehre, daß allein dein Nahme in alle deme gelobet und gepreiset werde. Komme zu Hülfe unserer grossen Schwachheit mit der mächtigen Stärke deiner Kraft und Gnade. Erleuchte die Finsternis unsers eigenliebigen Herzens, und eröfne

uns unsern Sinn, daß wir dich und in dir uns selbst wahrhaftig erkennen, auch täglich wieder den Trieb der einwohnenden Sünde streiten mögen. Gib uns, daß wir immer in dir aufwachsen, daß wir eine Sünde nach der andern überwinden, und von einer Tugend zur andern kommen, daß wir mit Friede und Freude deiner Glorien in unserm Hertzen erfüllet werden durch deinen Sohn unsern HErrn JEsum Christum! Amen.

O HErr JEsu Christe, du hochgelobter Sohn GOttes wir bitten dich demüthiglich, vertritt uns bey deinem himmlischen Vater, komm samt ihm zu uns, und mache dir eine ewige Wohnung in unsern Hertzen. Behüte uns, daß uns der böse Feind nicht wieder von dir und deiner Wahrheit abführe, und laß uns nicht mehr der Welt und dem sündigen Wesen nachwandeln; sondern bekräftige in uns das angefangene Werk deiner Gnaden: Mache rein in der Besprengung deines Blutes unsere Seelen, und laß uns dir gantz verbunden und eingeleibet werden. Ach HErr JEsu komme auch heut zu Hülfe allen denen, die dich lieben, die dich mit uns in einem Glauben anruffen und verehren, oder auch deiner Wahrheit begehren, welche dir am allerbesten bekannt sind. Gib Gnade allen denen für die wir schuldig sind, zu bitten, auch denen so unsere Fürbitte begehren. Tröste alle gefangene, alle geängstete, alle mühselige Menschen. Besuche heute mit deiner Gnaden-Hülffe alle Krankke, heile alle verwundete Hertzen, und laß dir deine

zerstreuete Gemeine samt allen Gaben, die du verliehen hast, seliglich befohlen seyn, der du lebest und herrschest, mit GOtt dem Vater in Einigkeit des Heiligen Geistes nun und zu ewigen Zeiten, Amen.

Komm Heiliger Geist du gnadenreicher Geist des Vaters und des Sohnes, der du auch unabgeschieden mit dem Vater und Sohne in einem göttlichen Wesen wohnest, und entzünde unsere kalte Hertzen in der wahren Liebe GOttes, räume beyseit alle eigene Liebe und alles was uns will verhindern am Eingang des Reiches GOTTes. Thue uns Hülffe und Beystand in aller Schwachheit, in allen geistlichen und leiblichen Nöthen. Ach entferne dich nicht von uns, du Tröster aller betrübten Hertzen. Lehre uns unsere Mängel recht erkennen und verleihe Krafft und Stärkke, daß wir ritterlich dawider streiten, den Trieb der sündhaften Glieder tödten, dagegen aber in aller Heiligkeit, Zucht, Gütigkeit, Demuth, Geduld und Sanfftmuth, und Gottseligkeit immer ie mehr zunehmen, daß wir zum lebendigen Tempel GOttes durch dich erbauet werden, das verleihe uns der einige GOtt Vater Sohn und Heiliger Geist! Amen.

Briefe.

## V. Folgen nun einige Briefe

# Caspar Schwenkfelds.

### 1) Von der Bekehrung zu GOtt.

§. 1. Ich habe gerne vernommen, daß du also

dein

dein Hertz gegen GOtt und gegen mir von der Bekehrung des Sünders, und wie es jetzt bey dir stehet, hast ausgeschüttet. Fahre nur also fort in der Gnaden beständiglich mit Bäten, Lesen, Streiten wider die Sünde und Ubung in aller Gottseligkeit, so wird dir der HErr Christus der einige Ausspender aller heiligen Güter im Heiligen Geiste noch vielmehr geben, wer selber verheisset, da er spricht: Wer da hat, dem wird gegeben 2c. und wer beständig bleibt bis ans Ende, der wird selig.

§. 2. Es ist ihm also wie du schreibest, wann der HErr einen Sünder anhebet zu bekehren, so wird der Mensch am ersten gantz irre. Nicht daß ihm GOtt irre mache, sondern er dekkt ihm seine inwohnende Irrung auf, welche er im Einleuchten GOttes in die Finsterniß des Hertzens beginnet zu erkennen, davon ihm denn sehr angst und bange wird, weil dem Irrthum, das ist der Sünde und Blindheit die Hölle und der ewige Tod folget. Da giebt dann GOtt viel Seufzen. Er giebt auch, daß sich der Sünder beginnet umzusehen, seine Augen gen Himmel zu heben, lässet dann also den Auserwählten, wiewohl am ersten einen kleinen Grad, nach seiner grundlosen Barmhertzigkeit wiederfahren den Geist der Gnaden und des Gebäts, wie im Propheten Zacharia ist verheissen, in welchem sich der Mensch immer je mehr beginnet selbst zu erkennen, seine Sünde in vorhergehender Gnade Christo dem ewigen Hohenpriester, der dafür gestorben ist, zu beichten, sie zu bereuen und zu beweinen, bis es immer bes-

ser wird, daß der Mensch mit Glauben beginnet Christum zu ergreiffen, und ihm mit seinen Wohlthaten, Liebe und Gnade in sein Hertz zu fassen. Es ist aber bey allem in Anfange, und hernach auf den bösen Geist, unter des Gewalt der Mensch von Natur, als ein Kind des Zorns ist, wohl zu merkken. Denn alsbald ihn Christus anhebt, aus dem Reiche des Satans zu nehmen, und in sein Reich zu versetzen, so stöhret und währet der Satan mit allen Kräfften. Darauf denn ernstlich Gebät und der Christliche Kampf und Streit will gehören, den man im Nahmen Christi (in welchem auch einig die wahre Busse geschiehet und verkündiget soll werden) für die Hand muß nehmen, von welches Streites Waffen auch Sanct Paulus Eph. 6. aus der Fülle Christi reichlich hat geschrieben, welches man mit Fleisse lesen, und nachleben muß.

§. 3. Dieweil aber der Christliche Streit- Buß- und Glaubens-Kampf so wenigen itzt bekannt ist, so bleiben auch wenig beständig, die gleich einen guten Anfang haben. Der Drache schleicht sie dem Ertz-Engel Michael wieder ab, wo nicht ein rechter Ernst ist, nebst grosser Fürsichtigkeit und Gottesfurcht, wie er ohne das auch wie ein brüllender Löwe umher gehet, und suchet welchen er verschlinge 1 Pet. 5. dem soll man vest widerstehen im Glauben, darum auch der liebe Hiob schreibet, daß eines gantzen Menschen Leben Streit und Anfechtung ist auf Erden. Es muß gestritten und gelitten seyn, weil wir leben, denn wir müssen durch viel Trübsal eingehen ins Reich GOttes.

§. 4. Aber vom Proceß der Bekehrung des Sünders, und wie GOtt am ersten in die Hölle, darnach wieder heraus führet, da findet man in der Schrifft, und sonderlich in den Psalmen viel Exempel, wie GOTT mit seinen Auserwählten handelt, wie sie der Geist des HErrn ihrer Sünde überzeuget und straffet, das gehet nicht so süß und lieblich zu, wie der rohe Hauffe meinet. Es werden den Schülern Christi am ersten saure Suppen vorgesetzet, bis sie des Creutzes gewohnen, und es mancher oft lange im Ungewitter, Schnee und Regen gehen, bis ihm die helle Sonne scheinet, darum befiehlet auch Paulus Philipper am 2. daß wir unsere Seligkeit sollen mit Furcht und Zittern schaffen. Unter andern Exempeln haben wir von diesem auch die Bekehrung Pauli, Ap. Gesch. Cap. 9. Cap. 22. die soll man wohl bedenkken, der vor Angst, Schrökken, Zittern und Zagen, in dreyen Tagen nichts hat gegessen und getrunkken und für seinen hohen tieffen wunderbahrlichen Gedankken, darunter er nichts thät, dann immer bäten, das ihm der HErr selbst Zeugniß giebet; Er lag schier halb tod als ein armer Verblendeter, innerlich aber begunte er zu sehen, darnach auch äusserlich, da Ananias nach des HErrn Christi Befehl zu ihm kam, und ihm das Wort des HErrn verkündigte ꝛc. da fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und ward wieder sehend, und stund auf, ließ sich tauffen, und nahm Speise zu sich und stärkete sich. Das mag einer wohl nachdenkken.

§. 5. Aber nun wollen wir sehen, wie es sich, der

der überbleibenden Sünden halber im Fleische bey den Christen halte? welches den ungeübten schwachen Gewissen erbaulich seyn solle. Ob wohl der neue Christen-Mensch allhier in der Zeit zu einem Mann in Christo wächset, so hat er dennoch in sich Fleisch und Blut: Es bleibt das Amt der Sinnen, Affect oder Begierden, und was menschlich und natürlich ist, noch an ihm; daher sich bey einem neugebohrnen Menschen der Streit erhebt mit den fleischlichen Lüsten und Begierden, die wieder die Seele streiten. Das Fleisch lehnet sich auf wieder den Geist, nimmt all sein Vermögen zu Hülffe; Der Fürst der Finsterniß ist mit seiner geistlichen Schalkheit auch nicht ferne, scheuret das Fleisch zu, bläset ihm böse Gedankken ein aus seiner Bosheit, und ficht einen Christen rechtschaffen an. Dazu die Welt mit ihrem Gesinde, auch etwa die Hausgenossen nicht feyren, wann sich der bekehrende und nun neugebohrne Mensch von ihnen absondert, und damit beweiset, daß ihre Werkke böse sind.

§. 6. Das Fleisch liegt im Kampf oft oben, da es die Anschläge des Geistes und den guten Fürsatz eines Christen oft verstöret. Der Geist muß die Anläuffe alle gedulden, und vertragen. Er stehet aber in der Gnaden Christi dagegen, nimmt den gantzen Harnisch GOttes an, ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem er alle feurige Pfeile des bösen Geistes auslöschet, nimmt das Schwerdt des Geistes zur Hand, welches ist das Wort GOttes, und bätet stets im Geist ohn Unterlaß, wie Christus Luc. 18. lehret. Wird also mitten

mitten unter seinen Feinden und allem Ubel nicht verlassen, und sieget endlich in Christo, um welches willen auch GOtt nicht auf sein Fleisch, noch auf die alte Creatur, noch auf die Uberbleibsel der Sünden im Fleisch, böse Lüste und heimliche Tükke des fleischlichen Hertzens mehr siehet, sondern er siehet den Menschen an, nachdem er gläubig ist worden, und Christum zur Gerechtigkeit hat angezogen, welcher der geliebte Sohn GOttes ist, der Versöhner und Heiland, um welches willen, und durch welchen dem Sünder geholffen wird, daß er selig werde.

§. 7. Christus ist auch der Artzt unserer Seelen und des krankken verwundeten Hertzens. Dieser Artzt ist so gütig und barmhertzig, daß er keinen Krankken, der zu ihm kömmt, und sich mit Gehorsam in seine Cur ergiebet, versäumet. Es stirbet noch verdirbet ihm keiner, obwohl ein Theil des Schadens lange bleibet. Darum hat er an uns zu heilen, weil er lebet. Es wird aber doch die gantze vollkommene neue Geburt bey allen Auserwählten an Leib und Seele, es mag auch so lange währen als es will, endlich vollendet. Denn also redet die Schrifft 2 Cor. 4. Ob wohl unser äusserlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuret. Darum so ist alles fleischliche am Christen-Menschen im täglichen Abnehmen, es gehet unter, und wird von einem Tage zum andern abgetilget und getödtet, es muß endlich aufhören, Röm. 6, 6. und dann hat nicht mehr die Sünde die Uberhand und das Regiment, sondern der Geist, GOttes

Gnade

Gnade, und mit einem Worte: Christus. Daß also ein Christ und neuer Mensch mitten in der Sünde in der argen Welt im wiederspenstigen Fleische, im Creutz Sterben und aller Wiederwärtigkeit erhalten, und um Christi willen und durch ihn geseliget wird, bis das Fleisch abgeworffen, zerstöret, getödtet, ausgekratzt, die Begierde und Lüste gantz gedämpfet werden.

§. 8. Also ist aller Kinder GOttes einiger und bester Trost, nachdem sie in Christum, als ihren HErrn und GOtt wahrhaftig gläuben, ihn von Hertzen lieben, auch seinen Nahmen und Wahrheit für der Welt bekennen, daß er alle ihre Mängel und Fehle, was an ihrer Vollkommenheit fehlet, aus seiner Fülle gnädiglich will ersetzen. Er will ihnen für allen Schaden stehen, es mangele gleich so viel als wolle, wann wir nur beständig bey ihm in täglicher Reu nnd Busse bis ans Ende beharren, und im Gehorsam des Glaubens aufrichtig wandeln. Darum sollen wir uns mit lebendigen Glauben an Christum halten, und versichert seyn, daß alles uns zu gute und zur ewigen Seligkeit gereichen werde, und daß wir aller Wohlthaten Christi im Reiche seines Vaters werden geniessen, und seiner Herrlichkeit theilhaftig werden. Dem sey Lob Ehre und Preiß um alle seine Wohlthaten mit GOtt dem Vater in der Einigkeit des Heiligen Geistes, Amen.

2) Von

## 2) Von dem öffentlichen Gespräche, so zu Tübingen im Schloß Anno 1535. mit Caspar Schwenkfelden gehalten worden.

1) Der erste Brief Caspar Schwenkfelds an den Edlen und Vesten, Hans Conrath Thum von Neuburg zu Stetten, Erb-Marschall des Hertzogthums Würtenberg geschrieben, belanget die Anstellung des Gespräches zu Tübingen.

Meine freundliche gutwillige Dienste im Beystand der Gnaden unsers HErrn JEsu Christi zuvor, freundlicher lieber Schwager.

Wie es euch für gut ansiehet, dem Herrn Simon Grinäo zu schreiben, will ich ob GOTT will morgen frühe mit Bedacht thun, will mich auch zuvor mit GOtt so viel möglich darum besprechen, denn ich habe mich ohne das allewege zu Verhör erbothen, und daß ich gern überall Demuth und allen Glimpf wolte suchen, so viel immer möglich, doch daß ich meinem Gewissen und Erkänntniß, das mir GOtt in mein Hertz legt, ob GOtt will, nichts vergebe, es sey dann, daß sie mir mit gutem Grunde ein bessers anzeigen. Das schreibe ich auch, werde euch eurem

Urtheil, aus GOttes Gnaden nicht wenig zugeben, noch etwas hinter eure Hülffe und Rath schreiben, die Ursach werdet ihr von mir hören. Sonst ist wohl am Tage, wie unbeständig sie innerhalb zehen Jahren gelehret und gehandelt haben. Dagegen habe ich aus GOttes Gnaden, meinen Glauben und Lehre, länger als vor zehen Jahren, mit Bestand und Grund, welchen sie auch selbst etwa geliebet, gelobet und ausgespreitet haben, auch ohne meinen Willen. Nun sie aber davon seynd abgefallen, wolten sie gerne jedermann hinnach ziehen. Ich will sonst alles thun um Friede, Lieb und Einigkeit willen, was euch für gut ansiehet, und so viel nur einigerley weise mit GOtt, seyn kan, wiewohl ich besorge, daß ich mich, oder Blaurer sich mit mir schwerlich vergleichen werde. Ich sehe aus GOTTes Barmhertzigkeit (über mich Armen Unwürdigen) ihr Ding, und kenne ihre Lehre, weiß auch was endlich daraus wird folgen, wie solches dann sich immer ausweiset; sie kennen aber mein Ding nicht, und können doch auch nicht widerlegen, darum sorge ich, Blaurer werde schwerlich mit mir handeln wollen. Ich habs zuvor auch schrifftlich an ihm begehret, desgleichen andere, daß er mich soll selbst hören, aber mir ist keine Antwort worden, weder allein, daß er gesagt: Weil ich mich mit solchen gelehrten Leuten zu Straßburg nicht wolte vergleichen, so wüste er auch nichts zu thun, denn er stelle alle sein Judicium und Datum dahin.

Freundlicher lieber Schwager, wollets für

gut

gut haben, daß ich euch so weitläufftig davon schreibe, die Ursach habt ihr leicht zu bedenkken. In Summa trachtet ihr nur darauf, daß mich Blaurer verhöre in eurer und anderer Gegenwärtigkeit, da wolte ich ihn öffentlich fragen: Womit er mich wüste zu beschuldigen, und wie er meine ausgegangene Schrifften könne tadeln? ꝛc. Oder was ich doch gethan habe? ꝛc. Also werden wir zur Sache kommen. Die Päbstler haben itzt nichts mehr mit mir zu schaffen, so wird Blaurer auch ohne Bucers Rath oder Gegenwärtigkeit schwerlich hören. Beschließlich will mein GOTT und HERR JEsus Christus seine Wahrheit fördern und das was noch ausständig, an dem Tag bringen, so geschehe sein göttlicher Wille, zu seinem Lobe und Trost der Gewissen aller Menschen; wo nicht, so bin ich wohl zufrieden, und es sey wie ihm wolle, so hoffe ich, der HErr werde mir mein Gemüth dermassen stärkken, trösten und erhalten, daß ich um seiner Wahrheit willen bereit seyn werde, nicht allein Verfolgung und Elend zu leiden, sondern auch zu sterben, und ob GOtt will, wie bisher, nichts das Meine darunter zu suchen, Amen.

Nun hoffe ich gäntzlich, GOtt habe euch zu etwas fürbehalten, deshalb er euch auch aller dieser Händel nicht wenig Erkänntniß verliehen, er schikke es alles weiter zu seinem Preise, und zu eurer und vieler Seelen Seligkeit. Denn nach GOtt, befehl ich mich euch gantz und gar, als meinem lieben Schwager. Ich wolte gerne etwas mehr sagen, für GOtt will ich, vermittelst

seiner Gnaden, in allen seinen Sachen, grad', beständig und wahrhafftig handeln, es gehe gleich heraus wie es wolle. Fürn Menschen und für der Welt will ich allen Glimpf, alle Liebe, Fried und Einigkeit, in aller Geduld, Demuth und Sanfftmuth suchen so sehr es mit GOtt nur seyn kan, wie es auch alle fromme unpartheyische Männer sollen erkennen, in allem das ich werde fürnehmen, das übrige sey alles GOTT dem HErrn empfohlen. Ich bitte, wollet mir mein langes Schreiben zu gute halten, dankke euch aller Liebe und Trostes, ich bin auch allenthalben wohl getrost, GOtt Lob in Ewigkeit.

Datum Sonntag Jubilate.
1535.

## 2) Noch ein Schreiben Casp. Schwenkfelds an gedachten Erb-Marschall.

GOtt sey mit uns, freundlicher lieber Schwager, auf euer Schreiben bin ich mit GOTTes Gnaden bereit und willig, Antwort zu geben den Widerwärtigen, und anzuhören, womit sie mich wollen beschuldigen. Es sey gleich vor ihnen selbst, in eurer und anderer Gegenwärtigkeit, oder aber für meinem gnädigen Fürsten und Herrn, Herrn Ulrich, Hertzogen zu Würtemberg rc. oder vor seiner Fürstlichen Gnaden hochlöblichen Räthen, item für dem Landgraffen, ja für dem Könige selbst, und für welcher Herrschaft euch am allerfüglichsten gefället. Ihr sollt mein

überall gantz Macht haben, ich bitte auch GOtt, er wolle es nur lassen zum Verhör kommen, und je mehr Leute dabey wären, je lieber mirs wäre. Wolte GOtt, daß es für einer gantzen Gemeine geschehen solte oder möchte, und daß die gantze Welt mein Gemüthe wüste, so hoffte ich mehr Ruhe zu haben, damit ich also im Argen nicht immer verdacht würde. Ich wolte mit ihnen handeln für allen Evangelischen Städten, auch zu Straßburg, insonderheit für denen zu Ulm, doch für meinem gnädigen Herrn, dem Hertzoge allhier fürnemlich, und vor der gantzen Universität zu Tübingen. Und derohalben bitte ich euch, wollet nur der Sachen weiter nachdenken was am besten sey, denn es soll, ob GOtt will, an mir kein Hinterzug gespüret werden. Ich will mich auch öffentlich und sonderlich erbothen haben, wo sie mich mit heiliger Schrifft etwas bessers wissen zu weisen, daß ich mich will befinden lassen, und ich werde eurem Urtheil und Rath dabey, und sonst in allen nicht wenig zugeben, darum bitt ich, wollet meinethalben wohl getrost seyn. Daß ich aber geschrieben, daß wir uns schwerlich werden vergleichen, ist euch geschrieben darum, daß ihrs zuvor wissend, wie ich dann viel deshalb mündlich mit euch zu reden hätte, es soll aber an mir, ob GOtt wil (wie ihr selbst würdet erkennen) nichts begehen, so viel nur einerley weise mit GOtt seyn kan. Wirds nicht besser, so möcht man doch also nach der Wahrheit mehr fragen, und meine Unschuld wird an den Tag kommen, wie zu Straßburg auf den Syno-

do auch geschehen, da sie mich gleichwohl öffentlich wolten beschuldigen. Ich hoffe, ob GOTT wil, es sollt dennoch nicht gar vergebens seyn, der Zuhörer halber. Wo ihr nicht dabey wäret, oder sonst unpartheyische Leute, so habe ich geschrieben, daß sie nunmehr ergrimmet, und wie ihrs selber verstehet, daß sie mir mein Reden anders deuten möchren, weder ichs meine; ob sie dann gleich hernach mehr zürneten, wo wir uns nicht vergleicheten, verhoffe ich doch, sie sollen nicht allerwegen ihres Gefallens so viel wider mich bey der Obrigkeit vermögen. Ich hoffe, ihr habt nun mein Gemüth, es sey gleich mit Reden Schreiben oder Disputiren, wie es GOtt schikket, erkannt. Helfft nur, daß ich Platz finde, und verhöret werde, ich will auch, ob GOtt wil, hinter euren Rath gar nicht thun, es wäre dann, daß es GOTT anders schikkete, davon ich noch nicht weiß. Kann es doch wohl nicht ärger werden, der Beschuldigung halben, also gar übel bin ich fast jedermann abgebildet, wie solt ich dann mich nicht freuen, wann ich mich auch einmahl möchte verantworten? Ich habe mich doch alleweze zum Verhör erbothen, und daß ich gern überall Demuth und Glimpf, auch Fried, Lieb und Einigkeit wolte suchen, in Christo. Freundlicher lieber Schwager, ich wolt gern wissen, wann es möglich, was man mir doch an denen Orten, davon ihr anfänglich im Briefe gemeldet, und darum ich abgetreten, Schuld giebet. Deshalb ich von diesem und anderen, gar von Herzen gern mit euch geredet hätte, denn ich hoffe, unser

unser HErr GOtt hab euch auch noch zu etwas zu seinem Lobe fürbehalten. Will mich hiemit nach GOtt euch ganz befohlen haben, und wisset, daß ich getrost bin in GOtt dem HERRN.

Caspar Schwenkfeld.

## 3) Bericht vom Gespräch Caspar Schwenkfelds mit Blaurer, Butzer und Frechten, zu Tübingen aufm Schloß gehalten.

§. 1. Im Jahr Christi anno 1535. den 28sten Maj haben die Edlen und Vesten Hans Harder, Ober-Vogt zu Tübingen, Hans Friederich Thum von Neuburg, Ober-Vogt zu Kirchen, und Simon Grynäus, aus gnädigen Vergunst und Verordnung des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ulrichen, Herzogen zu Würtemberg 2c. als verordnete Präsidenten, Caspar Schwenkfeld von Oßing zu einem Theil und Martin Butzern, Ambrosium Blaurern, Martin Frechten zum andern Theil, auf obbemeldten Tag für ihnen zu erscheinen beschrieben, welches auch also geschehen, und Schwenkfeld mit noch einem andern von Adel, Jacob Helden von Tieffenau den Tag gutwillig besuchet. Und als die Präsidenten dem Gespräch durch Grynäum einen Anfang gemachet, mit Vermeldung, nachdem etwas Irrung oder Mißverstands in der Lehre zwischen Herrn Caspar Schwenkfeld und den Herren Prädicanten sich hielte, wären sie von ihrem gnädigen Fürsten

und Herrn, Herrn Ulrichen Herzogen zu Würtemberg, daher verordnet, die Sachen anzuhören, und so viel möglich hinzulegen, und zu vergleichen, darin solten sie zu beyden Theilen sich gütlich und schiedlich finden lassen. Ist Caspar Schwenkfeld aufgestanden, und hat für das erste GOtt dem HErrn, darnach Fürstlicher Gnaden, und derselben verordneten Präsidenten um die gnädige Verhör höchlich gedanket, demüthiglich bittend in Christlicher Gedult sein Anliegen zu vernehmen.

§. 2. Nachdem er dan in glaubwürdige und gewisse Erfahrung kommen, daß die Herren, Ambrosius Blauer, Martin Frecht, ihn übel berichtigten, hohen und niedern Personen schmählich einbildeten, für ihn warneten, und allerley Arges von ihm hinderwärts ausschrieben; so stünde er da, und begehrte auzuhören, was sie ihm Schuld geben, und erbiete mit Grund der Wahrheit sich zu verantworten, wie er dan auf dem Synodo zu Straßburg, öffentlich durch eine Protestation gethan, wer an ihm zu sprechen hätte, daß ers allda wolte fürbringen, und seine Verantwortung auch hören, aber weder Butzer noch niemand anders hätte ihn damahls wissen zu verklagen, welches doch billig allda solte geschehen seyn, wo er etwas wieder ihn zu klagen gehabt hätte.

§. 2. Da ist Butzer aufgestanden, und wie er dort auf dem Synodo zu Straßburg gethan, also stelte er sich für den Herrn Präsidenten auch hie mit glimpflichen Worten, und sprach unter andern:

andern: Sie hätten nichts wider Caspar Schwenkfeldten, hielten ihn für ihren lieben Herrn und Bruder, gönneten ihm alles gutes ꝛc. In dem aber stünde aller Streit und Grund der Sachen, das er ihn nicht wolte Zeugnis geben, daß sie das wahre Evangelium Christi predigen, und Diener des Geistes GOttes wären: Daraus käme dan der Argwohn, daß er wider sie und ihren Dienst am Evangelio sey, ihre Kirchen verwirre, und die Leute davon abziehe, welches sie ja nicht anders könten verstehen, dan daß es schädlich und unrecht sey, und wan er noch ihnen Zeugnis gebe, so solte er ihr lieber Herr, Freund und Bruder seyn, und sie wolten ihm alles Gutes beweisen.

§. 4. Hierauf antwortete Schwenkfeld ohngefähr also: Er gäbe ihnen Zeugnis, so viel er in seinem Gewissen erkennete, und sich auch dazu im Werke bewiese, daß sie das Evangelium nach der Schrift und nach den Buchstaben predigten, einer auch besser, den der andere, darunter doch gleichwohl allerley Irrthum und Mißverstand unterlieffen, die dem Evangelio nicht gemäß wären. Nun wollen sie aber an solchem Zeugnis sich nicht gnügen lassen, sondern woltens gerne aufs höchste haben, und für Diener des Geistes GOttes gehalten und genant werden, welches er zwar seinethalb gern geschehen liesse, ob ers aber zeugen könte, so ers nicht wüste, hätte ein jeder Unpartheyischer leicht zu bedenken. Sie drungen ihn, er solte zeugen, und sagen, daß sie das Evangelium nach der Kraft, und in der Kraft

GOttes predigten, also wer ihre Predigt hörete, und daran gläubete, daß der selig werde, welches aber ein Abbruch der Ehren Christi sey. Den nicht des Butzers Predigt, Lehre oder Schreiben, ja keines Menschen Stimme mache selig oder Glauben, sondern wer Christum höret, und lernet ꝛc. der wird glaubig und selig, darum könne er solches von keinem Menschen zeugen, als wenig er irgend einer Creatur göttliche Ehre möge zulegen, welches auch Butzer, Blaurer, und sie alle in Ewigkeit nicht würden beybringen, denn Christus mache Christen durch seine Gnade im heiligen Geiste, nicht irgend ein Mensch.

Solte er nun deswillen, das er Butzern und Blaurern, auch den andern seines Gewissens halber, nicht so hohe Zeugnis könne geben, wie sie gerne wolten, ein schädlicher Mann seyn, der nirgends zu dulden? Ein Zertrenner Christlicher Liebe und Einigkeit, ein Verächter GOttes Worts und des Evangelii seyn und beschuldiget werden? Das sey ja von Evangelischen Leuten ein erbärmlich Ding zu hören, und sonst kaum erfahren, wie viel 1000. Menschen (die ihnen gleich so wohl als er, solche hohe Zeugnisse nicht geben könten) würden mit solchen Calumnien belegt werden? und es wird dadurch offenbahr, daß sie ihm Gewalt und Unrecht thäten, daß sie ihn so unfreundlich angeben, und hin und wieder den Menschen einbildeten, sie würden auch ihre unbillige Sequelas nimmermehr beweisen mögen, das sey er gewis. Derohalben wolte er die Herren Präsidenten ermahnet haben, daß sie auf der Prädicanten

ten Gründe wohl Achtung geben, so würden sie erfahren, daß sie ihres Verläumdens unbefugt, und keine andere beweisliche Ursachen möchten fürbringen, denn daß er dieselben nicht hoch gnug könne halten, noch mehr von ihnen zeugen, den er Gewissens halber für GOtt u thun wisse.

§. 5. Auf dieses brachte Blaurer von Predigen eine Rede herfür, und sprach; Sie die Prädicanten könten je mit Paulo nicht mehr, weder Pflanzen und Begiessen, der HERR aber müste das Gedeyen geben. Schwenkfeld antworte, daß Paulus, Petrus, Apollo und die Aposteln samt andern Dienern des heiligen Geistes gepflanzet, begossen, im Weingarten des HErrn fruchtbarlich gearbeitet, und am Tempel GOttes recht gebauet haben, sey ohne Zweifel, sie seyen vom HErrn dazu bestellt gewesen, wie es auch aus dem Zeugnis der Früchte, Gewächs und Akkerwerk sey beweiset worden. Ob aber er, Blaurer, Butzer und andere jetzige Lehrer solches ihn auch möchte zueignen, und das was von den Aposteln und Dienern des heiligen Geistes geschrieben, mit gutem Recht auch sich deuten, wüste er nicht; so solten es aber billich mit dergleichen Früchten, Kraft, Benedeyung und göttlichen Gewächse bewahren und beweisen, da wäre dan desto leichter ihnen Zeugnis zu geben, wo sie es aber nicht thun könten, möchten sie sich billich solch Apostolischen Titels, Ruhms und Nahmens enthalten, und indes, Diener der heiligen Schrift bleiben, welche sie auf ihren Verstand vielmehr pflanzen, und also mit Commentarien erbaue-

erbaueten, weder Christum das lebendige Wort GOttes in die Herzen. Wer aber im Weingarten des HErrn fruchtbarlich etwas solte bauen, pflanzen, oder begiessen, der müsse vom HErrn dazu bestellet seyn, er müste die Pflanze und das Wasser nicht aus der Schrift, noch aus dem Buche, oder beym Menschen nehmen, oder aus der Menschen Commentarien hohlen; sondern er müste es aus von oben herab, von GOtt dem Vater empfangen haben, der durch und mit seinem Diener auch pflanzte, eben als wenn er selbst mit ihnen redete Matth. 10. und das Wort in seinem Munde legete, ja auch selbst das Gedeyen gebe: Siehe, ich lege mein Wort in deinem Munde, siehe ich setze dich heut dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreissen, zerbrechen, verstöhren und verderben solt, und bauen und pflanzen, spricht GOtt der HErr. Jerem. 1. Es sey auch unmöglich, wo man recht arbeitet, pflanzet und begiesset, daß nicht zu seinen Zeiten übers Jahr hernach die Frucht das Gewächse und Gedeyen solte folgen; gleichwie es unmöglich sey, wo das Amt des Bauens, Pflanzens und Begiessens vom HErrn nicht ist befohlen, daß die Pflanzung solte Frucht bringen, ja alle Pflanzung die der himlische Vater nicht selbst pflanze, müsse ausgereutet werden, Matth. 15. Dan sie sey nicht zu dem lebendigen Wasserbächlein gepflanzet, wie sie auch damit nicht werde begossen, und ob sie sich gleich eine Weile lasse ansehen, so müsse sie doch in der Hitze der Verfolgung bald verwelken, untergehen

oder abfallen. Es sey eine Schriftpflanzung eine Wortpflanzung, die allein im Munde, Geschwätz und Gedächtnis stehe, nicht aber im Herzen mit Glauben, Liebe und guten Gewissen.

§. 6. Blaurer fragte: wie weit sich dan ihr, der Prädicanten Amt wohl solte erstrecken? Schwenkfeld antworte: Für das Erste müste man die Aemter der Kirchen überall recht unterscheiden lernen, 1. Cor. 14. Eph. 4. Weil aber ein Apostolisch Amt und Evangelium sey, so sey auch darneben ein Amt der Schrift aufkommen, welche man mit dem Pabst noch heute in Sacramenten und andern gemein habe. Das Apostolische Amt sey ohne Mittel von GOtt, aus der Lehre, Beruf und Sendung GOttes, es gehe in der Gnaden Christi, handele mit grosser Kraft und Gewissenschaft im heiligen Geiste, zu Wiedergeburt, Erneurung der Herzen, und der Erbauung des Reiches Christi, es sey auch das Predigen, Hören und Thun, das Reden, Würken und Glauben da bey einander, wie dan die ganze heilige Schrift davon viel Zeugnis gebe. Das Schrift-Amt aber stünde allein in Worten, in menschlichen Verstande, Kunst und Wissen, wie es auch mit Fleiß, Uebung und Vernunft aus dem Buchstaben werde gehohlet; da regieren Schrift, Mensch und Buchstabe, dort aber der heilige Geist und Christus selbst. Jenes predige das Wort GOttes, wie es solches von GOTT selbst im Herzen gehöret und gelernet hat. Dieses predige die Schrift, wie sie aus den Büchern, oder von schriftgelehrten Menschen ins Gedächtnis

nis gefasset und gelernet werde. Ob nun solch Schrift-Amt sich für das Apostolische ausgebe, und desselben Reichthum fast rühme, auch viel Gnad, geistliche Gaben seinen Schülern verheisse, so befinde sichs doch am Ende, in der Probe und Bewährung, daß es deren keines standhaftig möge geben, noch beweisen, und vom Apostolischen Amt und Dienst des heiligen Geistes weit sey unterschieden. Denn es mögen die Früchte und Benedeyung des HErrn, weil es in solcher Hoffart stehe, und mehr seyn wolle, dan es ist, keinesweges dabey folgen, drum so lehre es wohl viel, man thue es aber nicht, nemlich daß die Kraft GOttes nicht dabey sey. Was dem Fleische wohlgefällt, und zu eigenem Nutzen dienet, das könne man leicht annehmen, aber das andere lasse man bald fahren, daß man auch der Schriftprediger bald verdrießlich werde, der Apostolische Geist-Prediger aber können die Gläubigen nimmer verdrüßig noch satt werden, den sie befinden bey ihnen einen guten Geruch, die Kraft GOttes, und Nahrung ihrer Seelen, von denen rede der HErr Christus: Warlich, warlich ich sage euch: Wer einen aufnimt, den ich sende, der nimt mich auf, Joh. 13. So erstrekke sich nun der Schrift-Amt dahin, daß es von Christo zeuge, und auf Ihn und seine Kraft im Dienst nur weise, es erstrekke sich itzt ihr, der Prediger Dienst dahin, daß die Leute in der Schrift erfahren werden, daß auch das Gewissen dadurch von Menschen Gesetzen gefreyet worden, es sey aber leider zugegangen, wie im Evangelio

geschrieben

geschrieben stehet, da der Teufel ausgefahren war, und mit sieben ärgern Geistern wieder einkehrete, Luc. 11. Item es sey auch dadurch die grobe äusserliche Abgötterey und der Antichrist zum Theil erkannt, wiewohl man wiederum mit ihm beginne einen Bund zu machen, und gern an ihm einen gnädigen Herrn haben. Es sey der falsche Gottesdienst und vieler Menschen Betrug auch zum Theil entdekt und offenbahr worden. Zu solchem allen sprach er, hab GOTT der Allmächtige aus besonderer Gnaden die heilige Schrifft heller reiner und lauterer lassen an den Tag kommen; sie könne aber gleichwohl eben sowohl als ihre Diener, allein niemand den Glauben geben, gerecht noch fromm machen, dann solch Amt stehe allein JEsu Christo zu, und seiner göttlichen Gnaden, drum sehe man auch wohl, daß der Schrifft Diener sich allein mit den Buchstaben plakken, daß ihr Amt in äusserlicher Kirchen-Reformation stehe, wie sie dann viel abbrechen, aber dagegen wenig Beständiges beym Gewissen aufrichten.

§. 6. Blaurer fragte: Was dann an den Prädicanten sey zu begehren, oder worinn sie noch unrecht seyn? Schwenkfeld antwortete: Zum ersten seyen sie in dem unrecht, daß sie sich nicht wollen demüthigen, noch in der Niedrigkeit, und Amt der Schrifft bleiben, sondern sie wollen auch Apostel seyn, Kirch und Sacrament haben, und wollen die Sache weiter bracht haben, weder sichs für GOtt und der Welt mit dem Gebäue, Früchte und Veränderung des Lebens noch ausweiset.

Sie

Sie wollen die Leute überreden, daß sie Christen seyn, so sie ihrem Evangelio gläuben, so doch Christen zu machen, allein Christo und seiner Gnaden zustünde. Es sey auch lange beweiset, daß der Heilige Geist die Gnade und Krafft GOttes nicht durchs äusserliche gepredigte Wort, sondern durch den HErrn JEsum, als durch das einige Mittel werde gegeben. Item sie meinen, wann sie die heilige Schrifft predigen und nachsprechen, so soll es so viel gelten und würkken als wann es Paulus, Petrus und dergleichen heilige Männer redeten, welches aber weit gefehlet ist. Sie predigen Christum auswendig, unterstehen sich die Geister auszulöschen, und verzagen alle so ihnen widersprechen. Fangen an Christliche Freyheit unterzudrükken, und richten einen neuen Zwang beym Gewissen an, wider alle Schrifft und Exempel der Apostel. Stellen das Amt des Heiligen Geistes der weltlichen Obrigkeit zu, und setzen die Welt-Menschen zu Richtern über GOttes Wort, damit sie nur von ihnen bey ihren Irrungen erhalten und beschützet werden.

§. 7. Blaurer sagte: Aus diesen des Schwenkfelds Reden, wie auch aus seinem Büchlein werde gnugsam offenbar, daß er den Predigern überall zuwider, und das Predigt-Amt sich unterstünde, so viel an ihm, abzuthun. Schwenkfeld antwortete: Das Predigt-Amt wolle er so wenig in der Kirchen haben abgethan, daß er begehrte in allen Häusern von GOtt zu reden, ja allen Menschen zu wiederfahren, doch daß man recht gottsfürchtig, und beständig predige oder lehre:

nicht heut eins, morgen ein anders, daß auch sie, die Prediger, eines frommen tugendlichen Lebens, und sanften Geistes wären.

Das Evangelium habe man insgemein nach dem Buchstaben gelernet und angenommen, nun solte man mit Ernst bitten, daß es der HERR auch nach dem Geiste, und nach seiner göttlichen Kraft wolle lehren, und eine rechte fröliche Bothschaft in unserm Hertzen und Gewissen seyn lassen. Solches zu befördern, da gehörten gottsfürchtige, fromme, gottesgelahrte, geduldige, sanfft- und demüthige Prediger zu, die nicht das Ihrige suchten, sondern bey denen sich der Geist Christi kräftiglich in Lehre, Leben und Wandel beweise. Denn ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen, spreche der HErr, und wer nicht mit ihm sammle, nemlich durch seinen Geist, der zerstreue. Nicht daß ein Böser und Aergerlicher nicht auch könne eine Predigt hersagen, was es aber beym Gewissen für Nutzen schaffe, soll die Erfahrung ausweisen, denn ohne den Geist Christi, und ohne GOttes Gnade könne man nichts fruchtbarliches ausrichten.

§. 8. Darauf kam man auf den Articul von der Kirchen, und gab Buzer an: Schwenkfeld hielte nicht mit ihren Kirchen, er wolte auch nichts gestehen, daß sie eine wahre Kirche hätten. Darauf antwortete Schwenkfeld und sagte: Er hielte es mit jederman, der GOtt fürchtete, und Christum liebete, ja auch mit denen, die mit Ernst begehrten frömmer zu werden, ob sie gleich noch schwach wären. Darum so geschehe ihm

unrecht, wenn man von ihm ausgebe, als ob er jemandes wolte verachten. Er sondere sich von keinem gutherțigen Menschen, er wåre gleich wo, oder in welcher Gemeine er wolte, er möchte aber viel billiger klagen, daß man sich von ihm absonderte, und ihn nirgend wolte geduldet haben noch bleiben lassen.

Wenn man ihn ja beschuldigen wolte, er hielte nicht, daß sie, Buzer, Blaurer und andere eine Kirche håtten, so begehrte er, daß man ihm zuvor erklåre: Was man durch das Wort: Kirche meinet, dieweil so mancherley Verstand dabey sey? Es seyn überall Kirchen, daran kein Zweifel wåre, wo aber die rechte einige heilige Gemeine, und Braut Christi im Heiligen Geiste heute auch äusserlich versammlet sey, möcht man je nicht unbillig fragen. In Summa: Er glaube gäntzlich, daß eine heilige Christliche Kirche auf Erden sey und bleibe bis ans Ende der Welt, und daß solche Kirche nichts anders sey, weder die wahren glåubigen, die gottsfürchtigen, bußfertigen Menschen, die durch den Geist GOttes wiedergebohren, im Gehorsam des Glaubens wandeln, wer wolte aber nun sagen, daß Christus nicht auch zu Tübingen, und überall die Seinen håtte? Ja wo ihrer zween oder dreyen in seinem Nahmen versammlet seyn, da wolle er in ihrem Mittel seyn, wie er selber sage Matth. 18. Wolte man nun solches eine Kirche heissen, so liesse er es auch geschehen. Da aber die Kirche Christi noch zerstreuet, noch unkånntlich, und noch als eine Wittwe in Trauren und Leid sey, daß ihre Glie-

der

der noch nicht ordentlich versammlet seyn, mit Gericht und Gerechtigkeit, wie zur Zeit der Aposteln herfürbrechen, in Summa, daß die Braut des himmlischen Königes sich noch nicht mit ihrem Schmuk, Zierde und Gaben kräftig beweise, und herfür thue, sey leider wahr, man solte aber GOtt bitten, daß er seinen Heiligen Geist wolle geben und dazu aussenden. Und solte auch gleichwohl den Anfang des Evangelii und der Wahrheit so uns GOtt noch zur Zeit hat offenbaret, nicht verwerffen, sondern wir solten uns darum dankbahr in allen erzeigen, auf GOtt sehen, uns in die Busse begeben, und nicht von erkannter Wahrheit zurükke fallen, auch dem Heiligen Geiste, wo wir der Wahrheit, im Gewissen überzeuget, nicht währen, sondern Statt und Raum lassen, so wird der allmächtige GOtt durch JEsum Christum sein angefangen Werk auch gnädiglich zu seiner Ehre und zu unserer Seligkeit herausführen, Amen.

§. 9. Nach solchem gerieth man an die Kindertauff, und an die Lehre von des HERRN Nachtmahl, auch von der Concordia, und wolte Buzer dem Schwenkfeld schuld geben, als ob er vor all dahin trachtete, wie solche löbliche Vereinigung zerstört und getrennet werden möchte. Schwenkfeld sagte; Ihm geschehe unrecht, man werde auch solches nimmermehr wahr machen. Zu des mehrerer Anzeige habe nicht wollen ins Schweitzerland reisen, damit er der Concordie halber nicht verdacht würde. Er sehe gleichwohl so viel aus GOttes Gnaden es werde sich auch

mit der Zeit ausweisen, daß die Concordia nicht werd endlich fürgehen, sondern vielmehr discordia daraus erwachsen, es wäre dann, daß man mit starkker Gewalt des Schwerdts dazu thäte, welches aber in Sachen des Glaubens, da der Heilige Geist die Gemüther und Hertzen muß concordiren, je nicht seyn soll. Nun wolten sie aber gern ihn und die Unschuldigen deshalben angeben, da sie doch nicht die mindeste Beweisung wider ihn werden können fürbringen, aber solches soll auch GOtt dem HErrn anbefohlen seyn.

§. 10. Es wurd noch von viel mehr Puncten geredet, und brachten die Prädicanten mancherley antilogias herfür, darob auch die Herren Präsidenten selbst, wie sichs ansehen ließ, ein Ungefallen hatten. Wie aber Schwenkfeld die Ehre des HErrn Christi, wider der Prädicanten ungegründetes Fürgeben verantwortet, und alle ihre philosophische Argumenta abgelehnet, wolte alhier zu lange fallen, zu vermelden, sonderlich da es weitläufftig in seiner Confeßion und andern seinen Büchlein zu finden ist. Damit wir dann zum Beschluß dieser Relation kommen, so ward mit diesem Gespräch nichts sonderliches ausgerichtet, dann allein, daß Herr Caspar Schwenkfeld zum Verhör kommen, und die Präsidenten daraus erlernet haben, wie unbillig die Prädicanten handelten, und den rechten Edelmann, samt seiner reinen Lehre und derselben Mitbekenner zu Unschuld verfolgten. Nach langem Verhör nahmen die Herren Präsidenten, die Sache zu ihnen, und handelten auf eine Concordiam, stelle-

ten also etliche Articul zum Abschiede, und wurden dieselbe zu beyden Theilen angenommen, und unterschrieben, ohngefährlich auf diese Weise:

Zum ersten, daß die Herren Prädicanten allen Unwillen, so sie wider Herrn Caspar Schwenkfelden, und wider die Christliche Liebe gefasset hätten, hinlegen, tod und abe seyn lassen, auch ihm hinfort kein Beschwerniß noch Beleidigung, weder mit Worten noch mit Werkken zufügen solten.

Zum andern solt Herr Caspar Schwenkfeld ihren Dienst am Worte, Sacramenten, und gantzer Haushaltung ihrer Kirchen nicht schelten, noch verstöhren, welches er mit dem Gedinge, sofern ihre Lehre dabey recht und Christlich, ihr Dienst dem HErrn Christo löblich, dem Glauben, und der heiligen Schrifft gemäß, und getreulich geübet würde, bewilligte.

Und so Herr Caspar Schwenkfeld solchen nachkäme, solten ihm die obgemeldeten Herren, Martin Butzer, Ambrosius Blaurer, Martin Frecht, weder durch sich selbst, noch andere, als ein Widerfechter der Wahrheit, oder Zerstörer der Kirchen, nicht mehr ausruffen, oder ausschreyen, auch ihm sonst kein Unfug oder Leid zufügen, sondern Liebe und Gutes beweisen, das gebe der HErr Christus.

| | |
|---|---|
| Martin Butzer. | Caspar Schwenkfeld |
| Ambrosius Blaurer. | von Oßing. |
| Martinus Frecht. | Jacob Held v. Tieffenau. |

Und ich, Hans Härter, Ober-Vogt obgedacht, bekenne mit meiner eigenen Handschrifft, samt den vorgedachten Thedings-Leuten, hie unterschrieben, daß alles für und also gehandelt; doch soll ein jeder gleichwohl seinem HErrn Christo, und göttlicher Wahrheit, wie er denkt, im Gewissen frey, und unverstrikkt stehen bleiben.

Hans Härter.
Hans Friederich.
Simon Grynäus.

## 4) Briefe nach dem Gespräche.

### 1. Send-Brieff Caspar Schwenkfelds an Martin Butzer, Diener der Kirchen zu Straßburg nach gehaltenen Gespräch geschrieben.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe GOttes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sey mit uns, und mehre sich in unsern Hertzen!

Freundlicher lieber Bruder in GOTT dem HErrn, ach das wolle er durch den Saamen des lebendigen Wortes in uns, immermehr beständig aufrichten, daß unser in Christo ein Hertz und eine Seele werde, und daß wir im HErrn einander inbrünstig lieben, aus reinem Hertzen, da wollen wir treulich um bitten, und den gütigen barmhertzigen GOtt loben, daß er uns im Friede und zu seinem Preise, wie ich gäntzlich hoffe, etwas vertragen, und zusammen bracht hat. Denn wie ich euch dieses Handels und Vertrags hal-

halben, sonderlich bey einer Person, keinesweges versehen, wie es auch auf keinem Aussatz, Betrug oder Arglist, desgleichen keiner Noth halben, sondern aus einfältigen Hertzen, daß weiß GOtt, um der Ehren willen JEsu Christi, und zur Förderung seines Reiches, von mir bewilliget, so befinde ich, daß mir der HErr ein ruhigeres Hertz zu euch gegeben, welches ich zuvor nicht also gehabt, er wolle es erhalten, bestätigen und schikken, nach allem seinen Willen; wo es auch der HErr nicht also fürkommen, und uns zusammengefügt, so hätten mich viel Ursachen dahin gedrungen, daß ich meine Unschuld hätte müssen anzeigen, das hätte dann ohne eurer und anderer Antasten nicht wohl geschehen können. Aber unser HErr JEsus Christus, welchen ich in diesen allen treulich angeruffen, hat es, wie auch zuvor mich allewege, und als ich achte, mir und euch zu gute, ja ihm und seinem Evangelio zu Ehren verhütet denselben wollen wir bitten, daß er uns auch hinführo Beystand thue, mit einander Geduld zu haben, einander in seiner Liebe zu tragen, daß wir inbrüngstig für einander bitten, daß einer dem andern die Hand reiche, wiewol ich aber wenig vermag, so weiß doch mein GOtt, daß ichs allenthalben je gern gut sehe, daß ich auch alle Liebe, alle Frömmigkeit und Ehrbarkeit, desgleichen allen Friede, der mit GOtt seyn kan, und allerley göttliche Wahrheit, so viel uns GOtt nach deren verliehen, gerne wolte fördern, und um alles was noch ausständig ist, treulich bitten helffen. Darum sollt ihr euch aller Liebe, Treu und

Freundschaft bey mir versehen, und es dafür halten, daß ich das Werk und die Gaben GOttes bey euch, nicht allein nicht verstöhren oder lästern, sondern mit Willen auch eure Ehr und Bestes wolt fördern helffen, sofern es nur euch allen angenehm seyn will. Das verhoff ich wieder von euch, begehr es auch nicht sehrer, weder so viel Christlich, billig und recht ist. Würde euch dann etwas Wiederwärtiges von mir angezeiget, so bitte ich jetzt um der Liebe und Einigkeit Christi willen, wollets nicht eher glauben, bis ihr meine Antwort höret, das will ich hinwieder, ob GOtt will, auch halten. Wann sichs dann begiebet, daß ich die Tugend, Preis und Ehre meines HErrn Christi, der mich armen Sünder aus der Finsterniß zu seinem Licht beruffen hat, nach meinem kleinen Vermögen, rühme, und vom Reiche GOttes, von der Busse, Gnade und Gerechtigkeit des Hertzens, aus GOttes Gnaden etwas rede, so hoffe ich, der HErr werde mir göttliche Weisheit geben (welche zwar uns allen hoch vonnöthen seyn wil) daß ich mit solcher Bescheidenheit rede, damit es jedermann besserlich, auch euch nicht verletzlich seyn soll, bis uns GOtt weiter hilfft. Dann es müste mir hertzlich leid seyn, wo ich wissendlich einen Menschen an Christlicher Liebe, gottseliger Ubung, und in Summa an etwas Gutes bey euch oder andern zu suchen einerley Weise mit Fürsatz solt hindern oder verstöhren. Ob wir denn in allen noch nicht gleich stimmen, sollet ihr euch solches nicht lassen anfechten, der HERR Christus, den wir begehren

groß

groß zu machen, und sein heiliges Wort soll zwischen uns Richter seyn, den wollen wir auch treulich bitten, daß er uns den heiligen Geist sende, der uns führe und leite in alle göttliche Wahrheit, und daß es nur für GOtt und für seinem Gerichte unserthalben recht stehe, es gehe gleich sonst vor den Menschen wie es wolle.

Mir ist in Sachen des Glaubens nicht wenig an Christlicher Freyheit gelegen, ja eben so wenig als ihr, mit Wissen GOtt etwas vergeben, besorge immer, ich möchte mit Schaden meiner Seelen von GOtt etwas abgeführet, oder in einigerley wieder verstrikket werden. Deshalben so bin ich sorgfältig, in göttlichen Sachen beym Gewissen zu handeln, ob es aber eine Furcht des Fleisches oder des Geistes sey, lasse ich GOTT richten. Allein, daß ichs darum anzeige, mich in etlichen Thun, wie ihr wisset zu entschuldigen, und daß mir gar schwer seyn wolte, jemandes, der GOtt fürchtet und suchet, seines Gewissens halben mit zu betrüben, oder verfolgen helffen. Hoffe gänzlich, es werde GOtt der HERR nun alle Dinge vollkonmentlich anheben zu bessern, zu seiner Ehr und zu unser Seeligkeit. Es solle euch auch nicht unlieb seyn, daß unser Gewissen im Vertrage nicht bedacht ist, daß es nemlich dem HERRN Christo und seiner Wahrheit frey und unverstrickt stehen bleibt, daß soll ob GOtt will zu Guten reichen, wie dan meines Verstandes alle Concordien in göttlichen Sachen billich in der Freyheit des Gewissens stehen sollen, wo der ist, da weiß ers alles zu ordnen, und zu ge-

legener Zeit sein Werk zu beweisen, er kan einem auch oft ein besseres offenbahren, daß die Ehre GOttes und der Menschen Seligkeit mehr fordert. Wo Er nicht ist, da kan auch nichts dergleichen für GOtt einen wahrhaftigen besserlichen Bestand haben, wie ihr alle selbst wisset. Zu dem allen, freundlicher lieber Bruder, bin ich ganzer Zuversicht, werdet mich eurer Zusage nach an den Orten, da ihr für mir so heftig gewarnet, und in Verdacht des bösen bracht habt, nun wiederum aus solchen Argwohn, nach der wahren Liebe Art helffen bringen, ihr werdet Ihme in der Liebe GOttes wohl wissen zu thun, wie ich mich bey euch versehe, und seyd nur meinethalben ohne Sorgen. Ich hoffe auch, GOtt werde unser fleißig Ansuchen, künftig zu erkennen geben, was die Ursachen seyn, daß ihr so viel abfallen, und euch widerwärtig werden.

Beschlieslich will ich gleichwohl ermahnet haben, daß ihr wollet bedenken, ob es nicht vonnöthen wäre, daß man GOtt bäte, und für allen Dingen immer mehr trachtete nach dem wahren Erkäntnis JEsu Christi, weil je das ewige Leben darin stehet, daher wir auch allein gerecht Jes. 53. from und wahre Christen werden. Deshalb dan auf solch, als auf dem beständigen Grund aller göttlicher Bau, wie ihr wisset, möge versetzet werden. Zum andern wünsche ich oft bey mir selbst, daß GOtt der HERR wolle derjenigen Gemüther, so sich der Seelen-Sorge unterzogen, mit Ernst, Fleiß und mit seiner Furcht erwecken, mehr aufs Innerliche, und

auf

auf den Gang göttlicher Gnade, dan aufs Aeusserliche Achtung zu geben, wie der HErR im Evangelio saget: Hæc opportet facere, illa non omittere, daß sie der gewissen und innerlichen Empfindung der Kraft GOttes, bey der Befohlenen etwas mehr wahrnehmen, damit man auch zum Trost, und zur Ehre GOttes wüste, wo, wan, und wie? Aller bey welchen der HErR mit seiner Benedeyung, den Dienst seliglich fördere, daß sie der Sachen und des Glaubens gewiß würden. Denn sintemahl die getreuen und fleißigen Schulmeister solches in weltlicher Lehre bey den Schülern thun, und da ein Experiment nehmen, so solte sich meines Bedünkens die Seel-Sorge solches im geistlichen vielmehr und ernsthafter befleißigen, will auch dis auf ein weiter Bedenken gestellet, und hiemit Euch dem barmherzigen gütigen GOtt treulich befohlen haben, mit Erbietung, wo ihr meines armen Dienstes, Liebe und Freundschaft einigerley wisset zu gebrauchen, auch zu Nutz und zu Ehren GOttes, daß ihr mich nicht wollet sparen. Ich habe auch darum itzt desto lieber geschrieben, daß ihr mein Gemüth gegen Euch aufrichtig erkennet, auch gegen allen, die GOtt suchen, und Christum von Herzen lieben, hoffe werdens alle im besten verstehen. Grüsset alle die meines Erachtens zu viel gethan haben, GOtt der HErr vergebe uns allen unsere Sünden und Uebertretungen, wir wollen je einander von Herzen vergeben. Der Friede des HErrn halte die Oberhand in unsern Herzen. Amen. Datum den 8ten Junii 1555.

2) Send-

## 2) Send-Brief Caspars Schwenkfelds an Ambrosium Blaurer.

Die Gnade Liebe und Benedeyung unsers HErrn JEsu Christi mehre sich in unsern Herzen.

Freundlicher lieber Herr und Bruder!

Wie wohl ich dismahl nichts besonders habe wissen euch zu schreiben, sonderlich in dieser Eil, so möchts ich doch gleichwohl nicht unterlassen, allein darum, daß ihr nach unserm Vertrage, mein Herz und Gemüth gegen euch weiter spüren und erkennen möget, daß ich nemlich auch Friede, Liebe und Einigkeit suche, in Christo, das wir alle seyn, nach welches eigenen Befehl Wort und Geiste wir, die sich seines Nahmens berühmen, uns billig alle sollen richten. Was spricht aber der HErr? An deme werden sie erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr euch untereinander liebet? Darum so ist es je ein groß Ding, ja ein himlisch göttlich Ding, um die wahre rechtschaffene ungefärbte Liebe. Denn wie ihr wisset: Die Liebe ist langmüthig, und freundlich, sie schilt nicht, sie blähet sich nicht, sie lässet sich nicht erbittern, sie ist nicht argwöhnisch, sie verträget alles, sie hoffet alles, denn sie gedenket niemand böses zu thun, auch nicht dem Feinde, sie hilft dem Nächsten seinen Mangel tragen, sie freuet sich auch der Warheit, die Liebe ist demüthig einfältig und aufrichtig. Ach daß uns der HERR JEsus, der Sohn der Liebe des himlischen Vaters solche Liebe durch den heiligen Geist wolle eingiessen,

sen, und mehren in unsern Herzen! wir wollen uns auch derselben befleißigen, nach allem unsern Vermögen, das übrige wollen wir dem HErrn befehlen, der wirds wohl machen, ihr sollet, ob GOtt will, erkennen, daß ich ganz euer guter Freund und Bruder seyn will. Wozu solls doch, daß die Gutherzigen, Sanftmüthigen sich selbst gegen einander immer liessen aufreitzen, daß sie einander betrüben, verfolgen, und so wenig verfolgen wolten? Es wird doch, wie ich besorge in Kurtzen, allen denen, die Christum von Herzen lieben, und Ihn in himlischen Wesen zu der Ehre des Vaters suchen, selbst gnug Feindschaft, Mühe und Arbeit von andern, ja von der Welt und ihren Kindern, auf dem Halse wachsen, wie sichs um und um läßt ansehen. Darum so laßt uns treulich GOtt für einander bitten, daß einer dem andern die Hand reiche, und ob wir gleich noch in allen nicht mit einander stimmen, so glauben wir doch an einen GOtt, wir lieben und suchen einen HErrn JEsum Christum, den wollen wir auch bitten, er wolle uns immer mehr begnaden, und den heiligen Geist senden, der uns stärkke, bekräftige, und endlich führe und leite in sein göttlich Erkäntnis und in alle Wahrheit! Amen. Wo euch etwas von mir gesagt wird, das nicht recht wäre, so bitte ich euch um der Liebe Christi willen, wollet mich selbst hören, und es mir brüderlich anzeigen. Der Friede des HErrn halte die Ueberhand in unserm Herzen. Datum den 13ten Junii 1535.

3) Send-Brief Caspar Schwenkfelds an den Edlen und Vesten, Hans Härter, Ober-Vogt zu Tübingen. ꝛc.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi und dazu meine willige Dienste allezeit zuvor, Edler, Vester, besonders freundlicher lieber Bruder!

Nachdem es unser HErr GOtt also geschicket, daß ich mit Euch und Eurer Hausfrau in eine christliche Kundschaft kommen, und Ihr mir auch alle Liebe und Freundschaft bewiesen habet, so kont ichs nicht unterlassen Euch zu schreiben und desselbigen GOTT und Euch fleißigen Dank zu sagen. Ich bitt auch, daß GOtt der HErr den Vertrag, so ihr zwischen uns aufgerichtet, zu seinem Lobe und uns allen zur Seelen Seeligkeit wolle fördern und anrichten, damit wir alle mit einander wahre Brüder in Christo, und rechte echte Kinder GOttes, die nach seinem göttlichen Willen wandeln und in GOttes Furcht leben, werden und seyn mögen. Was ein Christ thut, das soll alles von Herzen aus einem rechten beständigen Gemüthe und Grunde gehen, denn GOTT hasset alle Falschheit, allen Schein und Heucheley, wie Er dann auch ein GOtt der Wahrheit, der Einigkeit, Liebe und des rechtschaffenen Wesens ist; so wollen wir Ihn dan treulich bitten und anruffen, Er wolle zwischen ihnen und mir, desgleichen zwischen uns allen, seine Wahrheit und Liebe immer mehr beständig aufrichten, und dieselbe durch den heiligen Geist in unser Herz einpflanzen, damit wir wahrhaftig von unsern

bösen Gewissen befreyet, in inbrünstiger Liebe den Vater mögen anbäten von ganzem Herzen, im Geist und in der Wahrheit, daß wir neue Menschen werden, und fürnehmlich das Reich GOttes suchen, und seine Gerechtigkeit. Ach das helffe uns unser Patron unser HERR, König und Hoherpriester JEsus Christus. Amen.

Damit seyd dem gütigen barmherzigen GOtt, samt eurer lieben Hausfrau treulich befohlen, der wolle Euch den Ruf zu seinem heiligen Worte und Willen täglich mehren, und euch mit viel geistlicher Gnade begaben, desgleichen eure Hausfrau, die grüsset im HErrn von meinetwegen, wie sie mich auch gebäten, sie für eine christliche Schwester anzunehmen, soll sie mir, ob GOTT will, samt euch in meinem Gebäte befohlen seyn, der HErr erleuchte unsere Herzen! Amen.

Ich schicke ihr ein Bät-Büchlein, daß sie mein in ihrem Gebäte auch nicht wolle vergessen. Grüsset auch M. Ambrosium, daß der allmächtige GOtt ihn mit seiner Benedeyung, ohne welche wir nichts fruchtbares können ausrichten, immer mehr wolle beyständig seyn. Datum den 10ten Junii 1535.

### 4) Send-Brief Caspar Schwenkfelds an den würdigen Herrn Matthäus Zellen, Diener der Kirchen zu Straßburg.

Die Gnade unsers HERRN JEsu Christi, und meine freundliche Dienste allezeit zuvor.

Mein sonders geliebter Bruder!

Dieweil

Dieweil ihr so eine freundliche brüderliche Kundschaft, in eurem Briefe an meinen Schwager, den Marschalk von mir gegeben, als nemlich, daß ihr für mir weder öffentlich noch heimlich wisset zu warnen, sondern mich für einen christlichen Bruder gehalten, und keines Argen nie verdacht hättet, ob ich auch wohl ungleichen Verstand in etlichen Puncten mit euch gehabt, daß ihr mir doch solches wohl hättet können zu gute halten, weil ich Christum JEsum samt euch, für unsern einigen Heyland und Gerechtigkeit bekenne rc. So habe ich euch billig müssen schreiben, und des Dank sagen. Wie aber sonst nun alle Sachen stehen, werdet ihr ohne Zweiffel guten Bericht haben. Der HErr wolle es alles schikken, zu seinem Lobe und zu unserer aller Seelen Seeligkeit!

Ihr wisset doch, lieber Bruder, daß ich oft Friede, Liebe, Freundschaft bey euch gesuchet, so fern mir nur mein Gewissen in etlichen Puncten frey bliebe. Wo ihr alle mich so gerne um euch gehabt hättet, als gerne ich bey euch gewesen wäre, so wolte ich hoffen, es solte auch heute nicht zum Unguten gereichen. Hätte ich nichts mehr vermocht, so wolte ich ja GOtt den HERRN desto treulicher für euch gebäten, und auch euch gegen euren Wiedersacher mehr haben verantworten helffen. Und wan ihr alles beym Lichte werdet ansehen, so weiß ich, ihr werdet bekennen, daß ich euch nicht schädlich gewesen bin, als man mich vielleicht möchte abgemahlet haben, daß ihr mich auf eurem Synodo habt herfür gezogen und genöthiget,

genöthiget, daß ich eure Fehl in der Lehre habe müssen anzeigen, hätte wohl können nachgeblieben seyn, wan ihr mich zur Ruhe gelassen hättet. Aber wie dem allen, so seynd wir hie auf allen Theilen noch mit Fleisch bekleidet, und sündigen allzumal viel, wie Jacob ausspricht. Darum so wollen wir einander brüderlich vergeben, einander in der Liebe tragen, daß einer dem andern JEsu Christo unsern einigen HErrn und Meister, (den ich mit euch allen, und ihr mit mir, in den Herzen der Menschen begehren groß und herrlich zu werden) frey stehen lassen. Dieweil dan auch der grosse Apostel Paulus sich freuet, daß nur Christus auch mit seinem Schaden, und von seinen Feinden, gleich allerley Weise verkündiget würde, damit nur sein göttlicher Nahme, Ehr und Herrlichkeit groß, und sein Reich ausgebreitet würde, und er hielts dafür, daß es ihm alles zur Seligkeit würde gerathen, ob sie wohl seine Bande beschwerdten; So achte ich je nach meinem einfältigen Verstande, daß wir auch miteinander solten schön fahren, ob wir gleich noch nicht einerley Sinnes, Meynung und Verstandes wären. Dergleichen Exempel haben wir im Luca, da der HErr der Jünger einem nicht wolte wehren lassen, seinen Nahmen zu verkündigen, und in selbiger Kraft Teufel auszutreiben, ob er gleich sonst ihm mit den andern Jüngern nicht wolte nachfolgen. Ich erkenne auch aus GOttes Gnaden je länger je mehr, was die rechte wahre ungefärbte Liebe vermag, die mit Gedult vermischet ist, und in der Demuth und Sanftmuth einherfähret;

fähret: Was sich auch thut, wan sich die Leute freundlich zu einander halten, die GOtt fürchten, und daß sie einander von Herzen vertrauen, in wahrer Einfalt mit einander handeln. Wie ich dan in dieser Handlung jetzt zu Tübingen, GOtt Lob! gespüret habe. Deshalben bin ich ganzer Zuversicht, der HERR werde in unserm Mittel seyn, und es zu allem guten kommen lassen. Mir ist ja an nichts mehr gelegen auf dem ganzen Erdboden (das weiß mein GOtt) als daß mein HErr JEsus Christus, der wahre Sohn GOttes in vielen Herzen recht bekant, und daß viele rechtschaffene fromme Christen würden, die in aller Gottseligkeit, in aller Liebe, Einfalt, Gedult, Sanft- und Demuth einher wandelten, und der ganzen Welt gut Exempel fürtrügen, das ist mein Wunsch, es dienete auch gleich dazu, wer da wolte, nur daß Christus JEsus mit Mund, Herz, Wandel und Leben gepreiset und offenbar würde. Darum so wollen wir hinführo GOtt den HErrn treulich für einander bitten, und ihn ermahnen, daß er uns seinen Willen in allem recht wolle zu erkennen geben, daß wir überall in seiner Furcht wandeln, mit jederman handeln, wie wir uns wollen gethan haben. Wo wir das thun, so wird er sich uns nicht länger können entziehen, sondern als der treue gütige und barmherzige GOtt alle unsere Werke fördern, und wird uns mit seiner Benedeyung begnadigen; wo auch die nicht ist, da ists mit allen unsern Thun verlohren. Damit seyd dem allmächtigen GOtt befohlen, ich will mich befleißigen, daß ich euer ganz guter

Freund

Freund sey, wo ihrs nur könt erleiden, wie ich hoffe, daß es nun allenthalben soll besser werden. Das helffe der HErr JEsus Christus! Amen. Grüsset eure Catharina, die treue Schwester im HErrn, die es in allewege gern hätte gut gesehen, und sich aller Gottseligkeit befleißiget. Der Friede des HErrn sey mit euch, und mit eurem ganzen Hause! Datum den 8ten Junii 1535.

## 5) Von der Obrigkeit, und wie weit sich ihr Amt in der Religion Sachen erstrecke, ein Christlicher Bedacht Caspar Schwenkfelds.

Ich will euch noch einen kurtzen christlichen Bedacht von der Obrigkeit, und wie weit sich ihr Amt in der Religions-Sache erstrekke, aufzeichnen.

1) Die Obrigkeit ist eine Ordnung GOttes, deren alle Christen, ja auch alle Menschen gehorsam und unterthan seyn sollen, Röm. 13. 1. Petri 2.

2) Daß ein Christ, der ein Oberer ist, seinen Unterthanen zum guten soll dienen, den was sonst der HERR Christus von ihm erfordert und haben will, soll er den Unterthanen vielmehr zum Exempel thun und beweisen.

3) Alle Christen sollen sich um das Reich Christi und seine Gerechtigkeit annehmen, deshalb niemand mit Wahrheit sagen kan, daß die Obrigkeit so ferne sie anders Christen genant und seyn will, sich des christlichen Thuns nicht solle unterfahen, oder die wahre GOttseligkeit nach dem Geiste Christi äuserlich möge fördern und handhaben.

 4) Doch

4) Doch soll kein Ober-Herr seine Unterthanen weder zu seinem Gottes-Dienst noch christlichem Glauben mit Gewalt zwingen, oder mit dem Schwerd und Blutvergiessen denselben fördern, auch die so nicht seines Glaubens, weder vertreiben noch tödten, wie im Pabstthum geschiehet, den solches dem sanftmüthigen und freywilligen Geiste Christi entgegen und zuwieder ist; so will auch GOtt sein Reich in dem Gewissen mit keinem Zwang genöthiget haben. Es mag mit gründlicher Handlung und freundlicher Bitte viel Nutze geschaffet werden.

5) Es wird aber daraus nicht folgen, daß ein Christ, so im obrigkeitlichen Stande ist, nach der erkanten Wahrheit den falschen abgöttischen Gottes-Dienst nicht solte aufs höchste begehren und helffen abstellen. Dan wie er die Aergernis des Lebens, also auch der Lehre und Abgötterey abzustellen schuldig ist.

6) Wie aber und in was Gestalt die Obrigkeit Gottes Wort fordern, und alles was der heilsamen Lehre zuwider, abschaffen solle; wird sie die Salbung und der Geist Christi wohl lehren, wan sie anderst Christen seyn, und sich von ganzen Herzen in ein ernstlich Gebet zu GOtt kehren.

7) Hie will hoch vonnöthen seyn, daß man geistliche Augen habe, und alle Dinge nachdem rechten Verstande des Wortes GOTTES, desgleichen auch nach dem Geiste und Erkäntnis Christi richte und fürnehme, daß man sich nicht mit einem fleischlichen Eiffer versündige.

Den

Den wer andere Leute eher, dan sich selbst, reformiren will, zu dem möchte gesagt werden: Arzt, hilf dir selbsten. Darum auch Christus lehret: Zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge. Es gefällt GOtt nicht, wan wir andere Leute begehren fromm zu machen, ohne alle Besserung und Aenderung unsers eigenen Lebens.

8) Wie wohl ob schon solche Abschaffung der Laster weder bey ihnen noch in der Gemeine möchte erlanget werden, so seynd doch die Obrigkeit aus Befehl ihres Amtes vor allen Dingen schuldig, die äusserliche Abgötterey und öffentliche Verführung der Lehre abzustellen. Den jeder falscher Gottesdienst ein Baum und Wurzel aller Laster und Ungerechtigkeit allewege gewesen, und noch ist, wie solches alle Schrift zeuget.

9) Es soll aber solches aus Glauben geschehen, und hierin auf keinen Menschen, sondern allein auf GOtt und seine Ehre gesehen werden, den so man aus Glauben handelt, wird man vergewissert, daß der Handel GOttes ist, der ihn wohl wird hinausführen, ob sich schon die ganze Welt darwiederleget. Man ist ja schuldig, GOtt mehr zu gehorsamen, den den Menschen zu gefallen, alsdan kan man in der Aufechtung unterm Creutz beständig bleiben, so man im Herzen versichert, daß man nicht eigene Wohlfahrt oder Genuß unterm Schein GOttes Wortes suchet, sondern allein die Ehre seines göttlichen Nahmens, welcher niemand, der auf ihn hoffet und vertrauet, lässet zu Schanden werden.

10) Es ist ein gottseliger Regent schuldig nach seinem Amt, ob der gesunden Lehre JEsu Christi zu halten, das Arge zu straffen, und abzustellen, zeitlichen Fried lieb zu haben, vielmehr aber den göttlichen. Aeusserliche Frömmigkeit und Tugend pflanzen, und dem heiligen Geist durch Freyheit des Wortes und Abschaffung der Laster, Raum geben, damit ist GOtt in der Obrigkeit gedienet.

11) Dieweil nun eine christliche Obrigkeit die christliche Liebe auch gegen den Feinden soll üben, wird ihr vor allen Dingen gebühren, ihren Mitbürgern und Unterthanen zu allen Guten zu verhelffen, und alle die Beschwerde, damit sie belästiget, es belang gleich die Seel oder Leib, nach allem ihren Vermögen, abzustellen, und deren Wohlfahrt zu suchen, auf daß sie wahrlich, Innhalt ihres Amtes, für Väter, Schützer und Schirmer, die ihren Unterthanen mit väterlicher Sorge und Treu fürstehen, erkant und geliebet werden. Solch Regiment, darin die Liebe der Unterthanen gesucht, und die Gerechtigkeit gehandelt wird, ist viel beständiger, geschweige gottseliger, dan so man mit Zwang, Gewalt und Furcht unterstehet zu regieren. Dis Wort taugt nicht: Oderint, dum metuant.

12) Was hie für ein Reden der Privilegien und dergleichen möchten geschehen, die kan man leichtlich ablehnen, so man bedenket, was der König aller Könige, welcher der oberste HERR der Welt, von uns fordert, welchem keiner, er sey wer er sey, soll noch mag wiederstreben. Denn wider ihn keine Gewalt, Freyheit oder Gesetz,

Ge-

Gewohnheit noch altem Brauch gelten soll, dieweil alle Gewalt, Gesetz und Freyheit allein das Gute und die Gottseligkeit zu fördern und nicht zu hindern gegeben sind

13) Den Diener des Wortes gebühret hierin nicht weiter, den daß sie der Obrigkeit und allen Menschen aus dem Worte GOttes mit Zeugnis heiliger Schrift anzeigen, was ihnen Amtshalben zu thun gebühre, und ernstlich dazu ermahnen, daß ein jeder seines Berusses wohl wahrnehme, und dem nachkomme; und in Gegentheil die Dräuung und Straffe GOttes denen, so dem Worte GOttes ungehorsam, bereitet, treulich fürtragen, daß der HErr mit ihrem Dienste sey, und das Gedeyen gebe, damit sie Diener des Neuen Testaments erfunden, und allezeit auf den Erz-Hirten Christum sehen, welcher seine Schäflein selbst versamlet, selbst regieret und weidet im heiligen Geist. Darum sollen sie weder durch Anhang der Obrigkeit, oder des Volkes niemands weiter, weder mit dem Schwerdt des Geistes, das ist mit dem Worte GOttes zwingen, sondern die Ungehorsamen dem Urtheil GOttes befehlen. Aber sonst ob christlicher Freyheit, die uns Christus durch sein Blut erworben, ernstlich mit dem Worte GOttes halten, und keinen Zwang der Gewissen beym Evangelio lassen einwurzeln, auch ihrer Lehr halben keinen andern Schutz noch Schirm suchen, als bey unserm einigen HErrn und Meister, Christo JEsu. Alsdan würde ohn Zweifel folgen eine rechte und gute Policey, Pflanzung der Gottesfurcht, Aus-

räutung der Laster, Wohlfahrt, Friede und Einigkeit gemeiner Bürgerschaft, und Freundlichkeit gegen den Nachbarn, und männiglichen, hochgefördert zur Ehre und Preis des göttlichen Nahmens, Amen.

## VII. Judicia und Urtheile von Caspar Schwenkfelds Person und Schriften.

### 1) Des Churfürsten von Brandenburg JOACHIMI II.

Caspar Schwenkfeld gedenkket in einem Send-Briefe, welchen er an dem edlen gestrengen Herrn Friderich von Rödern, auf Friedland und Heidenberg, Römisch-Königl. Majest. Rath und Cammer-Präsidenten in Ober- und Nieder-Schlesien geschrieben, sub dato 1559. daß er am Churfürstlichen Hofe wohl angesehen werde. Seine Worte lauten also: Mir ist das Jahr von Churf. Gn. zu Brandenburg Hofe geschrieben, daß Seine Churfürstl. Gnaden meine Bücher gerne lesen, auch erkennen und sagen, daß mir die Lutherischen Unrecht thun, bey denen wenig Hoffnung sey. Und es sey Se. Churfürstl. Gnaden mit mir allenthalben zu frieden, allein in deme noch nicht, was das Sacrament belanget, und wann Se. Churfürstl. Gnaden gen Augspurg auf den Reichs-Tag kämen, so wolten Se. Churfürstl. Gn. Gespräch mit

mit mir halten rc. Das schreibe ich darum, wann Se. Churfürstl. Gnaden der göttlichen Wahrheit und des rechten Mittels zwischen dem Pabstthum und Luterthum recht bericht wäre, so möchte er dann Unsern Fürsten, Hertzog Jürgen auch helfen. GOtt wolle es geben, und sich unsers Vaterlandes gnädig erbarmen!

2) Philippi Magnanimi, Landgraffen zu Hessen, in einem Antwort-Schreiben an Hertzogen, Johann Friderich dem Aelteren, Churfürsten zu Sachsen, sub dato Cassel den 7. Martii 1559.

Wir haben Ew. Liebden Schreiben, das da gegeben ist auf Grimmstein, den 24. nechst verschienenen Monaths Februarii empfangen, und darnach das Buch der Confutation und Wiederlegung und Verdammung etlicher Secten, mit weiterem Anhang, mit Fleiß durchlesen.

= = = Urtheil über die Widerlegung des Irrthums des Schwenkfeldes.

Zum andern haben wir gelesen, was wider den Schwenkfeld in dem Buche stehet. Wir haben Schwenkfelds Bücher auch gelesen, und vor etlichen Jahren mit Ihm selbst geredet. Und ist nicht weniger, wir befinden, daß Schwenkfeld einen Unwillen wider die Prediger hat, welches uns auch aufs höchste von ihm mißfällt; Darneben aber müssen wir die Wahrheit sagen, daß Schwenkfeld von der Herrlichkeit Christi, in etlichen

chen Articuln, fast wohl schreibet, welches auch zum Theil mit den alten Lehrern in der ersten Kirchen zustimmet. Er, der Schwenkfeld reget auch wohl an, daß etliche unverständige Prediger das äusere Wort so gar hoch erheben, und ihm solche Kraft geben, daß solches viel Dinges Vermögen solle, ohne den Geist GOttes, und GOttes innerliche Treibung und Würkung; oder doch gar selten von Würkkung und Treibung GOttes und seines Geistes anzeigen: welches doch der gottselige Mann Luther nie gelehret noch geschrieben hat; Sondern gelehret, daß man das äusserliche Wort treiben solle, und GOtt um seinen Geist bitten, daß er das Wort in uns lebendig machen wolle, der Schwenkfeld rühret das auch wohl an, daß nicht alle Menschen durch das äusserliche Wort, zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, als wie Johannes, Jeremias und andere, welche schon in Mutter-Leibe geheiliget sind worden. Daß GOtt etliche Personen beruffe, und sie recht gläubig mache, nicht allein durchs äussere Wort, sondern auch durch andere Wege. Doch so sey die gemeine Weise GOttes, durch des mündlichen Wortes Predigt, die Christen zu beruffen, und zu GOtt zuführen. Darwieder ist auch Schwenkfeld, daß ein gottloser Mensch nicht kan die Gaben GOttes geben, welchen dann Cyprianus, und andere alte Lehrer, nicht ungleich reden. Denn Judas der Verräther, Simon Magus, und andere, nicht den Geist GOttes geben können, wie es Schwenkfeld meinet. So man, wie in primitiva Ecclesia geschehen ist, auch lan-

ge

ge Zeit hernach, Schwenkfeld und andere, die seiner Meinung sind, liesse vorkommen, verhörete ihre Antwort, sie solten sich wohl weisen lassen. Es klagt der Schwenkfeld gar sehr, daß viele seine Bücher verdammen, schelten und lästern, die sie auch nicht gesehen haben. Darum wolten wir wünschen, daß alle die, so man wolle vor Ketzer ausschreyen, für einem Synodum gefordert, gnugsam verhöret, und wann sie dann auf unrechter und unchristlicher Meinung verharreten, alsdann excludiret würden, auf daß sie nicht sagen dörfften, sie wären unverhöret verdammet.

Weil in diesem Urtheil des Landgraffen Pilippi Magnanimi vom Wort GOttes und Predigern gedacht worden, wird es sich nicht uneben schikken, wenn zur Prüfung des Schwenkfelds eigene Worte, wie sie lib. de verbo Dei, p. 22. stehen, hieher gesetzt werden. So schreibet er: Nicht ein jeder, der die heilige Schrifft handelt, daraus prediget, in scholis Theologicis disputiret, andern fürlieset und ausleget, ist darum ein Prediger des Wortes GOttes; Denn wie Paulus von zweyerley Evangelio redet: Einem, das allein in Wort und in der Rede sey; Und einem, das nicht allein in Wort, sondern in der Kraft, im Heiligen Geist und in grosser Gewißheit sey 1 Thess. 1, 5. also seyen auch zweyerley Prediger: Nemlich des Wortes oder des Buchstabens, und dann der Kraft und des Geistes Prediger. Wort-Prediger seyen die, so äusserlich am Buchstäblichem Worte hangen: Die den Verstand der Schrifft und des gepredigten Wortes, nicht aus dem Geiste

ste GOttes, noch aus innerlicher Erfahrung des Hertzens haben, sondern ohne Geist und Gnade allein aus menschlicher Kunst, Verstand und Ubung, wie sie solchen durch eigenen Fleiß, natürlichen Kräften, und der Vernunft Geschiklichkeit aus der Bibel, oder von ihren Lehrmeistern, als sonst andere Künste studiret, und aus mancherley Commentariis auch etliche aus den Jüdischen Rabbinis zusammen getragen haben, deren Ankunft und Grund nichts dann der blosse Buchstabe der heiligen Schrifft ist, die sie nach menschlichen Verstande predigen und fürlesen, viele Sprüche aneinder heften, und darauf mehr weder auf Christum weisen. Des Geistes aber und der Kraft Prediger sind solche, welchen GOtt sein lebendig Wort in ihr Hertz hat eingeschrieben, und in ihrem Munde geleget. Es sind solche, die von GOtt durch die Offenbahrung seines Geistes werden gelehret, und innerlich im Hertzen GOtt reden hören. Weiter: Es seyn solche, die nicht allein nach dem Zeugniß der heiligen Schrifft (welches ja alle Ketzer brauchen,) und wie sie es gehöret haben, oder in den Büchern gelesen, sondern aus der Lehre des Heiligen Geistes, aus eigener innerlicher Erfahrung von Hertzen predigen, schreiben, und aus Liebe Christum und seine Wohlthaten verkündigen, und das Wort der Wahrheit recht theilen. In deren Dienst die Sünder bekehret, die Hertzen verändert, und erneuret werden, da GOtt innerlich würkket, und für seine Gnade gelobet, und Christus gepreiset wird.

3) Zeug-

3) Zeugniß des vorgedachten Edlen gestrengen Herrn Friederich von Rödern Römisch Königl. Majest. Rath und Cammer-Präsidenten in Ober- und Nieder-Schlesien, wie solches aus dem an ihm abgelassenen Schreiben des Caspar Schwenkfeldes erhellet, so lautet es aber:

Nach Erbietung meiner willigen Dienste, und was ich in der Gnaden Christi vermag, gebe ich euch zu erkennen, daß ich euer christlich freundlich Schreiben und Erbieten zu sondern Dank habe empfangen, und mit hertzlichen Freuden mehr dann einmahl habe gelesen, lobe GOtt den Allmächtigen, nachdem ich mit eurem Vetter und Vater seligen, in guter Christlicher Kundschaft gewest, daß er nun auch euch mit mir und mich mit euch, in ungefärbeter Treue, Liebe und Freundschaft hat vereiniget, durch Christum seinen geliebten Sohn, unsern gemeinen Heiland und HErrn, in einem Glauben, in gleichen Erkänntniß der Wahrheit, des Lichtes und ewigen Lebens. Er wolle uns gnädiglich zu seinem Reiche neugebähren, als seine Kinder, daß wir Erben desselben, und Miterben Christi seyn, und der Gemeinschaft seiner himmlischen Güter, immer je mehr theilhaftig werden, darauf wollen wir hoffen, auch von Hertzen treulich darum bitten, im Glauben, des Mitgenoß ihr nun, wie ich in eurem Schreiben, nach meinem wiewohl geringen Urtheil, Zeichen gemerkket, auch sonst habe vernommen, aus der überreichen Gnade GOttes in Christo

sto seliglich seyd worden, der euer Hertz der reinen Wahrheit und wahren Gottseligkeit nachzutrachten, durch seinen Geist gnädiglich eröffnet. Wo euch auch meine ausgegangene Schriften, wie ihr meldet, dazu gedienet, tröstlich und nützlich gewest wären, so soll unser HErr JEsus Christus mit GOtt seinem Vater, von dem alle gute und alle vollkommene Gaben von oben hernieder kommen, allen Preis Lob Ehr und Dank haben.

Daß ihr meiner Bücher halb grossen Wiederstand gehabt, auch dieselbigen für Feuer geschützet und beschirmet, wird der HERR Christus, von des Herrlichkeit sie zeugen, gegen euch in Gnaden nicht vergessen, sowohl als er alle diejenigen, so seine Wahrheit lästern, dieselbe unterdrücken und zerstöhren, zu seiner Zeit wohl wird wissen zu finden. Was hat Herzog Friederich Se. Fürstliche Gnaden mit dem Verbrennen meiner Bücher zu Lauben vor etlichen Jahren ausgerichtet? Wo sind die blieben, die es haben gethan? Aber man nimts leider! wenig zu Herzen, meine Bücher haben bessern Platz unter den Päbstlern, weder unter den Lutherischen, den sie besorgen ihre unvollkommene Lehre und Irthum möchten immer je mehr daraus bekant werden. Euch aber, geliebter HERR, und (das der himlische Vater bestätige,) Bruder in Christo, soll solcher Widerstand und Feindschaft der Lutherischen ein herzlicher Trost und gewiß Zeichen seyn, daß euch der HERR in seine Freundschaft hat angenommen, der euch auch giebt das Wollen und Vollbringen; und nachdem ihr seines

Creutzes

Creutzes um der göttlichen Wahrheit Willen theilhaft seyd worden, so werdet ihr ohne allen Zweifel auch seiner Glorie im Himmel theilhaft werden, und euch mit unaussprechlicher Freude ewig mit allen wahren Bekennern Christi freuen. Wer mich bekennet für dem Menschen, (spricht der HERR Christus) den will ich bekennen für meinem Vater im Himmel. Wer sich aber mein und meiner Worte schämet unter diesen ehebrecherischen und sündigenden Geschlechte, des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wan er kommen wird, in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

Darum so seyd getrost, keck und starkmüthig in Christo JEsu, in welchem wir alles vermögen, der uns auch mit Kraft anthut, zum Lobe und Preise seines Nahmens. Wir haben eine gute Sache, GOtt lob! und es hat mich im Herzen erfreuet, als ich in eurem Schreiben gelesen, daß ihr durch die Verleiung unsers Himmels-Königes JEsu Christi eine gute untadeliche Richtschnur habt bekommen, aus welcher ihr dan nun alle Lehren könnet richten, und das Gute vom Bösen, die Wahrheit von der Irrung unterscheiden. Wer den HERRN Christum recht kennet, der das ewige Licht ist, der kan alles durch sein Erkäntnis probiren, was in Glaubens-Sachen wird gelehret, oder geschrieben. Er kan bald sehen und wissen, wo man Christum soll suchen und finden. Wan dan etliche euch einen Schwenkfelder wolten schelten, so wäre mein Rath, daß ihr diese Leute dahin hieltet, sie sollen

len aus Schwenkfelds Briefen anzeigen, wo und auf welchen Blat die Irthümer zu finden wären, und solten euch dieselben schriftlich zuschicken, da woltet ihr sie dan dem Schwenkfeld zustellen, daß er sich darauf könte verantworten. Aber es müssen die Prädicanten es nicht aus eingebildeten Wahn, sondern mit Grund der Wahrheit thun, mit guter Beweisung, und Caspar Schwenkfelds selbst eigenen Worten, da wolten wir dan in den Gnaden Christi fein zur Sache kommen, den es hat mir solches, ob ichs wohl oft begehret habe, hier nicht mögen wiederfahren. Unsern lieben und gnädigen Landes-Fürsten, Herzog Georgen helffe Christus, der König und HERR aller Herren und Potentaten. Treulich leid ist mirs, daß Se. Fürstl. Gnaden von blinden Leitern so jämmerlich wird verführet, und von etlichen Räthen, daß er von keinem bessern will wissen und hören. Der alte Herr seliger ist mir nicht so feind gewest, als man möchte gedenken. Der HERR Christus sey uns gnädig! Amen.

### 4) Eines in der Welt-bekanten, aber auch entsetzlich verworffenen Zeugnis von Caspar Schwenkfeld hin und her in seinen Schriften.

Schwenkfeld hat mehr göttliche Wahrheiten erkant und bekant, als alle seine Wiedersacher in Ewigkeit nicht erkennen werden. Er war ein theurer Mann und Zeuge JEsu Christi, der in einem Blat seiner Schriften mehr göttliche Kraft, Licht,

Licht, Geist und Wahrheit, als alle Systemata und Commenta der Blinden. Wer ihn und seine Schriften lieset, und ist kein erleuchteter Christ, dem werden sie wohl vergift vorkommen, weil sie dem alten Adam ein Gift und Pestilenz sind. Schwenkfeld war ein wahrhaftes Kind GOttes, der der Welt und ihren Lüsten ganz abgestorben.

5) In dem Lebens-Lauf, welchen Christian Hohburgs Sohn, von seinem Vater herausgegeben, wird erzählet:

Nachdem er, Christian Hohburg, unterschiedliche gute Schriften gelesen, als des seel. Arnds rc. hat er wohl gesehen, daß es im Christenthum nicht recht hergienge, jedoch hat er den rechten Grund nicht recht ersehen können, bis es GOtt sonderlich gefüget, daß er in seiner Predigt, des Caspar Schwenkfelds mahl gedacht, aber niemahls von dessen Schriften etwas gesehen, als was andere daraus allegiret hätten. Wie nun solches geschehen, kömt ein guter frommer Mann zu ihm, der diese Predigt gehöret, und bittet ihn zur Mahlzeit. Wie er zu ihm kömt, haben sie allerhand gute Gespräche, unter andern fraget dieser Freund, ob er dasjenige was er heute von Schwenkfelden angezogen, selber in seinen Schriften gelesen? Drauf sagt Hohburg nein, sondern dieser, und dieser Scribent hätte so und so von ihm geschrieben, drauf ihn dieser Freund fragte: Ob er dan wohl Lust hätte, solche und andere gute unpartheyische Schriften zu lesen, wan sie ihm communiciret würden? Drauf er

 gesaget:

gesaget: daß er sehr begierig wäre, solche zu prüffen, nach des heiligen Pauli Lehre, der da saget: Prüffet alles, und das Gute behaltet. Da gab ihm dieser Freund eines genant von der himlischen Arzney. Und wie Hohburg davon allen Fleis anwendet, solches zu lesen und zu betrachten, ward er gleichsam, als ob er ganz verändert würde, so daß er es auch selber nicht sagen konte, wie ihme wäre zu Muthe gewesen. Ja da war alle Lust und Freude dieser Welt von ihm weg. Ja alle seine liebsten Freunde, da er wohl vor diesem mit conversirte, die waren ihm alle entgegen, da eilete er nun hinaus ins Feld oder in sein Kämmerlein alleine, allda er mit Weinen, Seufzen und Klagen seine Zeit zubrachte. Ja so gar zuwider ward ihm alles Welt-Wesen, daß er auch in gar langer Zeit nicht ein einziges mahl zu seiner verlobten Braut käme, und hat er wohl ofte gesaget: Wan er nicht wäre verlobt gewesen, er wolte sein lebetage nicht geheyrathet haben. Wie ihm nun von GOtt die Augen geöfnet, so daß er diese und andere Schriften gegen der heiligen Schrift wohl überwogen, hat ihm GOtt gar wunderbarlich gezeiget, worin heutiges Tages der grösseste Mißbrauch geschicht, nemlich in demselben, daß man den heiligen Geist GOttes seine würkliche Kraft nicht lässet, und daß man bey den allermeisten das mit seinen äusserlichen Lehren und Predigen thun will in den Herzen der Menschen, was der heilige Geist in den Herzen der Menschen selber thun muß. Welches der einzige Haupt-Punct ist, so er wieder

viel

viel der heutigen Lehrer getrieben, nemlich, daß sie selbst erst recht von dem Geiste GOttes wiedergebohrne Christen seyn müssen, wo sie andere recht leiten und führen wolten.

6) Judicium eines ungenanten und unpartheyischen Autoris von Caspar Schwenkfeld und seinen Schriften.

§. 1. Jetzt verschulden sich viel Lehrer und Prediger, geschweige andere Menschen, die von ihnen aufgebracht werden, daß sie, von wegen etlicher Vorurtheil und der Personen Ansehens halber, Caspar Schwenkfelds Lehre oder Bücher, die sie doch nie gelesen, noch seine Gründe je erwegen, nicht allein verachten, und heftig dafür warnen; sondern aufs höchste lästern und verdammen, ja auch ihn selbst aus menschlicher Schwachheit mit greiflicher Unwahrheit belegen, als ob er nicht allein dem Dienst der Kirchen, sondern auch die Menschheit Christi verläugne, dafür sie GOtt dem HERRN an jenem Tage schwere Rechenschaft werden müssen geben.

§. 2. Zudem sagen etliche immer: Schwenkfeld mache es zu geistlich, sein Schreiben sey unnöthig Ding, man soll einfältig glauben, und beym Worte GOttes bleiben, die Layen sollen sich um solche Dinge nicht bekümmern: Es sey ihnen zu hoch, und dergleichen mehr. Grade als obs Schwenkfelds Lehre oder Bücher eine unnöthige und unnütze Lehre sey, so er doch in allen seinen Büchern nichts dan vom HERRN Christo, und von seinem Reiche schreibet, und

 lehret,

lehret, wie man unsern Erlöser und Seligmacher JEsum Christum mit allen seinen Wohlthaten recht solle erkennen, und seiner Gnaden, Geistes und ewigen Lebens theilhaftig werden. Daß seine Lehre nichts anders, den eine Erklärung der gemeinen Articul des christlichen Glaubens, und eine Auslegung der heiligen Schrift ist. Alle seine Schriften lauten vom gecreutzigten und erhöheten Christo, und wie Ihm die Gläubigen sollen ähnlich werden, zu welchem seine Schriften grade zuweisen. Also daß Christus das einfliessende Haupt seiner Glieder bleibet, daß er der wahre Weinstock und wir die Reben, ja daß er alles sey und bleibe in allen. Wie kan dann Schwenkfelds Lehre unrecht seyn. Zudem so weiset Schwenkfelds Lehre vom Fleische zum Geist, von der Welt im Himmel, von der Sünde zur Busse, vom alten Menschen auf den neuen, von der fleischen Geburth auf die geistliche Wiedergeburth, und richtet auf durch Christum ein frölich Gewissen, fördert ein gottselig Leben, seine Lehre ist friedlich, ernsthaft und tröstlich. Er schmächet niemanden in seinen Schriften, lehret die Sünde so wohl, als die Gnade GOttes, auch den ersten und andern Adam recht erkennen, und zeiget an, worin der rechte Grund unserer Seligkeit stehe, und wie aus einem bösen Gewissen, durch die Besprengung des Blutes Christi im Glauben, ein gutes Gewissen werde, wobey wir auch erkennen sollen, ob wir rechte Christen, Kinder GOttes, und Erben des Himmels seyn, ja wie wir solche mögen werden, daß wir

mit GOtt durch Christum ewiglich Gemeinschaft haben. Darum so wird solche Lehre mehr dan anderer Lehren, endlich für GOtt dem HERRN wohl bestehen; auch bey allen Auserwählten und von GOTT gelehrten Menschen, für die reine Lehre des Evangelii Christi erkant werden, wie sich dan solches je länger je mehr ausweiset, und von denen, so sie mit unpartheyischen Gemüthe lesen, bezeuget wird. Ob sie aber gleich vor der Welt nicht will gelten, sondern von menschlicher Weisheit in grössester Blindheit verachtet wird, verfolget und untergedruckt, so ist ihr doch solches mit Christo und seiner Apostel Lehre gemein. Matth. 11. 1. Cor. 1, und 2. Act. 17, 6. Cap. 21, 8. Cap. 24, 5. Cap. 28, 22.

§. 3. Wann auch etliche lästern: Es mache Phantasten, wüste Köpfe, tolle unsinnige Leute, so muß man mit solchen erbärmlichen Gewäsche Mitleiden haben. Lieber was Schweres und Hohes ist es dann, so der gottsfürchtige Mensch seinen Fall, seine Wiederbringung, und seiner Seelen Seligkeit betrachtet: So er die grosse unaussprechliche Liebe, Gnade und Barmherzigkeit GOttes gegen den Menschen bedenket, und wie lieb uns Christus habe, was er um unsertwillen gelitten, gethan und ausgestanden, wohin er den armen verdammten Menschen gern bringen wil, was er uns bey GOtt seinem himmlischen Vater erworben, wie er auch die himmlischen Güter nun im Reiche der Gnaden allen wahrhaftig gläubenden dispensiret und mildiglich austheilet, ja wie er uns das Reich der Himmel

und das ewige Leben aus lauter Liebe und Gnaden will schenkken, daß wir um seinetwillen in Wonne und Freude des ewigen Lebens so gut als er selbst, im Himmelreich sollen haben, welches doch alles gantz süsse, liebliche Gedanken, tröstliche, hertzliche Sachen, eine immerwährende geistliche Freude allen gläubigen Hertzen mitbringet.

§. 4. Denn was mag süssers, lieblichers, frölichers und anmuthigeres immermehr erdacht werden, als zu Hertzen zu fassen und bedenkken, wie werth der Mensch GOtt seinem Schöpfer, auch von Anfang der Schöpfung bis auf diese Stunde ist, unangesehen, daß er durch die Sünde von GOTT abtrünnig ist worden. Ja also lieb und werth, daß GOtt den Menschen nach seinem Fall nicht verworffen, sondern selbst hat wieder hohlen wollen, er hat sich nicht lassen begnügen, daß er dem Menschen Himmel und Erde zu gut erschaffen, sondern hat sich selbst hernieder gelassen, ist Mensch worden, und hat sich in Pein und Marter gegeben, daß uns armen Menschen geholffen würde, und wir nicht ewig des Teufels eigen noch der Höllen Brand bleiben dörften. Solches kan ja wohl freylich nicht wüste Köpfe, Phantasten, und tolle unsinnige Menschen machen, noch jemanden zu hoch und zu schwer seyn, der nur gerne wolte selig werden, sondern es bringet das Erkäntniß Christi recht fröliche Gedankken, ein tröstlich Hertz und Gewissen, eine treue lebendige Zuversicht zu GOtt dem HErrn, mit hertzlicher Dankbarkeit um seine Liebe und Gnade, denn es ist eine liebliche Ubung, dadurch der Mensch

den Striken des Satans kan entgehen, dadurch er von der schweren Last der Sünden, gefreyet, vom Tode, und von der ewigen Höllen-Pein erlöset, und allem Ubel mag entrinnen, dagegen aber das ewige Leben, die immerwährende Freude der Seligkeit und alles Gute kan erlangen, wie auch im Jesaia geschrieben stehet: Daß Christus der Gerechte, in seinem Erkänntniß viel wolte gerecht machen, ja recht frölich, lustig, freudenreich, ewig vergnügt und selig machen. Darum ist solch Lesen und Betrachten vom HErrn Christo, und seinen Wohlthaten, wanns in der Gnaden GOttes geschiehet, eine süsse liebliche Mühe, es ist eine holdselige leichte Arbeit, mit welcher der Mensch durch den Glauben bald grosse unerschätzliche Reichthümer kan erwerben: Es ist eine Freude damit alle Traurigkeit kan überwunden werden: Es ist der köstliche Schatz, der alles übertrifft. Es ist eine himmlische Erneurung Leibes und der Seelen. Dazu helffe uns Christus unser lieber HErr, ohne dem wir nichts seyn, noch vermögen.

§. 5. Das wolle ein gottsfürchtiger Mensch wohl bedenkken, damit er von Schwenkfelds Lehre, gründlichen Bericht habe, auch denen so seine Schrifften verbiethen, wehren, oder dafür warnen, zur Förderung der Wahrheit und zur Anreitzung sich mehr um Christum und um ihrer Seelen Seligkeit zu bekümmern, zu antworten wisse. Denn soll eine Lehre vor GOtt bestehen, so wird gewißlich die nicht untergehen, die den HErrn Christum verherrlichet, ihnen alle göttliche Ehre bereitet, die die reine Wahrheit ohne Irrthum fürträ-

get, und niemand schmähet, noch nachtheilig wird befunden. Das sey nun dem HErrn JEsu alles befohlen, und wer dies nicht glauben will, sondern dieser Lehre widerspricht, der soll sein Widersprechen mit gutem Grunde der Wahrheit beweisen, und nicht Unwarheit, wie bisher viel geschehen ist, von Caspar Schwenkfeld ausgiessen, sofern er dem strengen Gerichte GOttes und seiner Seelen Verdammniß will entrinnen. Dafür uns alle der HErr JEsus Christus gnädiglich wolle behüten! Amen.

Im 50 Psalm v. 19. und 20. 21. 22. stehet: Dein Maul lässest du böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verläumdest du. Das thust du und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn gleich wie du, aber ich wil dich straffen, und wil dirs unter die Augen stellen. Merkket doch das, die ihr GOttes vergesset, daß ich nicht einmahl hinreisse, und sey kein Retter mehr da.

## 7) Urtheil Michael Hofmans, gewesenen Hofeschreibers zu Sieben Eichen, von Caspar Schwenkfeld.

Obgleich Herr Caspar Schwenkfeld
Ein verachteter Mann ist vor der Welt,
Und ihn fast alle Partheyen
In ihren Büchern und Predigten ausschreyen,
Daß er solte verleugnen Christi Menschheit,
Und lehren: sie sey verwandelt in die Gottheit,

In=

Ingleichen daß Er ein Enthusiastischer Schwermer
Der mit Betrug und Heucheley (sey,
Das Predigt-Amt und die Sacrament vernichte,
Auch eine Heydnische Barbarey anrichte,
Und mit viel andern unwahrhafftigen Getichten
Jhn beschuldigen und bezüchten;
So kan doch niemand mit Grund
Auf Jhn solches beweisen, und machen kund:
Noch daß er wider die Kirche Christi sey
Derselben Sacrament verachte dabey
Sondern seine edle Bücher rein (seyn,
So aus Eingeben des Geistes Christi geschrieben
Bezeugen gnugsam das Widerspiel,
Ein jedem der sie lesen will,
Daß er zu keiner Frist
Angezogener Irrthum schuldig ist,
Den er aus GOttes Angeben und Geheiß
Mit hertzlicher Treu und grossen Fleiß
Zu dieser letzten gefährlichen Zeit
Bezeuget hat die göttliche Wahrheit.
Er hat mit Zeugniß heilger Schrift
Alle seine Schreiben dahin gestifft
Daß GOttes des Vaters Barmhertzigkeit
Seines Sohnes Menschwerdungs Niedrigkeit
Göttliche Glorie, Ehr und Herrlichkeit
Geschenckt, darin Er regiert in Ewigkeit.
So wohl des Heiligen Geistes Amt und Stand
Dazu er vom Vater und Sohn ausgesand
Allen Menschen auf dieser Erden
Möge bezeugt und offenbar werden.
Er hat Christum das Haupt seiner Gemein,
Als den einigen Grund und Ekstein,

Zum Fundament unsrer Seligkeit gelegt,
Das Amt auch Christus allein trägt,
Und will seine erworbene Gnad,
Dazu Ihn niemand geholffen hat,
Auch ohn alle Mittel den Gläubigen mittheilen,
Sie von allen ihren Sünden heilen.
Der Prediger Amt aber soll dieses seyn, (fein,
Als in der Apostel Geschicht durchaus beschrieben
Daß sie zu Christo sollen weisen,
In seinem Nahmen und zu seinem Preise
Buß und Vergebung der Sünden
Den Menschen anbiethen und verkündigen,
Daß aber dieser heilige fromme Mann
Von den itzigen Prädicanten so schmählich wird
gegriffen an,
Dazu haben sie keine andere Ursachen, (chen,
Den daß er Ihre Lehr nicht will helffen wahrma-
Welches Er aber als ein erleuchteter Mann,
Dem Christus seine Geheimnisse kund gethan
Nicht hat können verwilligen,
Viel weniger einem jeden sein Thun billigen;
Sondern hat sein empfangenes Pfund,
So Ihm GOtt zu diesen letzten Zeiten gegunt,
Treulich angelegt, und in viel Hertzen fortbracht
Da es auch nicht ist abgegangen ohne Frucht,
Den Christus Ihn nicht allein gelassen,
Sondern mit Ihm als sein Gesandten ohn massen
Gewürkket durch seinen Geist,
Wie Er solches den Seinigen verheißt.
Caspar Schwenkfeld hat die Zuhörer sein
Auf des Hertzens Wiedergebuhrt geweiset fein,
Wie dann die Apostel auch gethan,

Und

Und Christo das Werck der Seeligkeit frey gelahn.
Die itzigen Prediger den mehrern Theil
Machen die Seligkeit sehr wohlfeil, (Tauffen,
Wollen durch Ihr Predigen, Sacrament und
Den Leuten das Himmelreich verkauffen,
Machen aus sich und ihren Dienst ein Abgott,
Und wer Ihnen alles zu glauben Bedencken hat,
Den schreyen sie für einen Schwermer aus,
Jagen ihn wohl gar zur Stadt hinaus.
Aber ihr weitläufftiges ungegründetes Claffen
Soll ob GOtt will, bey mir nichts schaffen,
Und ich will meiner Seelen Seeligkeit
In dieser letzten gefährlichen Zeit,
Allein von Christo meinem HErrn hoffen,
Welcher nahe ist, allen die Ihn mit Ernst anruffen
Der wird mich nicht verstossen, (lassen.
Noch seine Lieb und Treu vergeblich an mir seyn
Und weil nach der Lehre des HErrn Christ
Die Seeligkeit an nichts äusserliches gebunden ist,
Und zu besorgen, daß itzo die Sacrament auf Erden
Christo nur zuwider gehandelt werden,
So will ich mich in solchen Spalten
Derselben aus Gottesfurcht mich gar enthalten.
Denn beym Stillstand darff man sich
So grosser Gefahr besorgen nicht,
Als wenn man die Sacrament unwürdiglich
Gebrauchen thut gantz sicherlich. (nichten
Wen mich gleich die Pfarrer verdammen und ver-
Das schadt mir nicht, den Christus hat allein Leib
und Seel zu richten.
Die guten Herrn mögen selbst in ihr eigen Gewis-
sen gehn,

Wie sie vor diesem ernsten Richter wollen bestehn,
Dem thue ich mich demüthiglich untergeben
Er wolle mir verleihen, daß ich mein Leben
In seinem Gehorsam und Willen zubringe,
Und mit wahren Glauben darnach ringe,
Damit ich am jüngsten Gericht
Von Ihme werde verdammet nicht.

8) Judicium der Anna Owena Hoyerin über des gottseligen Caspar Schwenkfelds Bücher, gestellet im Jahr 1642.

Caspar Schwenkfeld ein seliger Christ,
Und Zeuge der reinen Wahrheit ist
Sein Gedächtnis bleibt zu jeder Frist.

Ein anderes weitläufftigeres.

Caspar Schwenkfeld von Oßing ist
Der Wahrheit Zeug, ein frommer Christ
Hat GOttes Wort bey seiner Zeit
Durch Red und Schreiben ausgebreit,
Und um deswillen viel gelitten
Weil Satan wieder Ihn gestritten,
Und seine Hund an Ihm gehetzt
Die Ihn starck haben zugesetzt,
Und hätten Ihm zerrissen gern,
Aber Er war im Schutz des HErrn
Sie musten Ihm paßiren lassen
Frey unbeschädigt seiner Strassen.
Er hat gelebet GOtt zum Preiß
Und ruhet jetzt im Paradeiß.
Sein Bücher gehn, Satan zum Trutz

Durch

Durch Stadt und Land, sind vielen nutz,
Auch kommen, GOtt sey Lob! zu mir
Viel Gutes ich darinnen spür.
Des wahren Wortes Eigenschafft
Sein lebendige würckliche Krafft,
Sein Wesen her von Ewigkeit
Wird uns hierin klar angedeut:
Auch vom Buchstaben der heiligen Schrifft
Was seine Würkkung und Art betrifft,
Und daß Er nur sey eine Figur
Des wahren Wortes Contrafractur,
So vor dem äussern Menschen ist;
Aber GOttes Wort JEsus Christ
Ist Geist und Leben, redt inwendig
Macht allein das Hertz verständig,
Aendert der Menschen Sinn und Muth,
Reicht weiter, dan der Buchstab thut.
Das äussre nur die Ohren rührt,
Das innre Wort zum Geist einführt,
Bringt mit Ihm Lebens Krafft und Safft
Ohn dies das äussre wenig schafft,
Drum soll man nach dem innren trachten,
Das äussre aber nicht verachten,
Sondern zum Zeugnüs nehmen an,
Weil es uns dazu dienen kan;
Und ist darum gebracht ans Licht
Das es uns sey zum Unterricht,
Uns tröst, lehr und vermahn mit Fleiß,
Und auf den HErrn JEsum weiß.
O blinder Menschen Unverstand
Macht euch das Wort fein recht bekannt.
Ihr würdet andre Sachen spüren

Und

Und viel ein besser Leben führen.
Aber wer ist der darnach fragt?
Man schreyt und schreibt, man singt und sagt,
Ist alles umsonst und gar verlohren
Verstopfft, verstokkt sind meist die Ohren.
Das macht der Böse will allein,
Keiner begehrt recht klug zu seyn,
Jedermann meint, Er sey schon klug,
Der Buchstab geb ihm Lichts gnug.
Kommt einer her und sagt vom Geist,
Der wird sehr übel abgeweist;
Und als ein Ketzer hart verklagt,
Incarceriret und verjagt
Genant Schwenkfelder und Phantast,
Rosen Creuzer, Enthusiast
Chiliast, Weigelianist,
Davidianer, Neutralist.
Welche nicht mit den grossen Hauffen
Den breiten Welt-Weg wollen lauffen,
Sondern nach Christi Lehr sich halten,
Die sind verhaßt bey Jung und Alten.
Ja alle die den innern Grund
Mit Hand und Mund recht machen kund,
Und vom Geist sagen oder schreiben
Können nirgend mit Frieden bleiben.
Der dreyköpffigte Hund der Höllen
Kans lassen nicht, muß sie anbellen
Ihr keiner vom Geist hören will,
Wilt haben Fried, schweig davon still
Das innre Wort redt viel zu hart
Wieder des alten Adams Art.
Die breite Bahn ist leicht zu lauffen

Man

Man hält es mit dem grösten Hauffen.
Weltgunst und Freundschaft hindert viel,
Daß man nicht kömt zum rechten Ziel.
Der gelehrten Autorität
Vielen Frommen im Lichten steht,
Daß sie nicht wieder kehren ein
Zu dem daraus sie kommen seyn.
Der Ketzer Nahme manchen schreckt,
Daß er den Kern der Schrift nicht schmeckt.
Darum bleibn auch viel dahinten
Werden die Weisheit nimmer finden.
All aber, die da herzlich gern
Sich lassen lehrn den Geist des HERRN,
Schmach, Schelt- und Läster-Wort vertragen,
Nach Ehr und Ansehn nichts mehr fragen,
Die Welt und alle Ding verlassen
Ja auch ihr eigen Leben hassen,
Die sind durch GOttes Gnad geschmückt,
Würdig gemacht und wohl geschickt,
Im innern Tempel einzugehn,
Des HERRN Herrlichkeit zu sehn, 2c. 2c.

# VIII. Rechenschaft Caspar Schwenkfelds

## Von seinem Beruf und denen so es mit ihm halten.

### 1) Beruff.

§. 1. Wir wollen von unserer Nichtigkeit und Armuth in göttlichen Dingen etwas anzei-

gen.

gen. Dann wir eigentlich nichts dann arme Bettler vor der Thür unsers HErrn JEsu Christi seyn; Doch als wir hoffen, sind wir seine Schüler worden, wissen uns in nichts, dann in ihm allein zu rühmen, in welchem wir auch allein sicher, aber in uns selbst ohne Rath und ohne Hülfe seyn, ausser ihm. Derohalben darf sich niemand nach uns richten, noch an unserm Urtheil hangen, oder auf uns sich verlassen, sondern ein jeder soll in allen durch Christum und in Christo auf GOtt dem HErrn sehen, in welchem allein alle Seligkeit ist zu finden. Was wir vom HErrn JEsu Christo, und seinem Reiche schreiben, oder geschrieben haben, das haben wir aus der Gewißheit des Glaubens, und geistlichen Erkänntniß, auch mit der heiligen Schrift Zeugniß geschrieben, lassen männiglich der es vermag, frey urtheilen: Ob solches aus GOtt sey. Joh. 7, 17. 1 Cor. 2, 14.

§. 2. Dieweil wir dann allesamt wissen, daß der Lehr-Meister aller Geheimnisse GOttes, JEsus Christus noch lebet, in seiner Gemeine regieret und präsidiret, auch zu ihm in seine göttliche Schule alle erfordert, und noch heute spricht: Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquikken; So befleissigen wir uns, daß wir allein zu ihm weisen, und nicht zum Menschen; Daß wir von ihm lehren, zeugen und schreiben, auf daß er mit seiner Lehre Reich und Wohlthaten jedermann bekannt möge werden. O HErr behüt für fremder Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, dann JEsum

Chri-

Christum allein mit rechten Glauben, und ihm aus gantzer Macht vertrauen!

§. 3. Wir wollen zum Lobe und Preise der Gnaden GOttes nicht bergen, daß unsere Lehre nicht allein aus der heiligen Schrifft, sondern mehr aus der gnädigen Offenbahrung GOttes des Vaters, und seines lebendigen Wortes ist, daher sie ihre Ankunft hat, aus welcher wir GOtt und seinen Sohn JEsum Christum unsern HErrn, im Reiche der Gnaden, aber alles mit Zeugniß der heiligen Schrift, nach der Maaß, so uns von GOtt abgemessen, haben lernen erkennen, welcher sich auch uns gnädiglich selbst, nach seinen beyden Ständen im Heiligen Geist hat eröffnet, aus dessen Trieb, Lehr und Anweisung zeugen und schreiben wir unsere Bücher, zu seiner Verherrlichung, ohne Schmach und Lästerung, jedermann zur Verbesserung, dazu wir dann, ihm sey Lob, Berufs und Sendung gnug haben, nemlich, daß wir die Tugend des, der uns beruffen hat von der Finsterniß zum wunderbahren Lichte sollen verkündigen 1 Petr. 29. auch andere zu Christo im Himmel weisen, GOTTes Gnade preisen, und den HErrn der Herrlichkeit, mit seiner Glorie für den Menschen bekennen. Dann er schauet von seiner heiligen Höhe, und der HErr siehet von Himmel auf die Erde, daß er das Seufzen der Gefangenen höre, und los mache die Kinder des Todes, auf daß sie zu Zion verkündigen den Nahmen des HErrn und sein Lob zu Jerusalem, Psalm 102. Psalm 105. Ich will dich erhöhen mein GOTT, du König, und deinen Nahmen loben immer

und ewiglich ꝛc. wie dann derselbige Psalm davon saget. Soll aber der HErr erhöhet, recht gelobet und bekannt werden in der Wahrheit, so muß seine falschberühmt Erkäntnis zuvor entdekkt, und das Rechtschaffene mit Buß und Besserung immer daneben aufgehen und verkündiget werden.

§. 4. Das ist nun die Ursache und die Rechenschaft unsers Dienstes: Nemlich Christum, den regierenden Gnaden-König zu preisen, von ihm und seinen Wohlthaten, mit Zeugniß der heiligen Schrifft zu zeugen, auch allein zu ihm und durch ihn zu GOtt in Religions-Sachen zu weisen, zu welchem wir, wie vor gemeldt, Beruffs gnug haben, das uns der Heilige Geist durch Offenbahrung der reinen gesunden Lehre Christi, in unsern Hertzen und Gewissen nicht allein zeuget sondern daneben auch zu mehrerer Versicherung, im Lichte des Glaubens allerley Irrthum und Abfall von Christo, so zuvor und auch itzt auf der Bahn, gnädiglich lässet erkennen, davon wir auch gerne in der Gnaden Christi jedermann wolten helffen, und dafür warnen. Wir wissen uns aber keiner hohen Apostolischen Sendung, noch des Apostolischen Reichthums zu rühmen, so wenig wir für Apostel wollen gehalten werden: Den wir haben noch nicht die Fülle des H. Geistes, noch das Siegel des Apostolats zu solchem Amt empfangen, bleiben in der Niedrigkeit, und schreiben uns nichts zu, dann daß wir von Christo zeugen, zu Christo jedermann einladen, Christum mit seinen überschenglichen Wohlthaten verkündigen, und so viel an uns ist, bearbeiten wir uns, daß Christus wahrhaftig erkannt werde.

§. 5.

§. 5. Wir hoffen auch, und haben des, GOtt Lob! gut Zeugnis, daß unser Lauff, Arbeit und Lehre, aus göttlicher Beforderung nicht vergebens sey im HErrn, deren auch Creutz, Verfolgung und wiedersprechen dieser Zeit gnug nachfolget, also, daß dieser Secte Act. 28. nemlich der Christlichen gesunden und reinen Lehre, an allen Orten wird widersprochen Heb. 12. wie dort auch und Christo selbst geschehen ist. Und wir werden um der Ehre und Nahmens Christi willen, davon alle unsere Bücher zeugen, durch Ausschreyen der Widerwärtigen, die das Ansehen haben, gehasset schier von allen Menschen, (wiewohl wir niemand verdammen, niemand seinen Lauff abstrikken, auch niemand Leid thun) allein daß wir treulich und Christlich die Irrthümer ermahnen zu bessern, verhoffen aber, Christus werde uns bey ihm erhalten, daß wir den HErrn loben, der in Zion wohnet, und verkündigen unter den Leuten sein Thun, Psalm 9.

§. 6. Aber von dem itzigen Lauff und Dienst der Widersprecher, hat uns GOtt der HErr auch etwas eröffnet, ihm sey Lob! und wir erkennen es für ein Amt der heiligen Schrifft, die aus gnädiger Gabe GOttes nun etwas heller ist herfür kommen, halten die Diener dieses Ministerii für Prediger der heiligen Schrifft, so viel ihnen von GOtt zu verstehen gegeben: achtens aber dafür: Sie thun in dem sehr unrecht, daß sie ihren Dienst für dem Dienst des Heiligen Geistes ausgeben, und die Unterweisung der Schrift, auch was des Geistes Amt und Einwürkkung sey,

nicht unterscheiden, ja das eine Amt mit dem andern vermengen, und nichts weiter suchen, noch um bessere Gaben eifern. Wir halten auch, daß das Schrifft-Amt, wie etwa das Gesetz Mosis, auch nun seiner Maasse nach, Pädagogium und ein Fürlauff zum Amt des regierenden Gnaden-Königes JEsu Christi und seines Heiligen Geistes sey, wie dann dieser Zeit Lehrer, sowohl als dort Moses fast mit äusserlichen Dingen, wieder den Geist der Gnaden( welche im Neuen Testament den Vortritt, und Aufgang unserer Seligkeit soll haben) umgehen, daß es schier alles äusserlich in ihrem Dienst ist, Beruff, Sendung, äusserlich Wort, äusserlich Sacramet, Kirch 2c.

§. 7. Sie irren auch indem nicht wenig, daß sie die Lehre der Schrifft für das lebendige Evangelium, das ist für GOttes Krafft wollen gehalten haben, wann sie die Schrifft der Aposteln und der Propheten nachsprechen, so soll es GOttes lebendiges Wort seyn, und bedenkken nicht, daß sie gar wenig den Aposteln, sondern mehr den Schülern der weltlichen Künsten seynd zu vergleichen, weil sie die Schrifft aus ihren menschlichen Kräften, Fleiß und Ubung gelernet und eingenommen haben. Die Schrifft (auch oft übel verstanden) hat bey ihnen mehr die Meisterschaft dann der Heilige Geist, sie formiret ihre Kirchen, ordnet die Sacramente, erwekkt Diener bey ihnen, die alle Apostel seyn wollen: Kürtzlich die Schrifft hat jetzt die Ehre des ewigen Evangelii Christi eingenommen, welche wir zwar keinesweges verachten, aber die Ehre des Wortes, GOttes

tes Christi, können wir der Schrifft nicht geben.

§ 8. Die Schrifft-Prediger handeln auch übel in dem, daß sie beym Buchstaben beruhen, und nicht fort zum Geist wollen kommen, desgleichen auch indeme, daß sie niemand, der ihren Irrthum nicht unterschreibt, so viel an ihnen ist, können noch wollen dulden: Item daß sie auch der hellen Offenbahrung Christi, nicht um ein Haarbreit wollen weichen, sondern vielmehr des regierenden Gnaden-Königes geistlich Erkänntniß, so viel sie immer vermögen, stöhren und verhindern.

So viel haben wir von unserem Beruff, und unsers Dienstes Grund und Ursprung diesmahls wollen anzeigen, welches alles nach dem es aus gnädiger Offenbahrung Christi an uns ohne Mittel ist gelanget; also achten wir es für billig und recht, daß wir es auch andern mittheilen, und Christum mit seinen Wohlthaten, nach unserm (wiewohl wenigen) Vermögen, verkündigen und bekannt machen, alle zu ihm im Himmel weisen, alles auf ihm richten, und von ihm zeugen.

2) Nun folget von unserer Sammlung und denen die es mit uns halten.

§. 1. Wir haben noch keine versammlete abgesonderte Coetus oder Kirche; auch derer, die sich dieser Lehre vom HErrn Christo und seinen gnädigen Würkkungen, der so heftig widersprochen

wird, halten, oder sie lieben, gar wenige die wir wissen oder kennen, wir sind noch in der Zerstreuung, allein im Geiste der Gnaden versammlet. Wir sondern uns auch mit Wandel und Gemeinschaft von niemand ab, der Christum liebet, und gottselig lebet, er sey welcher Part er wolle, weil wir wissen, daß GOtt unter allen Parten auch die Seine hat, die die Wahrheit ohne Zweiffel itzt verborgentlich, aber hernach mit der Zeit heller werden erkennen, sich in die Busse begeben, und christlich werden leben.

§. 2. Was aber den äusserlichen ceremonialischen Gottesdienst belanget, sondern wir uns von dem ab, was wir irrig, abgöttisch und unrecht erkennen, und daß wir mit gutem Gewissen nicht thun können. Dabey tröstet uns, daß wir von GOtt und aus der heiligen Schrifft berichtet sind, daß unser Seelen Seligkeit an keinem äusserlichem Dinge, als nöthig, gelegen ist, sondern daß ein Einiges vonnöthen sey Luc. 10. Wir bitten aber unsern HErrn JEsum Christum, er wolle sein Erkänntniß nach dem Geiste gnädiglich herfürbringen, und uns darin den rechten Verstand seiner Geheimnisse und seines Reiches zu erkennen geben, und uns mit göttlicher Kraft selbst aufrichten, zum Wiedergedächtniß seiner Wohlthaten und zum Lobe, Preise und Ehre seines heiligen Nahmens. Wir befleißigen uns auch sonst täglich mit dem HErrn Christo sein Nachtmahl zu halten im Geiste des Glaubens. Apostoli non de externis, sed de internis in suo ministerio curam susceperunt, quia regnum DEI intra vos est, Luc. 17. §. 3.

§. 3. Beym Predigt hören, fürlesen der heiligen Schrifft, Gesängen und andern Kirchen-Diensten lassen wir uns kein Gewissen machen; mögen jedermann, der von GOtt erleuchtet, mit dem Heiligen Geiste gesalbet, und von GOTT und Christo, in Geist und Kraft redet, gerne hören, weil Christus saget: Höret, aber sehet zu was ihr höret. Weil sich auch Paulus darinn freuet: Daß nur Christus verkündiget werde, allerley Weise, Phil. 1. Aber wir prüfen in der Gnaden Christi alles hören und lesen nach der Bibel, auch jedermanns Bücher und Schrifften, sonderlich aber der alten Christlichen Lehrer; bitten GOtt den HErrn um ein geistlich Urtheil, das Rechte vom Falschen, die Wahrheit vom Irrthum, den Weitzen von der Spreu, das Licht von der Finsterniß und Irrsahl, zu unterscheiden, und das Gute zu behalten, 1 Theß. 5. Nachdem wir aber, wie vorgemeldet, keine Versammlung oder abgesonderte Gemeine haben, so können wir noch zur Zeit auch nicht das haben, was dazu wohl mag gehören.

4) Wan aber unser etliche zusammen kommen, knien wir nieder und bäten mit einander, nach dem Zustande unsers Herzens, ein jeglicher trägt seine Noth und Anliegen dem HERRN für, sonderlich aber bitten wir um Gnade zur Busse, und zum Glauben an GOtt in Christo, um Vergebung der Sünden, und um Reinigung der Herzen. Wir flehen GOtt herzlich an, daß Er uns wolle unsern blinden Verstand erleuchten, unsern wiederspenstigen Willen brechen, unsern Geist

von den Lüsten dieser Erden abziehen, daß wir die Welt, und alles was sie liebet, verläugnen, Christo dem HERRN und Hirten folgen, und wan wir deswegen von der Welt verachtet und verlästert werden, daß wir Ihm das Creutz willig nachtragen, und seine Schmach erwählen, auch uns darüber freuen. Hat jemand auch im leiblichen seine Noth, die ihm drücket, bringet ers für GOtt, und das thun wir auch für andere. Wir bäten für unsere hohe Landes-Obrigkeit, den wir wissen, wann es ihnen wohl gehet, gehet es uns auch wohl wir bäten auch für andere Obrigkeiten unter deren Schutz und Schirm wir stehen. Wir gedenken der Lehrer, und aller die GOttes Wort vortragen, daß GOtt immer mehr treue Arbeiter wolle erwecken, die sich der armen und verwirreten Seelen herzlich annehmen, und nicht das Ihrige suchen möchten. Wir bitten für die Jugend, daß GOtt wolle Gnade und Seegen geben, daß sie besser als bisher leider geschehen, möge erzogen werden in der heiligen Furcht GOttes. Wir gedenken auch an unsere Feinde und Lästerer, die aus Blindheit und Bosheit übel von uns reden. Wir bitten herzlich in der Wahrheit und mit Thränen, daß GOtt sie erleuchten und bekehren wolle, damit sie mit uns auf einem Wege zum himlischen Vaterlande gehen mögen, und also errettet und aus Gnaden selig werden. Wir fassen unsere und andere Noth, sonderlich die wir missen, zusammen, und tragen unserm himlischen Hohepriester es demüthiglich auf, daß er unser armes unwürdiges, und ungeschicktes Gebät wolle gültig machen

machen vor seinem Vater, und uns mit seiner Fürbitte zustatten kommen. Wir lehren uns unter einander, und ermahnen uns untereinander, und so jemand was versehen hat, erinnern wir und bestraffen uns untereinander. Wir fragen einander aus der heiligen Schrift, und reden gern von Christo, sonderlich seiner Gnade und Wohlthaten, von seinem Reiche und ewiger Herrlichkeit; wir weisen uns untereinander, daß wir hie seinem Bilde müssen ähnlich werden in der Niedrigkeit, und seinem Exempel folgen in der Sanft- und Demuth, wo wir wollen mit Ihm verherrlichet seyn in der Ewigkeit.

§. 5. Aber wir bekennen gerne, daß wir noch elende und unerfahrne Leute sind in göttlichen Dingen, dazu arm und schwach im Geist und glauben; Hoffen aber auch, GOtt der HERR werde uns und andere mit der Zeit, wans ihm gefält, weiter helffen und begaben; mitlerweile befleißigen wir uns der gesunden reinen Lehre vom HERRN Christo und durch Ihn der Gottseligkeit in seiner Gnaden darnach zu leben, und daß wir Christum für allen Dingen recht lernen erkennen, auch andern zum Erkäntnis Christi dienen. Wir befleißigen uns auch des rechten Verstandes und Auslegung der Heiligen Schrift, nach dem Sinn des heiligen Geistes, so viel wir mit Gebäte und andern Uebungen in Christo, durch seines Geistes Offenbahrung vermögen, wie dan unsere Bücher eine Auslegung der Schrift, und eine Erklärung unsers christlichen Glaubens sind. Das ist unser Beruf und unsers Lehrers Ursache,

und bitten GOtt, sollen wir etwas mehr gesinnet seyn, Er wolle es auch uns gnädiglich offenbahren! Amen.

§. 6. Unsere Verbindnis stehet in keinen Ceremonien, sondern allein in der Lehre des Erkäntnis Christi, und in dem Wege der Busse, des Glaubens und der Heiligung oder neuen Creatur, mit allen denen die solche Lehre, die nicht unsere, sondern des HERRN Christi seines Geistes Lehre ist, für die göttliche Wahrheit in ihren Herzen erkennen, Ihn lieben, anbeten, göttlich verehren, gehorsamen und nachfolgen. Wir hoffen auch vestiglich zu GOTT, daß ihm der HERR Christus durch diese reine gesunde Lehre von seinem seligmachenden Erkäntnis durch Glauben und Liebe, weil sie aus seiner göttlichen Offenbahrung herkommen ist im heiligen Geiste, eine auserwählte Gemeine werde erbauen, und die Kinder GOttes so in aller Welt zerstreuet sind, dadurch werde versamlen, auch mehr und herrliche Gaben, weder wir Arme noch itzo haben, zu seinem Lob und Preis, wan die bestimte Zeit kommen wird, mildiglich werde ausgiessen, und austheilen. Unterdessen warten wir nicht mit Busse und Besserung unsers Lebens, sondern weil es heute heisset, und die Zeit der Gnaden ist, so wollen wir unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen und würken, und uns täglich zu einem seligen Tode und Abschiede, aus dieser Welt willig und fleißig bereiten. Das vollkommene Erkäntnis GOttes begehren und hoffen wir dort im Vater-

lande zu haben. Hier erkennen wirs nur zum Theil und Stückweise, wie Paulus sagt, wans gleich aufs allerhöchste kömt, und empfahen nur die Erstlinge des Geistes durch JEsum Christum! Amen.

## III. Catalogus
## oder Register der Schriften
# Caspar Schwenkfelds.

### *FOLIO.*

1) Der erste Theil der christlichen orthodoxischen Bücher und Schriften des Edlen theuren von GOtt hochbegnadigten und gottseligen Mannes, Caspar Schwenkfelds, vom Hause Oßing, welcher von Anno 1523. bis aufs Jahr 1562. zum Preise GOttes, von ihm selbst beschrieben und ans Licht gegeben sind, Anno 1464.

2) Epistolar des Edlen, von GOtt hochbegnadeten theuren Mannes, Herrn Caspar Schwenkfelds von Oßing aus der Schlesien seliger Gedächtnis, christliche lehrhafte Mißiven oder Send-Brieffe, die er in Zeit seines Lebens, vom 25igsten Jahre bis auf das 55igste nach verliehener sonderer Gnade des HERRN JEsu an gottsfürchtige, gutherzige, auch an etliche gelehrte Personen hoch und nieders Standes 2c. geschrieben, gedruckt Anno 1566.

3) Noch ein Epistolar des Edlen 2c. Herrn Caspar Schwenkfelds von Oßing aus der Schlesien

sien seliger Gedächtnis, christliche lehrhafte Send-Briefe und Schriften, die er in Zeit seines Lebens von 25. Jahr an bis auf das 61zigsten aus Eingeben des Heiligen Geistes geschrieben. Gedruckt 1570.

## *QUARTO, OCTAVO, DUODEZ,*
nachdem sie oft aufgeleget.

1. Predigten über das Fest Trinitatis, und folgende vom 1) reichen Mann. 2) Abendmahl des HErrn. 3) Verlohren Schaf. 4) Werken der Lieb und Barmherzigkeit. 5) Fischfang Petri. 6) Von der menschlichen und göttlichen Gerechtigkeit. 7) Von der Speisung Christi.

Domini 24. p. Trin. von der Erweckung des Töchterleins.

Vier Sermon über das Evangelium am Palm Sontage.

Zwey Sermon über das Evangelium am heiligen Christ-Tage.

2) Auslegung des 25. Psalms, des 133. Psalms. Das 17. Capitel aus dem Propheten Ezechiel, dabey ist auch eine Auslegung über Gal. 5, v. 5. Wir aber : : : und Hebr. 3, v. 14. Den wir sind Christi theilhaftig worden. Zachariä v. 8. Vom Mann auf dem rothen Pferde. Spruches Matth. 19. Lasset die Kindlein zu mir kommen.

3) Von andern erbaulichen Sachen.

1) Vom Gebät, und dessen viererley Unterscheid. 2) Deutsch

2) Deutsch Passional unsers HErrn JEsu, mit schönen tröstlichen Gebätlein.
3) Unterricht, wie man recht beten soll, Mit einer christlichen Betrachtung des Vater Unser.
4) Das kleine Psalterlein im Gebät-weise gestellet.
5) Ein Gebät zum HErrn Christo in Kriegs-Nöthen und gefährlichen Zeiten.
6) Trost-Büchlein vor einem Kranken und Betrübten, oder sonst angefochtenen Menschen.
7) Eine liebreiche Tröstung für die, so ums HErrn Christi und seiner Wahrheit willen Creutz und Verfolgung leiden.
8) Tröstung eines der unterm Creutz Christi stehet, daß er den Tod Teufel und Hölle nicht soll fürchten.

4) Allerley Erklärungen der fürnehmsten Lehren des christlichen Glaubens.
1) Vom Evangelio Christi, und vom Mißbrauch des Evangelii vom gerechtmachenden Glauben.
2) Vom freyen Willen. 3) Von Erfüllung der Gebote GOttes. 4) Von der göttlichen Fürsehung. 5) Vom Fato oder Nothwendigkeit aller Dinge.
2) Vom Stande der Evangelischen Prediger und wobey sie sollen geprüffet und erkant werden.
3) Vom Lehr Amt des Neuen Testaments, daß kein Prediger der recht from ist und gottselig

gottselig lebet, das Evangelium Christi, vor GOtt kan seliglich mit Frucht predigen.

4) Von den Werken, oder Miraculn Christi, und wie die Evangelia nach dem geistlichen Sinn recht sollen verstanden werden. Item vom Amt des heiligen Geistes in der christlichen Kirchen.

5) Vom Worte GOttes, da auch zugleich dem Flocio geantwortet wird Item Judicium über Osianders Lehre von der Justification.

6) Von der heiligen Schrift, ihrem Innhalt, Amt, rechten Nutz, Brauch und Misbrauch. Item vom Unterscheid der Diener und Prediger der heiligen Schrift und des Wortes GOttes.

7) Confutation und Ableihung Flaciij Illyrici.

8) Vom Unterscheid der Schriftgelehrten und Gottsgelehrten, was Gottsgelehrte und was Schriftgelehrte heissen.

9) Vom Christen Menschen Bericht aus heiliger Schrift, von seinem Wesen, Geburt und Herkommen, und von der Ordnung Christlichen Lehre und Lebens.

10) Frage; Ob ein Christ auch ein Sünder sey, und was in heiliger Schrifft ein Christ, was auch ein Sünder heisse?

11) Bedenkken von der Freyheit des Glawbens, Christlicher Lehre, Urtheils und Gewissens.

12) Vom Lauffe des göttlichen Wortes: Woher der lebendig gerechtmachende Glaube, und der Heilige Geist komme? Mit was Ordnung GOtt in der Wiedergeburt des neuen Menschen, und Gerechtmachung des Sünders handele?

13) Von der Justification oder Gerechtwerdung des Sünders.

14) Von der Ubung eines anhebenden Christen im Glauben und in der Gottseligkeit.

15) Von Erbauung des Gewissens zum Anfange und Zunehmen des Glaubens und gottseligen Lebens.

16) Von dreyerley Leben der Menschen, und was ein rechtschaffen Christlich Leben sey: Item von guten Werkken, ihrer Belohnung und vom rechten Gottesdienst.

17) Vom christlichen Streit und der geistlichen Ritterschaft GOttes.

18) Summarium in 8vo. Vom Christlichen Streit und Gewissen.

19) Von der christlichen Liebe, und woher sie komme.

20) Von der Sünde und Gnade: Adam und Christo. Wie auch der Mensch mag erkennen: Ob er unterdem Regiment der Gnaden oder Sünden liege? Das ist: Ob er ein Kind GOttes, und rechter Christ sey?

21) Von Vergebung der Sünden für einem mit der Sünde angefochtenen und bekümmerten Menschen gantz tröstlich.

22) Von der Himmlischen Artzney.

23) Vom Unterscheid des Alten und Neuen Testaments.
24) Von der Christlichen Kirche.
25) Von Ceremonien der Kirchen.
26) Summarium der Bibel und aller Händel GOttes von den zweyen Adam, zweyerley Abraham, zweyerley Glauben.
27) Vom Unterscheid des Predigt-Amts, und der würklichen Mittheilung Christi in den göttlichen Händeln unsrer Seligkeit.

4) Vom Erkänntniß Christi.
1) Ermahnung zum wahren und seligmachenden Erkäntnis Christi, darum sich jeglicher Christ bekümmern, und demselbigen fleißig nachkommen soll, weil das ewige Leben darinn stehet.
2) Confeßion und Erklärung vom Erkänntniß Christi und seiner Göttlichen Herrlichkeit 3 Theil.
3) Vom Ursprung des Fleisches Christi, wider M. Spekkern.
4) Von der göttlichen Kindschaft und Herrlichkeit des Sohnes GOttes.
5) Zeügniß aus den Büchern des Neuen Testaments, von der göttlichen Herrlichkeit Christi.
6) Vom seligmachenden Erkäntnis Christi, nebst einer Erklärung zweyer Sprüche, Joh. 1. Das Wort ward Fleisch, und Luc. 2. JEsus wuchs und ward stark.
7) Summarium von zweyerley Stände, Amt und Erkäntnis Christi.

8) Vom

8) Vom Erkäntnis Christi beyde im Leiden und in seiner göttlichen Herrlichkeit.
9) Erklärung des andern Gesatzes oder Verses, da man singet: Wir glauben euch an JEsum Christ.
10) Casfiani Buch von der Menschwerdung Christi, verdeutscht mit einer schönen Vorrede Caspar Schwenkfelds.
11) Kurze gründliche Bewährung, daß Christus ganz der wahre natürliche Sohn sey.
12) Zwölf Frag-Stücke vom Erkäntnis Christi beym Christlichen Glauben nothwendig zu wissen.
13) Von der Anbätung Christi wider Doctor Joachim von Watt.
14) Von der Mittlung, Hohenpriesterthum und ewigen Königreich Christi, wie der Spruch 1. Cor. 15. Daß Christus am Ende GOtt dem Vater das Reich überantworten werde, zu verstehen sey?
15) Von der Himmelfahrt Christi, und Sitzen zur Rechten Hand GOttes.

5) Vom Sacrament des heiligen Abendmahls.
1) Vom wahren und falschen Verstand und Glaubens des Articuls vom heiligen Abendmahls des HERRN Christi.
2) Bekäntnis vom heiligen Sacrament des Leibes und Blutes Christi.
3) Eine Anweisung von der leiblichen Gegenwart Christi im heiligen Abendmahl.
4) Judicium über Joh. Brenzii Lehre vom Nachtmahl, samt ein Bedencken über seine

Schrift in Osianders Sache von der Justification.

5) Vom rechten Mittel zwischen der Lutherischen und Zwinglischen Opinion im Articul des heiligen Nachtmahls.

6) Eine kurze gründliche Anweisung zum rechten Verstande des heiligen Abendmahls.

7) Noch ein kürzerer gründlicher Bericht vom heiligen Abendmahl.

8) Von der Speise des ewigen Lebens, item eine Anleitung zum rechten Verstande des sechsten Capitels Johannis, und des HERRN Nachtmahls.

9. Christlich Bedenken: Ob Judas, und die Ungläubige falsche Christen den Leib und und das Blut Christi im heiligen Abendmahl empfangen.

10) Bekäntnis und Rechenschaft von den Articuln des christlichen Glaubens.

11) Auf das Würtembergische im Jahr 1558. durch den Druck ausgegangene Mandat in der Religion, Caspar Schwenkfelds Entschuldigung.

12) Kurze Bekäntnis vom Sohne GOttes, und vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi.

13) Catechismus von etlichen Haupt-Artikuln des christlichen Glaubens, und vom Grund und Anfang der Seelen Seligkeit.

14) Catechismus vom Wort des Creutzes, und vom Unterscheid des Wortes des Geistes und des Buchstabens.

15) Be-

15) Bericht, worin der itzigen Theologen Spaan mit Caspar Schwenkfeld stehe?
16) Bericht und Bekäntnis vom Glauben, und Erkäntnis vom Glauben, und Erkäntnis der göttlichen Dreyeinigkeit mit mit mehr Puncten.
17) Deutsche Theologia, für die gottsfürchtigen Layen vom HERRN Christo, und der christlichen Lehre der Gottseligkeit.
18) Summa Caspar Schwenkfelds Glaubens und Bekäntnisses vom HERRN Christo in neun Puncte verfasset.

6) Die Defeusiones und Vertheidigungs-Schriften Caspar Schwenkfelds.

1) Unterricht von Caspar Schwenkfelds Streit-Schriften, die er zur Beschirmung der Wahrheit und Verantwortung hat lassen ausgehen.
2) Apologia und Erklärung Caspar Schwenkfelds, daß er den Leib und Blut Christi im Nachtmahl des HERRN nicht verläugnet.
3) Christliche Ermahnung zu fördern das Wort GOttes.
4) Ableihnung D. Luthers Malediction, so durch Flacium Illiricum ist im Drucke publiciret worden.
5) Vom rechten Grund und Verstand des heiligen Nachtmahls, und von den falschen Propheten, und Selbstlauffen der Lehrer oder Prediger.

6) Verantwortung und Gegen-Bericht auf das Ausschreiben Philippi Melanchtonis.
7) Die andere Verantwortung auf Philippi Melanchtonis Beschuldigung.
8) Eine schriftliche Collation, Rede und Gegen-Rede Philippi Melanchtonis und Caspar Schwenkfelds: Ob der Mensch JEsus Christus eine erschaffene Creatur, oder GOttes eingebohrner Sohn sey.
9) Wider das falsche erdichtete Verläumden und Ausschreyen der Widersacher Caspar Schwenkfelds, von etlichen Prädicanten zu Strasburg.
10) Defension Caspar Schwenkfelds auf Flacii Illyrici Büchlein, Contradiction genant. Item Beweisung, daß Caspar Schwenkfeld die heilige Schrift damit keinesweges verläugne noch verachte, wan er Christo seine gebührende Ehre giebt.
11) Ableihnung und Verantwortung der 50. Lügen und Calumnien Flacii Illyrici, so er fälschlich aus Caspar Schwenkfelds Büchern gezogen.
12) Aufdeckung etlicher Irthümer und Wiederlegung des Wittenbergischen und Leipzigischen Theologen Zeugnis von Illyrico und Gallo.
13) Beschlus und Valete auf Illyrici letzte zweyte Schmach-Büchlein, Antwort und Wiederlegung genant, und daß Caspar Schwenkfeld kein Donatist sey.

14) Apologia und Verantwortung Caspar Schwenkfelds, und Gründl. Erklärung, daß er die Menschheit Christi gar keines-weges verläugne.

15) Auszug, was Caspar Schwenkfeld vom Predigt-Amt, Dienst und Dienern des Evangelii Christi halte, und in seinen Büchern davon hat geschrieben, wieder die falsche Verläumder, die ihn beschuldigen, daß er das Ministerium der Kirchen und die heilige Sacramente verwerffe.

16) Kurze Ableinung der Calumnien und Unwahrheiten im Sermon Simon Musäi, mit Aufdeckung des Irthums vom Anbinden des freywürkenden GOttes an ihrem Dienst und Mittel.

17) Summarium, Auszug und Inhalt der fürnehmsten Puncten und Lehren des heiligen Augustini über das sechste Capitel Johannis.

## IV. Schluß.

§. 1. Das sind die Bücher des Schwenkfelds, davon zu merken, daß einige davon in Octavo, einige in Duodez wieder aufgelegt, und hin und wieder angetroffen werden. Meistens aber ohne seinen Nahmen, oder doch nur mit den beyden Buchstaben C. S. welches dan wohl die allerwenigste wissen, auch vielleicht nicht haben wissen sollen, daß es von Caspar Schwenkfeld herrühre Es wird dan aus solchen Büchern allen Gotsfürchtigen die sie lesen, genugsam of-

fenbar, daß Caspar Schwenkfeld kein Ketzer, Irgeist, noch verführischer Lehrer, sondern ein Lehrer der reinen göttlichen Wahrheit, und des wahren seligmachenden Erkäntnisses JEsu Christi ist, auf welchem er in allen seinen Schriften einig und allein, und durch ihn auf GOTT den himlischen Vater, dazu auf die Busse und Vergebung der Sünden im Nahmen Christi, wie auch auf alle Gottseligkeit weiset: Christum unsern Seligmacher mit seinen Wolthaten gegen uns, so wohl als mit seiner göttlichen Ehr und Herrlichkeit nach der Schrift Zeugnis verherlichet, und in verliehener Gnaden GOttes bekant machet.

§. 2. Das ist der summarische Inhalt der Lehre und Bücher Caspar Schwenkfelds, das er auch den Wiedersprechern im Geist der Sanftmuth ihre Irthümer, Fehler und Unverstand beym Erkäntnis Christi ganz christlich hell und klar anzeiget, ihre Calumnien der Unwahrheit ablehnet, und sie zur Wahrheit leitet. Darum sie ihm aber nicht allein wenig Dank sagen, sondern ihn hassen, neiden und verfolgen, für seine Bücher, als für dem ersten Gift warnen, den Druck und Ausbreitung verwehren, und wo sie können confisciren und über Seite schaffen, alles wieder die Lehre Pauli, der da befiehlet: Prüffet alles, und das Gute behaltet. Man kan klärlich daraus sehen, wie man ihm Dinge zumisset, die in seinen Büchern nicht zu finden, und das thun die für Säulen wollen angesehen werden, denen die andern ohn Verstand blindlings nachschreyen, und sich ihrer Sünden theilhaftig machen. Wan nur

einer

einer unter ihnen spricht: Dieses Buch hat ketzerisch Gift in sich, so stehen alle fast mit Fleiß davon ab, wan sie es gleich nicht gelesen, so verdammen sie es mit vollen Halse, und haben manchmahl den geringsten Verstand davon nicht. eine Probe davon, wollen wir zum Beschluß sehen, wie man es mit des Petri Abælardi Schriften gemacht, da dieselbe auf ihrem Synodo verdamt, waren die meisten besoffen, oder hatten als Halbtrunkene geschlaffen, und die Worte Damnamus nicht recht aussprechen können. Berengarius erzählt es in Epistola contra Bernardum in Operibus Abælardi p. 302. Sic judicant verba luminis cœci, sic virum sobrium damnant ebrii, sic contra organum Trinitatis differunt calices facundi. Sic contra simplicem disputant cornuti. Sic Sanctum canes sic margaritas porci corrodunt. Sic sal terræ infatuatur. Sic legis fistula obturatur. Concionatur sapiens Vir: qui tangit picem, inquinabitur ab ea, quod nos alio possumus reddere versu: qui tangit vinum, inquinabitur ab eo. Biberat Episcoporum sobrietas sanguinem uvæ meracissimum, cujus integritatem aqua non devirginaverat. - - - Impleverant primates orbis philosophi gutturis dolia sua vivido vino, cujus calor ita incesserat cerebris, ut in somni letargium oculi omnium solverentur. Inter hæc sonat lector, stertit auditor: alius cubito innititur, ut det oculis suis somnum: alius super molle cervical dormitionem palpebris suis molitur:

tur: aliis super genua caput reclinans dormitat. Cum itaque lector in Petri Abælardi libro aliquod reperiret spinetum, surdis inclamabat auribus Pontificum DAMNATIS? Tunc quidam vix ad extremam syllabam experge facti somnolenta voce, capite pendulo: DAMNAMUS ajebunt, alii vero damnantium tumultu excitati, decapitata prima syllaba: NAMUS inquiunt. Vere natis, sed natatio vestra procella, natatio vestra immersio est.

§. Der selige D. Johann Gerhard, der doch von allen Orthodoxis angenommen wird, weiß auch davon zu sagen, wie es hergehet. Seine Verse sind bekant, ich will sie zum Beschlusse hersetzen:

Qui studium hoc evo pietatis graviter urget,
 Et sophies partem tractat utramque sacræ,
Ille Rosæcrucius, seu Weigelianus habetur,
 Et nota turpis ei scribitur hæreseos.
De me non verita est virosa calumnia id ipsum
 Spargere, & his nugis conciliare fidem.
O cæcas hominum mentes! o pectora cœca!
 O sine judicio debile judicium!
Discite, quæso, prius, quis vere Weigelianus?
 Quisve Rosæcrucius, discite quæso prius.
Dispellunt radii solares nubila cœli,
 Lux veri é falsis clarior emicuit.

SOLI DEO GLORIA!
MIHI IGNOMINIA.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Köpke, Adam

Historische Nachricht von dem vor zweyhundert Jahren berühmten und verruffenen schlesischen Edelmann, Herrn Caspar Schwenkfeld von Oßing samt beygefügter Anzahl seiner Schriften

Prentzlau 1744

Biogr. 1076
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066854-7
VD18 10217665-005